Erste Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 4½ Uhr.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 248. Halle, Sonnabend, 23. October 1886. 178. Jahrgang.

Halle, 22. Oktober.

Politische Mittheilungen.

Der Kaiser. All die Gerüchte, besonders der französischen Zeitungen über den Gesundheitszustand des Kaisers, wurden Lügen gestraft. Se. Majestät ist wohl und gesund nach Berlin heimgekehrt. Senectus ipsa morbus, sagt zwar Cicero; in der Krankheit aber, welche das Alter als solches darstellt, giebt es für eine gestählte und elastische Natur, wie die des Kaisers, noch sonnige und lebenswarme Tage genug, so lange die Spannung der altgewohnten Thätigkeit ihren wohlthuenden Einfluß auf das Nervensystem übt. Dieser Thätigkeit und Bewegung läßt der Kaiser sich nicht entziehen, sie verknüpft ihn eng und fest mit dem Leben, und sie giebt uns die hoffnungsvollste Gewähr dafür, daß das Ungemach des Alters, wenn es mit der Zeit auch häufiger auftritt, nur langsam Gewalt über dieses seltene Leben gewinnen wird. — Ueber die Ankunft haben wir schon gestern Abend ein Telegramm veröffentlicht. Eine ausführliche Meldung besagt: Die Ankunft des Kaisers, die Morgens pünktlich 8 Uhr 35 Minuten auf dem Potsdamer Bahnhofe erfolgte, gestaltete sich zu einer herzlichen Kundgebung für den in seine Residenz zurückkehrenden Monarchen. Von 8 Uhr an war der Potsdamer Bahnhof von Menschenmassen dicht umlagert. Polizei-Oberst Herquet war frühzeitig mit einer starken Polizeimacht zur Stelle, die die Hälfte des Links-Perrons für das große Publikum absperrte. Vor den Hof-Salons versammelten sich die zum Empfange erschienenen Herren. Als Ersten bemerkte man den neuernannten Gouverneur von Berlin, General von Werder, ferner die Generäle von Pape, von Wichmann, von Voigts-Rheetz. Dann erschienen nacheinander der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff, Generalmajors von Derenthal und von Kropff, der russische Militär-Bevollmächtigte, ferner Oberstallmeister von Rauch, Polizeipräsident von Richthofen, der Adjutant des Kaisers, Oberst von Brösicke, Oberst von Sommerfeld u. A. Als der von zwei Maschinen geführte Extrazug in den Perron einfuhr und der Kaiser bald darauf sichtbar wurde, ertönten laute Hochrufe. Der Kaiser stieg, recht frisch aussehend, aus dem Wagen, begrüßte die Anwesenden und unterhielt sich mit General von Werder einige Augenblicke. Im offenen Wagen fuhr der Kaiser dann zum Palais, überall auf das Herzlichste begrüßt. Im zweiten Wagen folgte Prinz Leopold, der dem Kaiser entgegengefahren war. — Ueber die Rückkehr des Kaisers nach Berlin werden noch die folgenden interessanten Einzelheiten mitgetheilt: Die Umgebung des Kaisers hatte geglaubt, den Monarchen veranlassen zu sollen, bei dem kühlen Morgen im geschlossenen Wagen nach seinem Palais zu fahren. Als der Extrazug ankam, stand auch der geschlossene Wagen auf der Bahnhofsrampe, und schon hörte man unter der harrenden Mengen Worte des Bedauerns, daß man nun den Kaiser nicht gut würde sehen können. Plötzlich aber gab Herr Oberstallmeister von Rauch ein Zeichen, der geschlossene Wagen fuhr hinunter und an seiner Stelle erschien der in Bereitschaft gehaltene offene Wagen. So hatte es der Kaiser gewünscht. Ein alter Herr äußerte in der tausendköpfi en Menge freudig erregt: „Hab' mir's gleich gedacht, daß unser Kaiser es seinen Berlinern nicht anthut, heute verdeckt zu fahren." So gestaltete sich denn auch die Hinfahrt zum Palais zu einer recht patriotischen Kundgebung für den Kaiser. — Auf der ganzen Wegstrecke wurde der Kaiser von der zahlreich angesammelten Bevölkerung mit beeisterten Hochrufen bewillkommnet und fanden diese Loyalitätskundgebungen vor dem Palais selbst noch in verstärktem Maße ihre Fortsetzung; der Kaiser zeigte sich dem versammelten Publikum wiederholt am Eckfenster, bei jedesmaligem Erscheinen einen Sturm der Begeisterung entfesselnd. Allgemein wurde das frische Aussehen des allverehrten hohen Herrn mit freudiger Genugthuung vermerkt. Der durch die Reisestrapazen nicht im mindesten angegriffene Monarch nahm dann schon zwei Stunden nach seiner Ankunft im Arbeitszimmer die üblichen Vorträge entgegen und empfing Nachmittags den Staatssecretär im Auswärtigen Amt, Grafen Herbert Bismarck, den Gouverneur von Berlin, den Kriegsminister und den Generalintendanten der Schauspiele, Grafen Hochberg. — Der Kaiser wurde auf der Station Drewitz von der Prinzessin Wilhelm begrüßt, welche während der Dauer des Aufenthaltes im Salonwagen blieb, während der Kaiser den Kaffee einnahm. Prinzessin Wilhelm hatte sich von dem Kaiser vor dessen Weiterreise wieder verabschiedet und war von Drewitz aus nach Potsdam zurückgekehrt.

Der Kaiser unterwegs. Der Großherzog von Baden und die Großherzogin begleiteten den Kaiser bis Oos. Bei der Durchreise des Kaisers in Karlsruhe waren zur Begrüßung an der Mühlburgerthor-Station Prinz Karl von Baden, Prinz Egon von Ratibor, der commandirende General des 14. Armeecorps, General der Infanterie und General-Adjutant v. Obernitz, die Minister Ellstätter und Rokk nebst den obersten Hof- und Militärchargen anwesend. Um 8 Uhr 55 Minuten passirte der Kaiser zu Frankfurt a M. den Westbahnhof in aller Stille. Nach 10 Uhr lief der Sonderzug in Gießen ein, wo im Fürstenzimmer des Bahnhofs zu Nacht gespeist wurde. Der Bahnsteig war während der Anwesenheit des Kaisers für Unberufene auch dort abgesperrt. Von Gießen aus war nirgends mehr längerer Aufenthalt genommen worden.

— Ueber das Befinden des Kaisers am 20. zu Baden-Baden verlautet noch: „Heute war das Befinden des greisen Herrschers dem herrlichen Sommerwetter entsprechend. Wir sahen ihn gegen halb 2 Uhr allein in offener, mit zwei Rappen bespannter Kalesche durch die Allee fahren und hierauf rüstigen Schrittes, obschon etwas gebeugt, an der Villa vom preußischen Gesandten am badischen Hofe, von Eisendecher, aussteigen. Dort mag der Kaiser wohl eine Stunde geblieben sein — Vor seiner Abreise hat der mildthätige Fürst eine Reihe von Andenken und Geschenken hinterlassen. So bekam u. a. die Dienerschaft des Conversationshauses 150 ℳ, das Kurorchester 250 ℳ.

— Der Kaiser sprach bei seiner Abreise von Baden-Baden (nach der Frankf. Ztg.) zu dem Oberbürgermeister ungefähr folgende Worte: „Ob ich nun noch einmal kommen werde, das steht in Gottes Hand. Bei meinem hohen Alter treten die Mahnungen von allen Seiten immer öfter an mich heran. Ich bin stets erfreut über die Freundlichkeiten, welche mir und der Kaiserin jeweils und auch jetzt wieder von der Stadt durch die Veranstaltung von Festlichkeiten und in anderer Weise erzeigt wurden. Sagen Sie der Bürgerschaft nochmals meinen Dank dafür. Ich würde mich freuen, wieder kommen zu können und sage deshalb auf Wiedersehen — vielleicht."

Der deutsche Kronprinz wird am Mittwoch in Monza zum Besuch des italienischen Königspaares erwartet.

Der russische Botschafter Graf Paul Schuwalow, der (wie schon gemeldet) gleich nach seiner Rückkehr aus Petersbnrg mit dem Staatssekretär Grafen Bismarck eine längere Unterredung gehabt hat, ist zum Fürsten Reichskanzler nach Varzin gereist.

Die landesgesetzliche Ordnung der Unfall-Fürsorge für die Beamten, welche für die Reichsbeamten durch Reichsgesetz vom 15. März ds. Js. geregelt ist, begegnet insofern nicht unerheblichen Schwierigkeiten, als der Gedanke nahe liegt, die gleichen Entschädigungen, wie den in reichsgesetzlich der Unfallversicherungspflicht unterliegenden Betrieben beschäftigten Betriebsbeamten, wenigstens auch denjenigen anderen Beamtenkategorien zu Theil werden zu lassen, deren Dienst, wie der der Polizei-, Zoll- u. s. w. Beamten, eine besondere Unfallsgefahr mit sich bringt. Auf der andern Seite ist das Bedenken nicht abzuweisen, daß wenn man den festen Rahmen, welcher durch die Unfallgesetzgebung des Reichs gezogen ist, verläßt, sich schwer eine richtige Grenze finden läßt und man Gefahr läuft, mehr oder minder berechtigte Berufungen und demzufolge Unzufriedenheit zu veranlassen. Auch erscheint es, was die formelle Seite der Sache anlangt, nicht unzweifelhaft, ob eine besondere staatliche Berücksichtigung der aus Dienstbeschädigungen erwachsenden Versorgungsansprüche der nicht in unfallversicherungspflichtigen Betrieben beschäftigten Beamten nicht zweckmäßiger im Anschluß an das Pensionsrecht und demgemäß in der Form einer Novelle zu den Pensionsgesetzen, als in Verbindung mit der durch die Reichsgesetzgebung bedingten auf anderer Grundlage konstruirten Unfallfürsorge für Betriebsbeamte herbeizuführen sein wird. Ehe diese Vorfragen nicht entschieden sind, wird auch in Preußen mit gesetzgeberischen Vorlagen nicht vorgegangen werden können; es darf indeß erwartet werden, daß die Voraussetzungen für diese in naher Zeit gewonnen sein werden.

Eine Beileidsadresse an den Amtsgerichtsrath Francke zirkulirt seit mehr als acht Tagen in der Stadt Ratzeburg. Sie trägt aber erst 22 Unterschriften, darunter auch die einer Wittwe.(?) Der Wortlaut ist folgender:

„Nachdem nunmehr seit Wochen unser hochverehrter Mitbürger, Herr Amtsgerichtsrath Francke, durch die Presse fort und fort in schmählicher Weise angegriffen und verunglimpft worden ist, fühlen wir uns gedrungen, dem hochverehrten Herrn, der seit Jahren seines Amtes in der peinlichsten Gewissenhaftigkeit unter uns gewaltet und durch seine Freundlichkeit und Gefälligkeit unsere Achtung im höchsten Grade sich erworben hat, hiermit unsere tiefste Anerkennung und Verehrung auszudrücken. Wir bedauern freilich, daß der genannte Herr in der Hitze des Wahlkampfes sich übereilt, fragen aber jeden Unbefangenen, ob er, in ähnlicher Weise getrieben, durch Anforderungen von allen Seiten, ohne Rast und Ruhe, besonders in den letzten Tagen des Wahlkampfes nervös erregt, sich nicht zu einem ähnlichen Schritte hätte hinreißen lassen. Nachdem Herr Amtsgerichtsrath Francke zur Klarstellung der Lage in der „Kiel. Ztg." das Erforderliche veröffentlicht hat und wir daher keinen Anlaß finden können, bei der bekannten peinlichen Wahrheitsliebe desselben irgend welchen Zweifel zu hegen, steht dieser Herr nach wie vor als Ehrenmann in des Wortes bester Bedeutung in unseren Augen da. Wir würden auf das Schmerzlichste beklagen, wenn der Herr Amtsgerichtsrath Francke veranlaßt werden sollte, unsere Stadt zu verlassen, in der derselbe die vollste Sympathie hat und besitzen wird. Ratzeburg 9. 10. 1886.

Das Inventar über des Königs Ludwig II. Nachlaß ist nun abgeschlossen. Die Gläubiger werden unter Mitwirkung einiger Banken mit sieben Millionen bezahlt.

Die socialdemokratische Fraktion des deutschen Reichstages (die Heeren Auer, Bebel, Blos, Bock, Dietz, Frohme, Geiser, Geyer, Grillenberger, Harm, Hasenclever, Heine, Kayser, Kräcker, Liebknecht, Meister, Pfannkuch, Rödiger, Sabor, Schumacher, Singer, Stolle, Viereck, von Vollmar, Wiemer) erlassen eine Erklärung, wonach sie in Folge des Urtheils der Strafkammer des Freiberger Landgerichts beschlossen haben: 1. den Charakter des Socialdemokrat als offizielles Organ der socialdemokratischen Partei aufzuheben; 2. Die Vollmachten, die seiner Zeit die Eigenthümer des Blattes der jeweiligen socialdemokratischen Fraktion des Reichstags einräumten, in deren Hände zurückzugeben. Im übrigen „überlassen sie jedem Einzelnen, wie er sich zum Socialdemokrat stellen will."

Zur bulgarischen Frage. General von Kaulbars ist von Rustschuk nach Sofia abgereist. Das Rustschuker Journal enthält einen von Stojanoff, dem Haupturheber der Philippopeler Revolution und Führer der unversöhnlich antirussischen Partei, unterzeichneten Artikel mit einer in diesem Sinne gehaltenen Mittheilung über das Handgemenge bei den Wahlen in Dubnitza, bei welchem die Anhänger der weit stärkeren russischen Partei die beiden Deputirten Grenscharoff und Zogroff getödtet hätten.

Es haben in Philippopel Verhaftungen russischer Parteigänger seitens der Polizei stattgefunden.

Aus St. Petersburg wird uns gemeldet, daß die unterlassene Ausdehnung der Reise des Generals Kaulbars auf ostrumelisches Gebiet auf die Erwägung zurückzuführen ist, daß es mit Inkonvenienzen verbunden gewesen wäre, die Aktion, die derselbe innerhalb der Grenzen des eigentlichen Fürstenthums Bulgarien unternommen hatte, auf ein völkerrechtlich zur Türkei gehöriges Gebiet hinüberzuspielen.

Der „N. Fr. Pr." telegraphirt man aus Sofia, 19. Oktober: Die offizielle Eröffnung der Sobranje wird, sicherem Vernehmen nach, am 20. Oktober alten Stils (1. November) stattfinden. Laut positiver Mittheilung haben sämmtliche fremde Vertreter, mit Ausnahme des russischen, zugesagt, der Eröffnung der Sobranje beizuwohnen.

Die ausführliche Darlegung der Situation seitens des Journals de St. Pétersbourg, über die eine Depesche in der gestrigen 2. Ausgabe den Leser kurz unterrichtete, gibt folgendes Telegramm des Wolff'schen Büreaus: Das „Journal de St. Pétersbourg" sagt mit Bezug auf das Sinken der russischen Fonds, Nichts rechtfertige die Nervosität der Börse. Die bulgarischen Angelegenheiten seien nicht der Art, um den europäischen Frieden zu stören. Alle Kabinete erkennten die unbestreitbaren Rechte Rußlands in Bulgarien an, auch die Presse und selbst die englischen Zeitungen. Somit scheine die bulgarische Krisis lokalisirt und Nichts lasse befürchten, daß die vielfachen Fragen, die damit in Zusammenhang stehen, nicht in friedlicher Weise gelöst werden könnten. Was die bulgarischen Machthaber angehe, so kennten sie den Willen Rußlands und man müsse hoffen, daß sie auch die Nothwendigkeiten der Situation anerkennen würden. „Wir können nicht wissen, welche Mittel die kaiserliche Regierung zur Anwendung zu bringen gedenkt, um ihre Ansichten zur Geltung zu bringen; aber wir wissen, daß ihre Mäßigung ein weiterer Beweis dafür ist, daß sie zu diesem Ziele gelangen will und daß sie genügende Garantien des schließlichen Erfolges besitzt, um nicht aus ihrer ruhigen Haltung herauszutreten und den Lauf der Ereignisse überstürzen zu brauchen."

— Nach Petersburger Meldungen will die russische Regierung den Prinzen Georg Maximilianowitsch Romanowsky, Herzog von Leuchtenberg, als Kandidaten für den bulgarischen Thron vorschlagen. Derselbe habe sich bereits nach Berlin begeben, worauf er auch die übrigen Höfe besuchen wird.

Oesterreich. Der Ausgleichs-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat heute die noch übrigen Paragraphen des Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn unverändert nach der Regierungsvorlage erledigt.

Frankreich. Die erste Nummer der „Revanche" erschien gestern. Vom Leitartikel, ja vom Titel angefangen, bis zum Feuilletonroman schäumt das Blatt von Deutschenhaß über. Einige Abendblätter bereiten ihm einen schlechten Empfang. „France Libre" beispielsweise ruft ihm zu: „Genug Jahrmarktskomödie mit Pauke, Reklame und Albernheiten! Großer Schmerz ist stumm, also schweigen!"

— Die „Liberté" dementirt die Meldung der „Times" von Entschuldigungen Grévy's wegen der antideutschen Zeitungsartikel und giebt blos die Möglichkeit zu, daß Grévy im Gespräch mit dem Grafen Münster zufällig sein Bedauern über die Haltung gewisser Blätter ausgesprochen habe.

Großbritannien. Die „St. James Gazette" erfährt, der französische Botschafter Waddington, der am nächsten Sonnabend nach London zurückkehre, werde bei dem Staatssekretär Lord Iddesleigh Vorstellungen erheben über die Fortdauer der englischen Okkupation in Egypten. Das Blatt will ferner wissen, es bestehe in dieser Beziehung ein vollständiges Einvernehmen zwischen Frankreich und dem Sultan, auch Rußlands Mitwirkung sei gesichert für ein etwaiges weiteres Vorgehen, zu welchem Frankreich und der Sultan sich veranlaßt sehen könnten.

Italien. Der „Opinone" zufolge hat der österreichische Botschafter in Rom, Graf Ludolf, nach vierzigjähriger ununterbrochener Dienstzeit seine Versetzung in den Ruhestand nachgesucht, welche ihm auch bewilligt worden ist. Graf Ludolf verbleibt noch einige Zeit in Rom, um dem Könige sein Abberufungsschreiben zu überreichen.

Der Centralverein für Hebung der deutschen Fluß- und Canal-Schifffahrt

hielt vorgestern zu Berlin in einem Zimmer des Reichstags-Gebäudes unter Vorsitz des Prof. Schlichting die 1. Ausschußsitzung nach den Ferien ab. Der Vorsitzende sprach (nach dem Bericht der „Voss") in seiner Eröffnungsrede die Hoffnung aus, daß die Arbeiten auch ferner fruchtbringende sein mögen. Auf das verflossene Jahr könne man ja mit einer gewissen Befriedigung zurückblicken. Drei große Canal-Gesetze seien unter Dach und Fach gebracht. „Wir sind überzeugt", fuhr der Redner fort, „daß diese Gesetze nicht zu erreichen gewesen wären ohne das kräftige Einwirken der Staatsregierung. Ich spreche, glaube ich, in Aller Namen, wenn ich den Herrn Ministern, die im Parlament die Vorlagen so warm vertreten haben, namentlich den Herren Maybach und von Boetticher den Dank des Vereins von ganzem Herzen votire. Wir haben es mit Freude und Befriedigung wahrgenommen, wie gerade diese beiden Herren und auch die übrigen Commissarien der Regierung an richtiger Stelle für die Sache eingetreten sind." (Beifall.) Als ein zweites bemerkenswerthes Ereigniß des Jahres bezeichnet der Redner den zweiten internationalen Binnen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861023 1-19/fragment/page=0001

chifffahrts-Congreß in Wien. Auch hier sei es, wie im Vorjahre in Brüssel, gelungen, die Prinzipien, die der Verein seit mehr als 15 Jahren vertreten, zu einer gewissen Geltung zu bringen, wie denn auch die Anträge, die von Mitgliedern des Vereins gestellt waren, eine große Majorität gefunden haben, ein Beweis, daß die Bestrebungen des Vereins und die Sache, die er vertrete, eine zeitgemäße und richtige sei. Endlich sei das vergangene Jahr noch in einer Beziehung bemerkenswerth. Zwei Wasserstraßen von großer Bedeutung seien in Deutschland dem Verkehr eröffnet, die Canalstrecke Frankfurt-Mainz, ein Project, dessen erste Studien durch den Verein angestellt, und die Beendigung der Rostocker Schleuse, mit der das schwierigste Bauwerk des Rostock-Berliner Canals ausgeführt und eine 50 km lange Wasserstraße von der Ostsee bis Bützow dem Verkehr übergeben ist. — Aus der Reihe der Berliner Mitglieder des Ausschusses ausgeschieden ist Regierungs-Baumeister Sympher, der berufen ist, am Bau des Nord-Ostsee-Canals mitzuwirken und der in Folge dessen nach Kiel übergesiedelt ist. Vorgelegt wurden Mittheilungen über die Grunderwerbs-Frage beim Dortmund-Ems-Canal. Nach Genehmigung der Canal-Vorlage durch den Landtag hänt bekanntlich die Inangriffnahme des Baues noch davon ab, daß die Kosten des Grunderwerbs aufgebracht sind. Es sind den Mittheilungen zufolge bereits die nöthigen Schritte eingeleitet, und ist nicht zu zweifeln, daß die Sache eine befriedigende Lösung nehmen wird. Dr. Rentzsch berichtete sodann eingehend über den Wiener internationalen Binnenschifffahrts-Kongreß, der deutscherseits von 48 Mitgliedern besucht wurde, während insgesammt 325 Theilnehmer in der Präsenzliste des Kongresses verzeichnet sind. Offiziell vertreten waren die Regierungen von Frankreich, Belgien, Italien, Serbien, Rußland und Schweden, sowie deutscherseits Sachsen, Baden und Hamburg. Im Allgemeinen habe der Kongreß den Zweck, den derartige internationale Vereinigungen erfüllen sollen, wohl erreicht; es sei thatsächlich über die großen Fragen eine allgemeine Verständigung erzielt. Die erste Sektion stand unter dem Vorsitz des Dr. Rentzsch selbst, in der 2. Sektion wurden die die Minimaldimensionen betreffenden Anträge des Professor Schlichting mit großer Majorität angenommen und auch die 3. Sektion wurde von einem Mitgliede des Vereins, Generaldirektor Dr. Philippi-Dresden geleitet. Die Verhandlungen selbst sind bekannt. Da der nächste Kongreß 1888 in Deutschland und zwar in Frankfurt a. M. stattfinden wird, wurde der Vorstand mit der Aufgabe betraut, unter Hinzuziehung geeigneter Kräfte schon jetzt an die Vorbereitungen für diesen Kongreß zu gehen.

Heer und Marine.

— Berlin, 21. Oktober. S. M. Kanonenboot „Wolf", Kommandant Kapitän-Lieutenant Jaeschke, ist am 20. Oktbr. c. in Pagoda Anchorage eingetroffen und beabsichtigt am 25. Oktober c. nach Formosa in See zu gehen. — S. M. Aviso „Loreley", Kommandant Kapitän-Lieutenant Draeger, ist am 20. Oktober c. in Smyrna eingetroffen. — S. M. Kreuzerkorvette „Luise", Kommandant Korvetten-Kapitän Junge, mit den Ablösungs-Kommandos für S. M. Kreuzer „Habicht" und S. M. Kanonenboot „Cyclop", ist am 20. Oktober c. in Madeira eingetroffen und beabsichtigt am 24. Oktober c. die Reise fortzusetzen. — Der Dampfer „Salier" mit der abgelösten Besatzung S. M. Kreuzer „Albatroß" ist am 20. Oktober c. in Port Said eingetroffen und hat an demselben Tage die Heimreise fortgesetzt.

— Frankreich. Die Vorlagen, welche Vize-Admiral Aube zur Verstärkung der französischen Flotte an die Kammer gebracht hat, sind von solcher Bedeutung, daß wenn sie zur Annahme und zur Ausführung gelangt sein werden, sie die Machtverhältnisse auf dem Meere ändern und England in die zweite Linie drängen werden, falls diese Macht nicht im Laufe der nächsten Jahre die unerhörtesten Anstrengungen macht, oder sich bei Zeiten nach einer starken Allianz umsieht. Frankreich hat seit dem Jahre 1872 so große Opfer für seine Marine gebracht, daß sie der englischen schon jetzt nahezu ebenbürtig ist. Das schwimmende Material Englands ist allerdings noch etwas größer und besser als dasjenige Frankreichs, aber die französische Flotte kann in diesem Augenblicke als die kriegsbereitere gelten. Wenn Frankreich jetzt für den kurzen Zeitraum von 4 Jahren 140 Millionen für Neubauten und dazu 60 Millionen für Betriebsmittel ausgeben will, so will es von 1887 bis zum Jahre 1890 in Beziehung auf die Vermehrung des schwimmenden Materials genau so viel erreichen, als es in dem Zeitraum von 1872 bis 1887 erreicht hat! Der von dem Abgeordneten Menard-Dorian im September erstattete Bericht über das Marine-Budget weist nach der Voss. Ztg. nach, daß der Werth des französischen Flottenmaterials geschätzt wurde am 1. Januar 1872 auf 200 Millionen für vorhandene und auf 23 Millionen für im Bau begriffene Schiffe. Am 1. Januar 1886 beliefen sich diese Posten auf 313 resp. 70 Millionen. Die Vermehrung des Werthes des schwimmenden Materials seit 15 Jahren beträgt also 169 Millionen. Für diese Summe sind ganze Flotten gebaut: 12 Geschwader Panzerschiffe, 7 gepanzerte Kreuzer, 8 gepanzerte Küstenwachtschiffe, 7 Batterie-Kreuzer, 9 Kreuzer erster Klasse, 8 Kreuzer zweiter, 2 Kreuzer dritter Klasse, 1 Torpedokreuzer, 12 Avisos erster Klasse, 23 Avisos zweiter Klasse, 7 Avisotransportschiffe, 8 Avisotorpedoschiffe, 14 Kanonenboote, 32 Kanonenschaluppen, 8 Dampfschaluppen, 9 Hochseetorpedoboote, 80 Torpedoboote, 10 Transportschiffe erster Klasse, 1 Materialtransportschiff. Außerdem sind noch im Bau begriffen 6 gepanzerte Schlachtschiffe, 4 gepanzerte Kanonenboote, 2 Batteriekreuzer, 3 Kreuzer dritter Klasse, 3 Torpedokreuzer, 2 Avisos, 3 Transportavisodampfer, 45 Torpedoboote, 1 Transportschiff dritter Klasse und 2 Segelfregatten. Die 6 Panzerschiffe neuesten Typs werden sehr schwere Armirung erhalten, nämlich 4 Kanonen von 42 Cm., 12 von 34 Cm., 6 von 27 Cm., 1 von 16 Cm. und 32 von 14 Cm.; eins von diesen Panzern soll im nächsten Jahre, ein zweites im Jahre 1888 fertig werden. Außer dem Beiland von ca. 5 % Kriegsfahrzeugen und den oben erwähnten Neubauten sollen jetzt noch für 190 Millionen neue Schiffe gebaut werden! Noch im August dieses Jahres erklärte der Marineminister, Frankreichs Panzerflotte sei mächtig genug; was er brauche, seien Rekognoszirungsschiffe, Kreuzer und Hochseetorpedoboote von 33 M. Länge, aber schon im September gab die Marineverwaltung und die Budgetkommission die Erklärung ab, daß es der französischen Schlachtflotte an Geschwindigkeit fehle; die Panzer der fremden Marinen hätten eine Geschwindigkeit von 17—18 Knoten, keiner der französischen hingegen vermöge eine 15 Knoten überteigende Geschwindigkeit zu erreichen. Das Departement der Marine sei fest entschlossen, diesem Uebelstande abzuhelfen. Das Versprechen ist prompt erfüllt und in diesem Augenblicke ist die 200 Millionenvorlage da! Frankreich wird die gewaltigste Flotte schaffen, welche die Welt jemals gesehen. England ist ohne Zweifel noch im Stande, bei Aufraffung aller Kräfte in die Konkurrenz über die Herrschaft auf dem Meere erfolgreich einzutreten, aber die Seemächte zweiten und dritten Ranges können es nicht. Italien wird nicht mehr im Stande sein, das starke Ueberwiegen des maritimen Einflusses von Frankreich im Mittelmeer zu verhindern und in einem Kampfe gegen Deutschland wird Frankreich eine Flotte nach der anderen opfern, um in unsere Häfen einzudringen und um die Grundlagen unserer maritimen Macht zu verwüsten. Man kann sich des Gedankens nicht erwehren, daß die furchtbaren Kriegsrüstungen Frankreichs allmählich für den Frieden Europas bedrohlich werden.

— England. Der Ober-Kommandirende der britischen Armee in Indien, General Roberts, wird an Stelle des verstorbenen Generals Macpherson das Oberkommando in Birma übernehmen.

Koloniales.

— In London haben neue Verhandlungen zwischen Deutschland und England über eine weitere Abgrenzung des gegenseitigen kolonialen Machtbereichs begonnen. Das ist, wie der „Köln. Ztg." aus London telegraphirt wird, der Grund, weshalb Graf Hatzfeldt vom Urlaub nach London zurückgekommen und Geh. Rath Dr. Krauel vom hiesigen auswärtigen Amt bereits vorigen Freitag dort eingetroffen ist. Dr. Krauel war schon bei den früheren Verhandlungen über die Fidschi-Inseln, Westafrika und Neu-Guinea in London thätig. Die jetzigen Verhandlungen drehen sich in erster Linie um Ostafrika und bezwecken für die Zukunft in Bezug auf Grenze und Machtsphäre die Möglichkeit jedes Streites auszuschließen.

Halle, den 22. Oktober.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist **nur** mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Gestern fand die Herbstversammlung des deutschen Aerzte-Verbandes statt, zu der sich die Mitglieder des Verbandes zahlreich im Stadtschützenhause eingefunden hatten. Der Vorsitzende, Herr Sanitätsrath Dr. Hüllmann, begrüßte die Versammlung und machte sodann die geschäftlichen Mittheilungen. Der Personalbestand betrug danach am 20. Mai d. J. 156 Mitglieder, darunter 117 Preußen und 39 Anhaltiner; 1 Preuße und 1 Anhaltiner sind seit jener Zeit verstorben, dagegen eingetreten 6 andere Aerzte. 2 von den Mitgliedern sind zu Sanitätsräthen avancirt, der Regierungs- und Medizinal-Rath Wolf ist zum Geheimen Medizinal-Rath ernannt worden. Der Jetztbestand beträgt 156 Mitglieder (121 Preußen und 35 Anhaltiner). Im Anschluß daran besprach Redner die ungünstige Stellung der Aerzte des Bitterfelder Kreises gegenüber den Kreiskrankenkassen und bedauerte, daß trotz der Versammlung am 4. August, wo die Aerzte beschlossen hatten, die ungünstigen Offerten jener Kassen allgemein zurückzuweisen, doch die Stellung der dortigen Aerzte eine noch durchaus ungünstige sei. Herr Prof. Dr. Seeligmüller setzte darauf auseinander, wie durch solche Zustände sie selbst, die Mitglieder des Verbandes, geschädigt wurden, sowohl in materieller wie in moralischer Hinsicht. Zwar spiele ja das Geld heutzutage eine große Rolle, jedoch müsse es ihnen vor allem darauf ankommen, ihr Bestehen zu wahren; später würde es wahrscheinlich noch schlimmer kommen, denn die Universitäten seien voll von Schülern des Aesculap. Darum sei es unbedingt nöthig, daß die Aerzte einig wären und untereinander zusammenhielten. — Auf diese Schilderungen folgte ein Vortrag des Herrn Dr. Hildebrandt aus Hettstädt über Cholecystotomie mit Vorstellung eines Falles, der vollständig geheilt war. Zu der darüber angestellten Discussion theilte Herr Sanitätsrath Dr. Hüllmann mit, wie er zufällig vor langen Jahren zu der Entdeckung gekommen sei, daß die Wittekinder Soole eines der besten gallenbeeinvertreibenden Mittel sei. Nachdem die Discussion beendigt war, hielt Herr Dr. Max Gräfe aus Halle einen überaus interessanten Vortrag über die Behandlung der Hysterie, worin er erklärte, daß es vor allem für den Arzt nöthig sei, sich das unbedingte Vertrauen des Patienten zu verschaffen. Dieser Vortrag kam nicht zur Discussion, weil eine solche jedenfalls zu weit geführt und zu lange gedauert haben würde; dieselbe wurde daher bis zur nächsten Versammlung aufgeschoben. Zum Schluß erstattete Herr Medizinalrath Dr. Richter aus Dessau Bericht über die Verhandlungen des letzten deutschen Aerzte-Tages. Er knüpfte daran noch einmal die Mahnung, daß gegen solche Zustände, wie sie oben geschildert wurden, keine Mahnung helfe an die Eltern der Abiturienten, welche sich event. dem medizinischen Studium widmen wollen, sondern nur das Standesbewußtsein. Er schloß mit dem Wunsche, daß Einheit und Zusammenhalten stets sich unter seinen Collegen möge zu erkennen geben.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Ein originelles Museum soll durch die Initiative eines reichen Privatmannes, des Directors B. Olsen in Kopenhagen, ins Leben gerufen werden. Dasselbe soll die Aufgabe haben, das Leben des Bürgers und Bauers vom 16. bis 18. Jahrhundert zu veranschaulichen. Von den auszustellenden Interieurs werden genannt: Eine Bauernstube aus dem mittleren Seeland im 16. Jahrhundert, eine andere von der Insel Samsö, ferner einige bürgerliche Wohnräume aus Aalborg in Jütland aus dem 17. und 18. Jahrhundert, einer davon theilweise mit sehr schönen Möbeln im Rococostil, ein Zimmer aus Ingolstadt in Schonen; weiter ein Zimmer holländischer Einwanderer zu Maglebye auf der Insel Amager aus dem 18. Jahrhundert. Außerdem werden in Schränken noch viele einzelne Industriegegenstände aus den erwähnten Jahrhunderten aufgestellt werden.

— Ueber Gegensinn und Gegenlaut hielt in der Anthropologischen Gesellschaft zu Berlin Dr. Abel einen sehr interessanten Vortrag. In den ältesten erhaltenen Sprachdenkmälern, den etwa sechstausendjährigen altegyptischen Inschriften, treffen wir ein sehr interessantes und bedeutungsvolles Phänomen, den sogenannten Gegensinn an. Diese Erscheinung beruht darauf, daß ein und dasselbe Wort gleichzeitig zwei entgegengesetzte Bedeutungen haben kann. So bedeutet die Bezeichnung für „hell" auch „dunkel", für gut = schlecht, für binden = zerschneiden, für geben = nehmen a. A. m. Da die egyptische Sprache übehaupt viele Homonyme besitzt, so könnte man glauben, daß die Fälle von Gegensinn auf Zufall beruhen. Es liegt indessen ein innerer tiefer Grund für diese Erscheinung vor, wie aus der Sprache der späteren Zeit ersichtlich ist. Für das Lesen war es leicht, die gegensinnigen Worte zu unterscheiden, da man je nach der Bedeutung eine bestimmte hieroglyphische Vignette hinzufügte; für die Aussprache hingegen war dies nicht möglich. Da half man sich denn, um die oft 2, 4, ja selbst 10, 12 bis 40 verschiedenen Bedeutungen eines und desselben Wortes auseinander zu halten, mit der Geberdensprache. Auch in anderen Sprachen giebt es für Wort und Gegentwort manchmal nur eine Bezeichnung: So bedeutet Boden bei uns zugleich „das Oberste" und „das Unterste;" wider (wieder) bedeutet „weg" und „zurück". Eine zweite Erscheinung, die wir namentlich bei den Wurzelwörtern der egyptischen Sprache verbreitet finden, ist der Gegenlaut; derselbe besteht darin, daß die Lautzeichen des Wurzelwortes in umgekehrter Reihenfolge vorkommen. So bedeutet fes und sef, met und tem, ken und nek dasselbe. Der Vortragende gab hierüber eine Erklärung und schloß seinen Vortrag, indem er der Hoff-

---

[Nachdruck verboten.]

4]

Um ein Weib.

Amerikanische Novelle, deutsch von Hans Werner.

(Fortsetzung)

III.

Was mögen sich die Leute denken? Ist es bloßes Sichgehenlassen, Unbedachtsamkeit oder was sonst? fragte sich James Rushton, als er auf die Thatsache aufmerksam wurde, daß Frau Wainright und ihr Gatte sich wenig um ihre junge Schwester bekümmerten. Vielleicht ist das heutzutage Mode. Ich bin der Welt — ihrer Welt — so lange fern gewesen, daß ich ein wenig rostig geworden bin. Er streckte, indem er das sagte, die Hand aus, um sich die Pfeife neu zu stopfen, und dabei gewahrte er sein Bild in dem kleinen Spiegel, der gegen die Leinwand des Zeltes gelehnt stand. Ein leises Lächeln umspielte seinen Mund, als er die grauen Silberfäden in seinem dunklen Haar bemerkte.

Na, vielleicht bin ich ein wenig zu hart in meinem Urtheil und sie sehen in mir den Patriarchen, murmelte er. O, diese Amerikaner! Indeß, sie mögen ihren eigenen Weg gehen, das ist nicht meine Sache. Das Mädchen paßt übrigens nicht in die moderne amerikanische Schablone. Sie hat durchaus nichts Selbstgefälliges an sich und scheint unschuldig wie der Junge.

Der „Junge", das war gewiß, hatte sich die Gunst des etwas excentrischen Herrn erobert.

Mark hatte sich, anfangs seinem Sohne gewidmet, nicht indem er ihm die Zeit vertrieb, — das war Jessies Sache — sondern indem er für alles sorgte, was sein Zustand erforderlich machte. Als der Kleine indeß auf dem Wege der Besserung war, überließ er ihn vollständig der Sorge Jessies, und später wurde sie darin aus dem schon erwähnten Motive von Rushton unterstützt.

Harry selbst, den man aus der Hütte auf einem Feldbette in den Wald brachte und der von Rushton unterwiesen wurde, wie man Birkenrinde mit dem Messer bearbeitet, und sonst noch kleine Fertigkeiten lernte, war glücklich und zufrieden und ganz einverstanden mit den Ausflügen, die sein Vater öfters mit Jeremiah nach dem See und den Wäldern unternahm.

Während eines dieser Ausflüge war es, als die drei in so seltsamer Art verbundenen Gefährten im Zwielicht beim Scheine des Lagerfeuers bei einander saßen und Rushton ein Stück phosphoreszirendes Holz entdeckte. Als er es herbeiholte, rief Jessie:

„O, ich entsinne mich, daß Thoreau darüber spricht. Ich las es erst neulich." Und einem plötzlichen Impulse gehorchend, eilte sie in die Hütte, um das Buch zu holen. Bei dem Lichte des Feuers fand sie bald die gesuchte Stelle und las sie ihren Zuhörern laut vor. Rushton fügte einiges aus seiner eigenen Erfahrung hinzu und legte das Holzstück in seinen Hut, damit Harry das seltsame Leuchten besser beobachten könnte.

„Dies ist zudem ungefähr dieselbe Stelle, wo Thoreau es auch gefunden hat. Schlagen Sie ein paar Seiten zurück und lesen Sie die Beschreibung der Lagerstelle. Sie hat sich seit jener Zeit natürlich verändert; der Wald ist lichter geworden in den fünfundzwanzig Jahren."

„Und wußten Sie — wählten Sie diesen Ort, weil Thoreau hier gewesen war?" fragte Jessie begierig, als sie die Beschreibung des Lagerplatzes gelesen hatte.

Ihr Gefährte lächelte ein wenig amüsirt.

„Nein; ich wählte ihn nicht aus einem Grunde dieser Art. Ich hatte seine „Mainewälder" gelesen, und als ich an diese Stelle kam, fiel mir seine Beschreibung ein."

Jessie hatte das Gefühl, als wenn sie ausgelacht würde, und eine leichte Gluth stieg ihr in die Wangen.

Rushton bemerkte das wohl. Er war mit ihren Schwärmereien und ihrer Empfindlichkeit schon bekannt geworden. Nun fragte er ziemlich unvermittelt:

„Haben Sie Thoreau schon einmal gelesen, bevor Sie hierherkamen?"

„O ja."

„Es ist eine etwas ungewöhnliche Lektüre für eine junge Dame, nicht wahr?"

„Ich weiß nicht."

„Es giebt noch ein anderes Buch von ihm, das weniger bekannt ist als dieses — ein Band Briefe von ihm. Haben Sie das einmal gelesen?"

„Ich — ein früherer Freund von mir hat mir einige der Briefe vorgelesen."

Die rosige Gluth verschwand plötzlich und machte einem schmerzlichen Ausdruck Platz, als hätte jemand einen kranken Nerv berührt.

Rushton entsann sich der Geschichte, die er auf dem Verdeck des Dampfers gehört hatte, und er verstand die gestammelten Worte „ein früherer Freund".

Das Mädchen liebt den Mann noch und wird ihn wohl immer lieben. Sie scheint von der Art, dachte er. Um ihren Gedanken aber eine andere Richtung zu geben, bemerkte er darauf:

„Thoreau ist interessant; er war wohl geistreich, denke ich, aber nicht so originell, wie viele meinen. Mir will es immer scheinen, daß er bedeutend unter dem Einfluß Emersons gestanden hat. Wohl liebte er von Natur die Wälder, aber seine Art sich auszudrücken, seine Stellung der Welt gegenüber haben viel von Emerson."

„Doch muß er große Sympathie nach der Richtung empfunden haben, nicht wahr, um derart beeinflußt werden zu können?"

„O, natürlich; aber man scheint gewöhnlich zu glauben, daß er in allen Dingen ein großes Original gewesen — in seiner Lebensweise, in Gedanken und Ausdruck. Sie wissen, was Emerson selbst über ihn sagt, nicht?"

„Nein."

„Daß er ein Mann war, den man liebte, ohne an ihm Gefallen zu finden."

Voll Interesse hob Jessie den Blick.

„Ja, das mag sein. Ich vermag es zu begreifen, obwohl ich nie geglaubt hätte, daß man derartige Empfindungen von einander trennen kann."

Ich glaube auch, daß Du es begreifst, denn meiner Meinung nach ist dein Liebster von derselben unliebenswürdigen Art, dachte Rushton, als er den Ausdruck der Ueberzeugung ihn ihrer Miene las.

Für Frau Wainright, die in ihrem Leben nie eine Zeile von Thoreau gelesen hatte, und die Emerson nur dem Namen nach kannte, wäre das alles völlig unverständlich gewesen. Diese Art von Unterhaltung war es, von welcher Frau Wainright zu ihrem Gatten gesprochen hatte, es war ihr indeß unbegreiflich, worin für ihre Schwester dabei der Reiz lag.

John Goodwin stand in Jessies Gedanken in so naher Beziehung zu diesen Büchern von Thoreau, daß sie, hatte sie einmal jemanden gefunden, der deren Inhalt kannte und verstand, gern immer wieder darauf zurückkam. Nach und nach erweckten die total von den ihren abweichenden Urtheile und Schlüsse bei ihr neue Ideen und regten neue Gedanken an. Für Rushton war dieses jüngere, frischere Gemüth voll Originalität und Selbstständigkeit, auf das hier und da ihre unglückliche Erfahrung einen Schatten warf, nachdem er erst einen Blick hineingethan hatte, von eigenem Interesse.

Lieber Himmel! was das Mädchen alles glaubt; und wie viel die arme Seele hat lernen müssen! dachte er eines Tages, als sie ihm verschiedene optimistische Ansichten mit mehr als gewöhnlichem Ernste entwickelte. Er gab seinen Gedanken in halb scherzhaftem Tone Ausdruck. Sie aber hörte nur den Scherz und nicht die versteckte Freundlichkeit und versetzte plötzlich:

„Sie lachen immer über mich, Herr Rushton, wenn ich ernsthaft über etwas spreche. Glauben Sie an keinerlei Enthusiasmus?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861023 1-19/fragment/page=0002

nung Ausdruck gab, daß die fortgesetzte Sprachforschung voraussichtlich noch unsere Erkenntniß über das innere Wesen der Sprachen erweitern werde.

— Nach den in den Zeitungen letzthin mehrfach enthaltenen Mittheilungen über den Miniaturstaat Moresnet dürfte es vielleicht interessiren, zu erfahren, daß nicht nur Briefmarken, sondern auch Münzen dieses Ländchens existiren. Dieselben beschränken sich allerdings auf zwei Sorten in Belgien geprägter Zwei-Frankenstücke vom Jahre 1848. Beide haben auf der Rückseite die zusammengestellter Wappen von Belgien und Preußen, dazwischen einen Stab mit Freiheitshut und die Ueberschrift: Commune libre de Moresnet. Die Hauptseite zeigt bei dem einen Stück einen Januskopf, zusammengesetzt aus den Köpfen Friedrich Wilhelm IV. und Leopold I. mit der Umschrift: „Sub duplici praesidio libertas" (Frei unter zwei Herren). Die zweite Sorte, des bildlichen Schmucks entbehrend, führt denselben Gedanken etwas weitläufiger aus in der Aufschrift: „Vivre et prospérer sous la double protection de la Prusse et de la Belgique." (Tägl. R')

— Mit der Uebernahme des Lübecker Stadt-Theaters seitens der Stadt, von der vor einigen Wochen alle Zeitungen voll waren, ist es Nichts. Der „Kieler Zeitung" wird darüber berichtet: „Es ist gar nicht wahr, daß hierselbst beschlossen worden ist, das Stadttheater auf Rechnung der Stadt zu übernehmen. Im Anfange dieses Jahres hatte sich die Bürgerschaft zu entscheiden, ob sie die dem Theater bisher bewilligte Subvention von 20000 *M* von Neuem auf drei Jahre gewähren wolle. Sie that dies, aber nur auf ein Jahr, und setzte zugleich eine Kommission zur Untersuchung der Theaterverhältnisse ein, weil von einigen Seiten behauptet wurde, die Summe sei zu hoch und der Direktor könne auch bei einer geringeren Beihilfe bestehen, von anderen, es werde für dieselbe nicht genug geleistet. Das Lübecker Publikum ist nämlich ein sehr anspruchsvolles. Die Commission hat nun ihre Arbeiten beendet und allerdings in ihrer Majorität die Uebernahme des Theaters durch den Staat unter Anstellung eines technischen Direktors und zwar probeweise auf fünf Jahre beantragt. Es ist aber so gut wie keine Aussicht vorhanden, daß dieser Vorschlag angenommen wird.

Aus aller Welt.

— **Eine Millionen-Erbschaft.** Stuttgart. Die Aussichten auf sogenannte Millionen-Erbschaften sind, namentlich nach den bösen Erfahrungen, die man in Schwaben damit gemacht hat, im Durchschnitt nicht viel mehr werth. Doch sind Millionen-Erbschaften auch kein gänzlich leerer Wahn. Zu dieser wohlthätigen Ueberzeugung dürfte ein zu Stuttgart im Café Marquardt bediensteter Kellner, ein geborener Wiener, gelangen. Der Großonkel dieses befrackten Ganymeds verstarb vor langen Jahren in Köln a. Rh. mit Hinterlassung eines Vermögens von 15 Millionen Mark, auf welches, da sich damals keine Erben fanden, der preußische Fiskus die Hand legte. Die drei Neffen des Erblassers, darunter der Vater unseres Kellners, ein ehrsamer Schneidermeister in Wien, erfuhren erst später, daß ihr Onkel, der als verschollen galt, als reicher Mann gestorben, und machten ihre Ansprüche geltend. Die Ebschaft ist ihnen jetzt zugesprochen. Auch unserem Kellner fällt der dreißigste Theil der Erbschaft, ca. 300,000 fl., zu. Er hat unter diesen Umständen begreiflicherweise nicht mehr Lust, den Stammgästen des Café Marquardt den braunen Trank der Levante zu serviren, sondern gedenkt sich in Wien zu etabliren.

— **Brand und Seeräuber.** In Castport im nordamerikanischen Staate Maine fand vor einigen Tagen ein verheerendes Feuer statt. Während desselben haben einige seeräuberische Neubraunschweiger Fischer sowohl in der Nacht des Feuers als auch am folgenden Tage die Stadt geplündert, trotz der von den Einwohnern geleisteten Gegenwehr. Erst einem bewaffneten amerikanischen Zollkutter gelang es, die Plünderer zu vertreiben.

— **Der Stiefel als Geldtasche.** Das Dienstmädchen eines Gasthofs in Sobernheim zu Kreuzenach fand vor einigen Tagen, als es Morgens die Stiefeln eines in dem Gasthof logirenden Reisenden wichsen wollte, in dem vorderen Theile des einen Stiefels ein Päckchen Papier, das es in den Kohlenkasten warf, um aber doch bald darauf das Papier wieder aufzuheben und nachzusehen, was darin verborgen sei. Man kann sich das Erstaunen des Mädchens denken, als es ca. 1200 Mark in Kassenscheinen und Coupons fand. Das Mädchen war ehrlich genug, das Geld seinem Eigenthümer zurückzugeben, der ihr dafür eine Belohnung von — 30 Pfennigen einhändigte. —

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

— Dem Pfarrer Röser zu Baumersroda im Kreise Querfurt und dem Faktor und Salzsteuer-Einnehmer a. D. Kühne zu Schönebeck im Kreise Kalbe ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse; dem Ersten Gerichtsschreiber bei dem Ober-Landesgericht zu Naumburg a. S., Kanzlei-Rath Langer, der Königliche Kronen-Orden dritter Klasse verliehen worden.

Ꝗ **Merseburg,** 21. Okt. (Kirchlicher Verein.) Der älteste unserer hiesigen kirchlichen Vereine, der Verein zur Förderung kirchlichen Lebens in der Gemeinde St. Maximi, hielt gestern Abend in dem festlich hergerichteten Saale der Kaiser Wilhelms-Halle hierselbst die Feier seines zehnjährigen Bestehens ab, an welcher nicht nur seine Mitglieder und Angehörige derselben, sondern auch Ehrengäste aus den hiesigen Schwestervereinen zahlreich theilnahmen. Wie üblich bei solchen Festen, wechselten Ansprachen mit musikalischen Vorträgen mit einander ab. Den Letzteren kann sowohl in Bezug auf Auswahl, als auch auf Ausführung, unbedingtes Lob ertheilt werden, und wurden dieselben denn auch durchgehends mit reichem Beifall der Zuhörer belohnt. Nicht minder wirkungsvoll waren aber auch die gehaltenen Ansprachen, bei denen seitens der Mitglieder der Herr Vorsitzende, Landes-Secretär John, ferner die Herren Lehrer Schmelzer, Pastor Werther und Hülfsprediger David und aus der Zahl der Ehrengäste Herr Consistorialrath Leuschner als Redner auftraten. Eine für die humanen Zwecke des Vereins bei der Festfeier veranstaltete Geld-Sammlung dürfte recht befriedigende Resultate geliefert haben. Aus Anlaß der Festfeier war auch der eigentliche Stifter des Vereins, Herr Pastor Hildebrandt in Magdeburg, früher Diaconus an St. Maximi hier, zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt und zur Theilnahme an dem Feste eingeladen worden. Leider war derselbe verhindert gewesen, zu erscheinen.

γ **Freyburg,** 20. Oktober. (Kilians-Kirche.) Wenn Ohrdruff und Altenbergen als die Orte genannt werden (Hall. Zeitung Nr. 244, Beilage 2), welche die ersten christlichen Gotteshäuser in den Thüringer Landen gehabt haben, so möge hier bemerkt sein, daß in unserer Stadt ein solches uraltes Kirchlein, jedenfalls das älteste dieser Gegend, existirt hat, die St. Kilianskirche. Dieselbe ist entweder von dem heiligen Kilian selbst, der sich, wie bekannt, um die Einführung des Christenthums in Thüringen hoch verdient gemacht hat, oder von einem seiner Schüler, der bis zur untern Unstrut vordrang, zu Ehren seines Meisters erbaut. Sie lag am Fuße des Schloßberges, auf einer Stelle, wo man eine reizende Aussicht auf das Saal- und Unstrut-Thal genießt, und war nur 23 sächs. Ellen lang und 16 breit. Es ist sehr zu beklagen, daß aus ihrer ersten Zeit so wenige Nachrichten auf uns gekommen sind. Urkundlich ist nachgewiesen, daß Konrad von Stein, „Voigt uff der Stuweborg", 1427 den heiligen Abend vor dem Tage der 11000 Jungfrauen (feria VI in vigilia 11000 virginum) mit Günther von Bünau, des Landgrafen Wilhelm Hofmeister, dem Rathe und Bischof Johann II. von Naumburg an der Saale war „und theidingte um das Gericht an der Saale, daß es der Landgraf in und an der Saale jenseits und diesseits haben sollte", und daß bei dieser Gelegenheit die Naumburger eine Frau wieder ausgraben und in der Saale an den Ort legen mußten, wo sie ertrunken war, worauf sie genannter Voigt „aufnehmen, gegen Freyburg führen und auf S. Kiliani Kirchhof begraben ließ." Eine Verpfändung aus dem Jahre 1492 braucht folgende Worte: „schuldet vier alde schogk rechter Lantwehr Hauptsuma alle Jar jarl. zu verzinßen der kirchen sancti Kiliani, davor er zw mehr sicherheit seinen Saddelhof zw erow neben dem Thorme (jedenfalls der Kirchthurm) gelegenn eingesatzt". Unter erow ist das früher südlich von Freyburg gelegene Dorf Erau gemeint, welches heute spurlos verschwunden ist. Dieser Ort machte unzweifelhaft von der St. Kilianskirche Gebrauch und beerdigte seine Verstorbenen auf dem dortigen Friedhof, weshalb man hier häufig Ueberreste von menschlichen Leichnamen gefunden hat. Noch heute existirt ein Weg, Kirchweg genannt, welcher von der Kirche nach der erauer Flur führte. Bis zur Reformation blieb diese Kirche im Gebrauch und ihre Amtsgelegenheiten lagen der Freyburger Geistlichkeit ob. Nachdem sich aber die Erbauer — das Dorf wurde 1451 am Sankt Lucastage von Ehrenfried Eiler von Rockhausen wegen Deckung von Schulden an die Stadt Freyburg verkauft und ist die Verkaufsurkunde noch vorhanden — in Freyburg selbst angesiedelt und deshalb ein besonderes Gotteshaus nicht mehr nöthig hatten, blieb letzteres leer stehen und kam nach und nach in Verfall. Im Jahre 1539 verzeichneten die Kirchen-Visitatoren als Eigenthum 8 alte Schock 14 ggr. jährliches Einkommen „1 thijen Knopf sammt einem Kelch und Kreuz". — Im Jahre 1572 Montags nach Okuli vertauschte der Stadtrath diese Kirche an den auf der Neuenburg residirenden Churfürst August von Sachsen gegen ein an der Brücke gelegenes Malzhaus. Als Eigenthum des Fürsten lag die Beaufsichtigung derselben den Schloßhauptleuten ob, von denen sie zunächst in einen Hundezwinger, zur Zeit auch als Strafort umgewandelt wurde. Hierüber belehrt uns ein noch vorhandenes Erbbuch des vormaligen Freyburger Justiz-Amtes unter dem Jahre 1589: „Ambts Freyburgk eigenthümbliche Güttern: . . . . Under dem Schloß, ein Wüste Kirchlein, ohne Dach, die Kilianskirche genandt, hat steinerne Wende vnnd giebell, welche der Rath dem Ambt Ao. 72 kegenn Ubergebung des Maltzhauses vor der Stadt bei der Brücken eingereumet, Wirdt zur behaltung der Jagthunde Wann dieselben zur Schwein Jagt gesamlet, Auch zum Gehorsamb der Bauern Gebrauchet." Später wurden in derselben sogar einige Bären, die damals als Seltenheit in Aufnahme waren, aufbewahrt, wovon sie ihren späteren Namen Bärenkirche erhielt. In den Akten befindet sich auch die Nachricht, daß ein aus seinem Behältnisse daselbst entlaufener Bär von dem Fleischer Krause in der Unstrut mittels einer Schlinge aufgefangen und wieder dorthin gebracht wurde. Endlich am 15. März 1794 wurde diese ehrwürdige Ruine meistbietend an den Burgmüller Theodor Eisenschmidt für das höchste Gebot von 32 Thalern verkauft, welcher die Mauern abbrach und den Platz ebnete. Steine davon mit Bischofskreuzen sieht man noch in der Umfassungsmauer des angrenzenden Weinberges. Der Standpunkt der Kilianskirche war der denkbar schönste und genußreichste der Gegend und dies bewog auch den Turnvater Jahn, eine in unmittelbarer Nähe befindliche Baustätte anzukaufen und sich dort ein Heim zu gründen.

m **Nordhausen,** 21. Okt. (Gesellschaftshaus. Stadtverordneten-Wahlen). Die Gesellschaft „Erholung" hat das kürzlich von den Herren O. Hertzer und J. Kuntze angekaufte Zacharias'sche Grundstück an der Predigerstraße durch Beschluß der Generalversammlung zu dem gleichen Kaufpreise erworben und sich damit in den glücklichen Besitz eines sehr geeigneten Gesellschaftshauses gebracht. — Die Stadtverordneten-Wahlen finden hier Ende November statt. Nach den Bestimmungen der Städteordnung scheiden in der I. Abtheilung 3, in der II. Abtheilung 4, in der III. Abtheilung 3 Stadtverordnete aus. An Stelle des zum Stadtrath gewählten Herrn Jordan ist als Ersatzmann für 2 Jahre eine Neuwahl zu vollziehen.

Personalien.

— Für das Grab des verstorbenen Freiherrn von Rothschild hat auch der Kaiser einen Kranz spenden lassen.

— Der Posener „Kur. Poz." betont, daß Prinz Radziwill sich im Noviziate in Belgien befinde und die feste Absicht habe, im Kloster zu bleiben.

— Die Königin-Mutter von Bayern begiebt sich am 26. d. M. zum dauernden Winteraufenthalt nach Elbigenalp. Sie wird auch zu Weihnachten nicht nach München kommen.

Handwerk und Arbeit.

— Zu den Buchdrucker-Arbeitseinstellungen bemerkt jetzt auch die „Nationallib. Corr." u. a.: „Das Angebot von Arbeitskräften im Buchdruckergewerbe übersteigt gegenwärtig die Nachfrage bedeutend; das hat die Leichtigkeit bewiesen, mit welcher die durch die Arbeitseinstellung entstandenen Lücken ausgefüllt werden konnten. So haben sich jetzt durch eine maßlos frivole Agitation zahlreiche Buchdrucker um ihr Brod bringen lassen, weil es den Verführern und Hetzern zeitgemäß schien, wieder einmal etwas „Bewegung" hervorzubringen. Wir wollen wahrhaftig den Arbeitern nicht verwehren, ihre wirthschaftliche Lage unter Umständen auch durch Arbeitseinstellung (? bei der ev. Bestrafung des Contraktbruches in neuester Zeit stets sehr bedenklich) zu verbessern, aber zu leichtfertigen und frevelhaften Experimenten, wie die meisten neueren Strikes waren, die nur zu ihrem Nach-

[Nachdruck verboten.

Hallesches Stadt-Theater.

Freitag, den 22. October. Beginn ½8 Uhr.
11. Abonnements-Vorstellung. (Blaue Karten.)

Die Hochzeit des Figaro.

Komische Oper in 4 Acten von Mozart.

Graf Almaviva	Emil Hettstedt.
Die Gräfin, seine Gemahlin	Alex. Mitschiner.
Susanne	Fr. Charles-Hirsch.
Figaro	Adolf Uttner.
Cherubin, Leibpage des Grafen	Auguste Werner.
Bartolo	Georg Schaffnit.
Marzelline	Louise Schaffnit.
Basilio, Musikmeister	Walter Müller.
Gusmann Gänsekopf, Oberrichter	Jgn. Zimmermann.
Antonio, Gärtner des Grafen	Edmund Doß.
Bärbchen, seine Tochter	Justine Wegener.

Bauern und Bäuerinnen, Jäger und Bediente.
Schauplatz: Das Schloß des Grafen, 8 Meilen von Sevilla.

Sonnabend, den 23. October. Beginn ½8 Uhr.
12. Abonnements-Vorstellung. (Gelbe Karten.)

Frou-Frou.

Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen von H. Meilhac und und L. Halevy, Deutsch von Ed. Mautner.

Brigard	Fritz Kugelberg.
Louise, seine Töchter	Marie Purschian.
Gilberte, seine Töchter	Helene Bensberg.
Henry v. Sartorys	Arthur Bauer.
Baron v. Cambri	Adolf Müller.
Baronin von Cambri	Clara Ungar.
Paul v. Valereas	Eugen Mauthner.
Pauline, Zofe	Irma d'Esterhazy.
Zanetto	Emmy Friedemann.
Gouvernante bei Sartorys	Emilie Jeß.
Diener bei Sartorys	Gustav Schwab.

Am Montag, den 25. October gelangt das Lustspiel „Tilli" von Francois Stahl zur ersten Aufführung. „Tilli" bildet gegenwärtig eines der beliebtesten Repertoirstücke des Königl. Schauspielhauses in Berlin. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Herren Bauer, Müller und Mauthner sowie der Damen Frl. Lehmann und Frl. Bensberg. Die erste Aufführung des „Othello" ist auf Donnerstag, den 28. ds., festgesetzt.

Von heute ab ist ein **Abonnement auf Garderobe** eröffnet und sind Abonnementsbücher à *M* 4, gültig für 38 Vorstellungen, an der Kasse zu haben.

Abgeändertes Repertoir: Sonntag Nachm. ¼4 Uhr: „Epidemisch" (halbe Preise), Abends: „Martha" (weiß)) Montag: „Tilli" (roth); Dienstag: „Hugenotten" (0).

„Ich glaube allen Ernstes daran; und ich habe auch nicht über Sie gelacht, ich versichere Sie. Wenn es Ihnen so erschien, so ist nur die Ungeschicklichkeit eines alten Mannes schuld daran, den der Enthusiasmus manchmal ein wenig erschreckt."

Jessie wußte nicht recht, wie er's meinte; und nachdem sie ihn einen Augenblick bestürzt angesehen, fragte sie auf einmal:

„Herr Rushton, woran glauben Sie eigentlich?"

Etwas überrascht ruhte sein Blick auf ihr und nach einem kurzen Moment entgegnete er ohne eine Spur des leichten Tones von vorhin:

„Ich glaube an Unschuld — und Unwissenheit."

Zu seiner Verwunderung stieg es purpurn in ihren Wangen empor und sie rief aus:

„Herr Rushton, ich bin kein unwissendes Kind. Sie sprechen, als wenn —" Sie hielt zögernd inne, und statt den angefangenen Satz zu vollenden, fügte sie eifrig hinzu: „Ein sehr kluger Mann, ein Freund meines Vaters sagte einmal: Es ist nicht Unschuld allein, was uns noth thut, sondern auch Edelmuth."

Ein Augenblick des Stillschweigens trat ein. Rushton blickte den Pfad zum See entlang, von wo es silberglänzend in krystallener Klarheit herüberblinkte. Als er sprach, lag in dem Tone etwas von unterdrückter Heftigkeit, die auf Zorn hätte schließen lassen, wenn der düstere Ernst seiner Miene dem nicht widersprochen hätte.

„Sie mißverstehen mich vollkommen," sagte er. „Nicht zu dem unwissenden Kinde, wie Sie meinen, sprach ich, und ich bin mit Ihrem klugen Manne, was Unschuld und Edelmuth anlangt, vollkommen einverstanden; aber vielleicht werden auch Sie, sind Sie erst vierzig Jahre alt, die unvermeidliche Erfahrung bereuen, die Ihnen in Bezug auf manches Uebel geworden. Es mag sein, es ist ohne Zweifel ein Theil der Lebensdisciplin, wie Moralisten und Philosophen sagen, und das Resultat ist am Ende das unvermischte Gute; aber die unmittelbaren, in dieser Welt sichtbaren Resultate sind zu oft unheilvoll, als daß man anders als voll Mitgefühl sie für andere voraussehen sollte. Ihre Ideen, Ihre Lebensanschauung, sind, wie es in Ihrem Alter nur natürlich, optimistische. Es wäre ungeheuerlich, wenn dem nicht so sein sollte. Aber wenn ein Mann von meinem Alter solchen Ideen begegnet, blickt er unwillkürlich nach rückwärts: und dieses Rückwärtsschauen — mag — nein, muß — Kummer und Reue bringen, oftmals auch noch einen tieferen Schmerz. Diese Empfindung war es, die mich so zu Ihnen sprechen ließ. Bei Ihren Worten hatte ich das Gefühl, daß nichts erwünschter sei als Unschuld und Unwissenheit."

Die letzten Worte waren mit einem Anflug trüber Leidenschaftlichkeit gesprochen. Gleichzeitig hatte er sich erhoben und begann auf und nieder zu gehen, indem er, die gleiche Leidenschaftlichkeit in jeder Bewegung, die herabgefallenen Blätter niedertrat. Jessie versuchte weiter keine Frage; sie trug kein Verlangen danach. Ihre Erregung war völlig erloschen, erstickt durch die düstere Heftigkeit, die sie hervorgerufen hatte. Sie glaubte schon, daß der Gegenstand verlassen wäre; aber nach wenigen Minuten hielt der ruhelose Wanderer inne und wandte sich ihr mit ganz veränderter Miene zu. Ein halb spöttisches Lächeln lag auf seinen Lippen, als er sie anredete:

„Wie kommt es, daß junge Leute die leiseste Anspielung auf ihren Mangel an bittrer Erfahrung stets übel aufnehmen? Es giebt eine Zeit, wo Mann und Weib sich des natürlichen, in ihrer Jugend begründeten Mangels zu schämen scheinen?"

„Ich weiß nicht," entgegnete Jessie mit einem leisen Lächeln. „Vielleicht weil man uns die Erfahrung achten lehrt und wir wissen, daß ältere Leute uns darin überlegen sind; und jeder strebt ja nach Ueberlegenheit irgend welcher Art."

„Sie begründen das recht hübsch, wirklich recht hübsch; aber das beweist, daß bei dieser Belehrung die gehörige Unterscheidung fehlt. Ich bin lange der Meinung gewesen, daß die Belehrung über den Werth der Unwissenheit in mancher Beziehung von wohlthätiger Wirkung wäre."

„Manchmal," versetzte Jessie gedankenvoll und ohne seine letzten Worte zu beachten, „begegnet der Jugend eine bittere Erfahrung, ohne gesucht oder gewünscht zu werden. Ich glaube, selbst eine beschränkte Erfahrung dieser Art macht den Menschen reifer."

Bei diesen Worten warf Rushton einen kurzen Blick auf das Mädchen. Sie denkt an ihr kleines Mißgeschick mit dem überschwänglichen jungen Fant, der ihr Thoreau vorgelesen hat, dachte er. Im nächsten Augenblick bemerkte er:

„Es kommt darauf an, was Sie bittere Erfahrung nennen. Ich würde keine der gewöhnlichen Täuschungen in — nun, sagen wir, in der Schätzung des Charakters derjenigen, die wir unsere Freunde nennen, als bittere Erfahrung ansehen, wie ganz junge Personen es immer thun."

Staunen und Widerspruch im Blick, erhob Jessie das Antlitz.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188610231-19/fragment/page=0003
DFG

theil ausschlagen, sollten sie im eigenen Interesse sich nicht verleiten lassen."

In sämmtlichen Münchener Großbrauereien haben die Schäfflergehilfen heute auf auswärtiges Commando die Arbeit eingestellt, weil eine Lohnerhöhung verweigert wurde. Die Schäffler sind in München die bestbezahlten Arbeiter.

Gesundheitspflege und Aerztliches.

— Wiener Cholerabericht vom 21. Oktober. In Triest 7 Erkrankungen, 4 Todesfälle, in Pest 30 Erkrankungen, 18 Todesfälle.

Industrie und Handel.

— Die vielen Anstrengungen zur Hebung des deutschen Ausfuhrhandels, namentlich die fürsorglichen Schritte seitens der deutschen Reichsregierung, heißt es in dem Jahresbericht der Handelskammer zu Bingen a. Rh. für die Jahre 1884 und 1885, dürfen während der Berichtsperiode im Allgemeinen als von günstigem Erfolge begleitet bezeichnet werden, wie dies der Abschluß neuer Handelsverträge mit Griechenland und Korea und zuletzt der mit San Domingo vereinbarte Handels-, Schifffahrts- und Consularvertrag nachweist. Hoffentlich werden die seitens der Exporteure viel gewünschten Vertragsabschlüsse mit den südamerikanischen Staaten, namentlich mit Brasilien, nicht lange mehr auf sich warten lassen. Was die Bestrebungen rücksichtlich der überseeischen Ausfuhr deutscher Kohle betrifft, so ist erfreulicher Weise zu berichten, daß in Porto Grande auf St. Vineent (Cap-Verdische Inseln) deutscherseits ein Lager westfälischer Kohle mit Gewinn versprechendem Erfolge etablirt worden ist. Dagegen sind die Aussichten auf die Ausfuhr deutscher Kohlen nach Ostasien und Australien vorerst noch ungünstig zu nennen, und werden die Projecte nach dieser Richtung wenig Aussichten auf nachhaltige Prosperität haben, bis die Ausführung des Rhein-Weser-Elbe-Canals zur Thatsache geworden ist.

— Der Aufsichtsrath der Sächsischen Webstuhlfabrik beschloß die Vertheilung einer Dividende von 10 Proz. für das abgelaufene Geschäftsjahr 1885/86.

— Die von der Leipziger Creditanstalt und Leipziger Bank übernommenen 1,000,000 ℳ 4½proz. Obligationen der Kunstmühlenwerke und Biscuitfabriken (Krietsch) in Wurzen sind an der Leipziger Börse zum Curse von 100½ Proz. eingeführt worden.

— Bei der Königlichen Eisenbahndirektion Berlin hat gestern eine Submission auf ca. 3000 Tonnen Stahlschienen stattgefunden. Von deutschen Werken offerirten am billigsten der Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation mit 108 ℳ, die Dortmunder Union mit 111 ℳ, Friedr. Krupp in Essen mit 112,25 ℳ franco Werk. Die Darlington Steel und Iron Company offerirte mit 115 ℳ franco Stettin. Unter Berücksichtigung des Frachtzuschlages stellte sich also der von dem englischen Werk geforderte Preis wieder erheblich niedriger als die Forderungen der westfälischen Werke.

— Der Erfüllungstag der per Erscheinen gehandelten 5proz. Buenos Ayres-Obligationen ist, wie man aus Berlin schreibt, auf den 28. Oktober festgesetzt. Als Liquidationskurs gilt der Durchschnittskurs vom 26. Oktober 1886.

— Der Aufsichtsrath der Berliner Tivoli-Brauerei schlägt der Generalversammlung eine Dividende von 6 Proz. (1884—85 5½ Proz.) vor. Das Exportgeschäft hat sich verringert, der Gesammtabsatz von Bier ist jedoch gegen das Vorjahr um 7000 Hl. gestiegen.

— Die Verwaltung der Berliner Viktoria-Brauerei beantragt für das erste, acht Monate umfassende Geschäftsjahr eine Dividende von 4½ Pro. pro rata temporis gleich 3 Proz. des Aktienkapitals.

— Die Königliche Eisenbahn-Direktion zu Berlin ist mit der Umarbeitung bereits früher angefertigter genereller Vorarbeiten für eine Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Hirschberg in Schlesien nach Petersdorf beauftragt worden.

— Die Londoner Bank erhöhte den Bankdiscont von 3½ Proz. auf 4 Proz. Die Erhöhung des DiscConts der Bank von England von 3½ auf 4 Proz. hat auf den hiesigen Geldmarkt heute keinen Einfluß ausgeübt, trotzdem durch diese Maßnahme die Wahrscheinlichkeit näher gerückt ist, daß auch die Reichsbankverwaltung, welche erst vor wenigen Tagen die hiesige offizielle Rate auf 3½ Proz. herauf gesetzt hat, dem Vorgange der englischen Bankleitung weiter nachfolgen wird. An der heutigen Börse war Geld sogar reichlicher angeboten als gestern. Das Sinken der fremden Wechselcurse in New-York, das durch die gesteigerten amerikanischen Exporte veranlaßt worden ist, ließ übrigens schon vor acht Tagen eine Londoner Disconterhöhung erwarten. Inzwischen hatten sich die Newyorker Wechselnotirungen wenig verändert. Die Direktoren der englischen Bank bezwecken nunmehr durch ihre heutige Maßregel eine Besserung der Devise London durchzusetzen, um dadurch der Gefahr einer größeren Goldausfuhr nach Amerika vorzubeugen.

— In der letzten Nummer der „Times" wird durch eine Zuschrift des spanischen Finanzministers das Gerücht dementirt, daß sich der Etablirung einer spanischen Finanz-Commission in Berlin irgend welche Hindernisse in den Weg stellen.

Concurssachen, Zahlungsstockungen 2c.

— Concurseröffnungen: Gärtner A. F. Weyer zu Brandenburg a. d. H. Kaufmann A. Hepner zu Breslau. Kaufmann Julius Cohn (Firma Cohn u. Söhne und Schmitz u. Co.) zu Breslau. Papierfabrikant F. Müller zu Pfungstadt. Rechtsanwalt Karl von Hartmann zu Hannover.

Marktberichte.

Magdeburg, 21. Oktober. Granulated —,— ℳ. Krystallzucker I. 24,00 ℳ. — Krystallzucker II. 23,30 ℳ. — Kornzucker excl. 96% 19,70—20,10 ℳ. Kornzucker von 95% —,— ℳ. Kornzucker 88% Rend. 18,80—19,10 ℳ. Nachprodukte 75° Rend. 16,00—17,00 ℳ. Tendenz: Ruhig.

ffein Brodraffinade 26,75 ℳ, fein Brodraffinade 26,50 ℳ. Gem. Raffinade 25,00—25,50 ℳ. Gem. Melis I. 23,75—24,00 ℳ. Tendenz: Ruhig.

Kartoffelspiritus für 10,000 l-% loco ohne Faß 35,70—36,00 ℳ.

Magdeburg, 21. Oktober. Landweizen 154—158 ℳ, Weißweizen — ℳ, glatter englischer Weizen 140—148 ℳ, Rauhweizen 138—144 ℳ, Roggen 128—133 ℳ, Chevaliergerste 150—200 ℳ, Landgerste 145—153 ℳ, Hafer 120—130 ℳ für 1000 kg.

Berlin, 21. Oktober. Weizen per 1000 Kilogr. loco geschäftslos, Termine fest, gekündigt 1000 Ctr., Kündigungspreis 148,5 ℳ bez., Loco 143—168 ℳ nach Qualität bez., gelbe Lieferungsqualität 148 ℳ bez., per diesen Monat und per Oktober-November — ℳ bez., per November-Dezember 148,5—148,75 ℳ bez., per Dezember-Januar — ℳ bez., per April-Mai 1887 158,25—158,5 ℳ bez., per Mai-Juni 160 ℳ bez. — Weizen (neue Usance mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogr. gek. — Ctr., per April-Mai — ℳ bez. — Roggen per 1000 Kilogr. loco feine Waare gefragt, Termine höher, gekündigt 35000 Ctr., Kündigungspreis 123 ℳ bez., Loco 123—130 ℳ nach Qualität bez., Lieferungsqualität 124 ℳ bez., russischer — ℳ bez., inländischer feiner 127,5 ℳ ab Bahn bez., per diesen Monat und per Oktober-November 122,75—124,25 ℳ bez., per November-Dezember 123,5—125 ℳ bez., per Dezember-Januar — ℳ bez., per April-Mai 129,25—130,25 ℳ bez., per Mai-Juni — ℳ bez. — Gerste per 1000 Kilogr. loco still, große und kleine 113—180 ℳ nach Qualität bez. — Hafer per 1000 Kilogr. loco nur feine Waare beachtet, Termine höher, gekündigt 3000 Ctr., Kündigungspreis 110 ℳ bez., loco 106—148 ℳ nach Qualität bez., Lieferungsqualität 110,5 ℳ bez., pommerscher mittel — ℳ bez., guter 130 ℳ ab Bahn bez., schlesischer mittel — ℳ bez., guter — ℳ bez., feiner — ℳ bez., preußischer mittel — ℳ bez., guter — ℳ bez., feiner — ℳ bez., russischer — ℳ bez., per diesen Monat 110—110,5 ℳ bez., per Oktober-November und per November-Dez. 109,75—110,5 ℳ bez., per April-Mai 113,75 ℳ nom., per Mai-Juni — ℳ bez. — Mais per Kilogr. loco behauptet, Termine —, gekündigt — Cntr., Kündigungspreis — ℳ bez., Loco 110—116 ℳ nach Qualität bez., per diesen Monat 109 ℳ nom., per Oktober-November — ℳ bez., per November-Dezember — bez., per April-Mai 1887 — ℳ bez. — Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 150—200 ℳ bezahlt., Futterwaare 132 bis 143 ℳ nach Qualität bez. — Oelsaaten per 1000 Kilogr. gekündigt — Ctr., Winterraps — ℳ bez., Sommerraps — ℳ bez., Winterrübsen — ℳ bez., Sommerrübsen — ℳ bez. — Rüböl per 100 Kilogr. mit Faß, Termine wenig verändert, gek. 1100 Ctr. Kündigungspr. 44,8 ℳ bez., loco mit Faß — ℳ bez., loco ohne Faß — ℳ bez., per diesen Monat, per Okt.-November und per November-Dezember 44,8 ℳ bez., per Dezember-Januar — ℳ bez., per Februar-März — ℳ bez., per April-Mai 45,8 ℳ bez., per Mai-Juni — ℳ bez. — Leinöl per 100 Kilogr. — ℳ bez., loco — ℳ bez., Lieferung — ℳ bez. — Spiritus per 100 Liter à 100% = 10000% Liter, Termine fester, gekündigt 180000 Liter, Kündigungspreis 35,7 ℳ bez., loco mit Faß — ℳ bez., per diesen Monat, per Oktober-November und per November-Dezember 35,6—35,5—35,9—35,8 ℳ bez., per Dezember-Januar — ℳ bez., per Januar-Februar 1887 — ℳ bez., per Februar-März — ℳ bez., per März-April — ℳ bez., per April-Mai 37,2—37,5—37,4 ℳ bez., per Mai-Juni 37,5—37,7—37,6 ℳ bez. — Spiritus per 100 Liter à 100% = 10000% loco ohne Faß 35,4 ℳ bez.

Weizenmehl Nr. 00 22,50—21,00, Nr. 0 21,00—19,00 ℳ bez. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 Kilogr. unversteuert incl. Sack, behauptet, gek. — Ctr., Kündigungspreis — ℳ bez., per diesen Monat — ℳ bez., per Oktober-November. per November-Dezember und per Dezember-Januar 17,30—17,40 ℳ bez., per Januar-Februar — ℳ bez., per Februar-März — ℳ bez., per April-Mai 17,65—17,75 ℳ bez.

Liverpool, 21. Oktober. Baumwolle. (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 12.000 B. Fest. — Tagesimport 12,000 B. — (Schlußbericht.) Umsatz 12,000 B., davon für Spekulation und Export 2000 B. Amerikaner fest. Surats stetig. Middl. amerikanische Lieferung: Oktober 5 11/64, November-Dezember 5, Dezember-Januar 5, März-April 5 3/64, Juni-Juli 5 3/32, Juli-August 5 3/16 d. Alles Verkäuferpreise.

Börsennachrichten.

Berlin, 21. Oktober. Die Börse eröffnete den heutigen Verkehr in ziemlich apathischer Haltung. Wesentliche Kursveränderungen sind heute allerdings nicht zu verzeichnen, denn der Verkehr blieb sehr gering.

Wasserstand der Saale bei Halle an der Königl. Schiffsschleuse bei Trotha am 21. Oktober Abends am neuen Unterhaupt 1,58, am 22. Oktober Morgens am neuen Unterhaupt 1,58 Meter.

Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Straußfurt am 21. Oktober + 0,89 Meter.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 21. Oktober am Pegel + 0,98 Meter.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel, für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schulze, beide zu Halle.

Hallischer Tages-Kalender.

Sonnabend, den 23. October:

Kgl. Universitäts-Bibliothek (Friedrichstr.) Geöffnet: von 9—12 Uhr Vorm. und 2—4 Uhr Nachm. In den letzten zwei Dienststunden werden täglich Bücher ausgeliehen u. abgegeben. **Börsenversammlung** Vm. 8 Uhr im Börsengebäude gr. Berlin 13. (mit Cours-Not.) — **Patentschriften-Lesezimmer:** Magdeburgerstr. 4, 1 Treppe hoch, geöffnet von 9—1 Uhr Vorm. und Sonntags von 11—12 Uhr Vormitag. — **Kaufmänn. Verein Hermes:** Abds. 8 Versammlung im Restaur. z. „Reichskanzler." — **Techniker-Verein zu Halle a/S.:** Ab. 8½ Sitzung im „Preußischen Hofe". — **Polytechnischer Verein:** Ab. 7—9½ Bibliothek u. Lesezimmer i. „Kronprinz". — **Plattdütsche Vereenigung:** Tosammenkunft Klock 8 im „Rikskanzler", Leipzigerstraße. — **Jahn'scher Turnverein:** Ab. 8—10 Uhr Turnstunde in der städt. Turnhalle. — **Turnverein „Friesen":** Ab. 8 Turnübung im „Paradies". — **Kaufmännischer Turn-Verein:** Abends von 9 Uhr an in der städtischen Turnhalle. — **Männer-Liedertafel:** Abends 8—10 Uhr Uebungsstunde im „Paradies". — **Schüßler'sche Liedertafel:** Abds. 8 Uebung im „Fürstenthal". — **Ruderclub „Neptun":** Abds. 8 Versammlung im „Restaurant zur Forelle". — **Hallescher Ruder-Verein:** Sonnabend u. Sonntag von 9 Uhr ab Versammlung im Rest. „Eberhardt" Spiegelg. — **Hallescher Zither-Kranz:** Ab. 8½ Uhr Uebungsstunde im „Reichskanzler". — **Verein junger Eisenhändler:** Abds 9 Uhr im „Hotel zum Kronprinz". — **Aich- und Waageamt:** (gr. Berlin 6a). Wochentags von 8—12 Uhr Mittags und 2—6 Uhr Abends. — **Botanischer Garten:** (gr. Wallstraße 23.) Wochentags 6—12 u. 1—6 Uhr. — **Städtische Anstalt für Arbeitsnachweisung.** Inspektor Merten. Arbeitsanstalt. — **Verpflegungsstation I.** für fremde Reisende ebendaselbst. — **Herberge zur Heimath:** Mauergasse 6 b.

Berliner Börse v. 21. October.

Deutsche Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	105,70bz
Preuß. consol. Staats-Anleihe	4	105,60G
do. do.	3½	102,90B
do. Staatsschuldscheine	3½	100,75G
do. Staats-Präm.-Anl.	3½	149,90G
Pfandbriefe. Berliner	5	118,00G
do.	4½	110,20G
do.	4	105,80bz
Kur- und Neumärkische	4	102,00bzB
Landsch. Centr.-Pfandb.	4	101,70bz
do. do.	3½	99,80G
Ostpreußische	4	100,20G
Pommersche	4	102,00G
Posensche, neue	4	102,70bz
Westpreußische	4	100,20bz
do. Neuland	4	100,20bz
Rentenbriefe. Kur- und Neumärkische	4	103,90bz
Pommersche	4	104,00G
Preußische	4	104,10B
Sächsische	4	104,20B
Schlesische	4	104,00G
Braunschw. 20Thl.L.Mk.p.	fr.	96,00bz
Cöln-Mind. Prämienscheine	3½	131,90bz
Sächsische Renten von 78	3	94,00bz
do. landw. Pfandbr.	4	103,25B

Ausländische Fonds.

	Zf.	
Oesterr. Silberrente	4⅕	68,70bz
do. Papierrente	5	— —
do. Goldrente	4	93,60bz
Russ.-Engl. Anleihen von 70 bis 73	5	98,05bz
do. von 75	4½	93,00B
Russische von 80	4	85,90bz
do. III. Orient	5	59,00bz
do. Prämien 64	5	144,00G
do. Prämien 66	5	— —
do. Bod.-Cred.-Pf br.	5	97,00bzB
do. Ctr.-Bd.-Cred.-Pfdbr.	5	93,80bz
Rumänier	5	95,75bz
Ungar. St.-Eisenbahn-Anlh.	5	102,50G
do. Ostbahn II. Em.	5	— —
do. Goldrente	4	84,60bzB
Serbische Rente	5	78,30bzG

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Dividende	1884	1885	
Aachen-Mastricht	2½	2¼	52,25bz
Berlin-Dresden	0	0	21,40G
do. do. St.-P.	0	0	53,90G
Dux-Bodenbach	9	7½	137,40bz
Gal. Carl-Ludwigsbahn gar.	6,43	5	78,80bz
Gotthardbahn vollgez.	2½	3½	95,40bz
Mainz-Ludwigshafen	4⅖	3¼	96,00bz
Marienburg-Mlawka	⅔	⅓	37,70bz
Marienburg-Mlawka St.-P.	5	5	108,75bz
Mecklenb. Fr.-Fr.-Bahn	9⅖	7¾	163 60bz
Nordhausen-Erfurt	0	0	32,00bz
Nordhausen-Erfurt St.-P.	5	4⅔	108,40bz
Oestr. Nordw. (Mk. p. St.)	4 3/20	4	277,00G
Oestr. St.-Bahn (Mk. p. St.)	6	5	391,50bz
Oestr. Südb. (Mk. p. St.)	1⅖	1	177,25bz
Ostpreuß. Südbahn	2¾	5	72,75bz
Ostpreuß. Südbahn St.-P.	5	5	120,25bz
Russ. Staats-B. (5% gar.)	7,5	7,29	126,80G
Russ. Südwestb. (5% gar.)	5	5	63,80bz
Saalbahn	0	0	33,75bz
Saalbahn St.-P.	2½	3	90,50bz

Dividende	1884	1885	
Warschau-Wien Mk. per St.	12½	13⅓	290,20bz
Weimar-Gera (4½% gar.)	4½	4½	28,90bz
Weimar-Gera St.-P.	2⅙	2⅔	89,00bz
Werra-Bahn	4	2½	87,75bz

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	
Aachen-Mastricht	4	102,00B
Bergisch-Märk. I. u. II. S.	4	— —
do. IV. u. V. Ser.	4	102,00G
do. VII. Ser. conv.	4	102,40B
do. VIII. Ser.	4	102,30bzG
do. IX. S. (v. 85 kündb.)	4	103,00bzB
do. Hessische Nordbahn	4	— —
Berlin-Anhalter I. u. II. Em. u. Lit. B.	4	— —
Berlin-Dresden (gar.)	4½	103,40bzB
Berlin-Görlitzer conv. und Lit. B.	4	101,80G
Berlin-Hamburg I. u. II. Em.	4	102,10bzG
do. III. Em. conv.	4	102,10bz%
Berl.-Potsd.-Magd. A. B. C.	4	102,00G
do. Lit D. E. F.	4	101,8/G
Berlin-Stettin II. III. u. VI. E.	4	— —
Breslau-Freib. Lit. D. bis K.	4	102,30B
do. von 1876	5	102,50B
do. von 1879	5	— —
Cöln-Mind. II. III. IV. Em.	4	102,10bzG
do. VI. Em. Lit. B.	4	102,30bzG
do. VII. Em.	4	102,1)G
Halle-Soran-Guben	4	101,80G
Märkisch-Posen	4	— —
Magdeburg-Halberstadt	4	101,80G
do. Leipzig Lit. A.	4½	103,25G
do. do. Lit. B.	4	102,70bz
do. Wittenberge	3	93,50B
Mainz-Ludw. conv.	4	103,00B
Niederschles.-Märk. I. Ser.	4	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. Obl. I. u. II. Ser.	4	— —
Nordhausen-Erfurt	4½	— —
do. do.	4	— —
Oberschl. Lit. E. (gar.)	3½	100,50G
do. Lit. F. u. G.	4	102,60B
do. Lit. H. (4% gar.)	4	102,60B
do. Em. von 79	4½	106,20bzG
do. Em. von 80	4	102,10G
Ostpreuß. Südbahn	4½	— —
Rechte Oder-Ufer I. E.	4	— —
do. do. II. E.	4	— —
Rheinische	4	102,10G
do. 69, 71, 73 conv.	4	102,10G
Thüringer I. u. III. Ser.	4	101,80G
do. II. IV. V. u. VI. S.	4	101,80G
Weimar-Gera	4	— —
Werrabahn	4	— —

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	
Böhmische Nordbahn	4	101,70bz
Dux-Bodenbach II. Em.	5	86,75G
do. III. Em. (in Goldw.)	5	— —
Dux-Prag I. Em. do.	5	108,00bz
Gal.-Carl-Ludwsb. (gar.)	4½	81,40bzG
Kaschau-Oderberg (gar.)	5	82,50bzG
do. Gold-Prior. gar.	5	103,10G

	Zf.	
Oesterr. Staatsbahn gar.	3	410,00G
do. do. v. 1874 gar.	3	— —
do. Ergänz.-Netz gar.	3	391,50G
Oesterr. Nordwestbahn gar.	5	85,80bz
do. do. (Lit. B.)	5	83,80G
do. do. (Gold-Pr.)	5	109,30bzB
Oesterr. Südb. (2 Fr. Steuer)	3	323,00bz
do. do. Obl. (gar.)	5	105,10bz
Reichenb.-Pard. (Gold-Pr.)	5	105,60G
Ungar. Nordostbahn gar.	5	81,60bzB
do. Goldprior. gar.	5	104,00bz
do. Ostb. I. Em.	5	81,10G
do. do. II. Em.	5	103,40bzG
Charkow-Azow gar.	5	101,60bz
Große Russische gar.	3	79,00bz
Jelez-Orel gar.	5	100,80bz
Jelez-Woronesch gar.	5	106,90B
Kursk-Kiew gar.	5	102,90bz
Mosko-Rjäsan gar.	5	98,90bz
Transkaukas. gar.	3	69,25bz
Warschau-Wiener IV. V. u. VI. Em.	5	103,40bz
Gotthardbahn IV. Ser.	5	107,30G

Bank-, Hypotheken- und Creditbank-Actien.

Zinsen à 4% ab 1/1, ausgenommen Reichsbank (4½%.)

Dividende	1884	1885	
Berliner Handels-Ges.	9	8	142,90bz
Braunschweig-Hannover	4	4	90,50B
Darmstädter Bank	7	6½	140,00bz
do. per ult.	7	6½	139,50bz
Deutsche Bank	9	9	166,40bz
do. per ult.	9	9	166,30bz
Deutsche Genossensch.-Bank	8	6¾	133,25G
Disconto-Gesellschaft	11	11	211 50bz
do. per ult.	11	11	211,40bz
Dresdener Bank	7½	7½	135,50G
Effect.-Maklerb. (50% E.)	8	6,65	100,25G
Gothaer Grundcredit-Bank	0	0	55,40bz
do. junge (40% E.)	0	0	79,75bz
Leipziger Credit-Anstalt	9½	9	173,60G
Magdeburger Bankverein	6	6	109,75B
do. Privatbank	4,9	5 5/12	116,70B
Maklerbank	12	5	103,00B
Nationalb. f. D. (50% E.)	3	4	86,75G
Oesterr. Credit (Mk. p. St.)	9⅜	8 7/16	456,50bz
Preuß. Bodencredit-Bank	6	5½	106,50bz
do. Centr. (40% E.)	8¾	8¾	136,00B
do. (Hyp.-B. Spielh.	4	5	104,75G
Reichsbank	6¼	6,24	139,80bz
Sächsische Bank	5⅙	5⅛	120,20B
Weimarische Bank	4	0	66,50G

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	
Anhalter Landesbank	5	101,80G
Braunschweig-Hannover	4	101,80G
do. do.	4	— —
Deutsche Hyp.-B. Berlin	4	102,40B
do. do.	4	102,00G
Gothaer Prämien I. Abth.	3½	107,00bz
do. do. II. Abth.	3½	104,10bz
do. rückz. m. 110	3½	98,00bzG
Meininger Prämien	4	101 50bzG
Preuß. Bd. unk. rzb. à 110	5	112,50bzG
do. V. u. VI. S. rz. à 100	5	102,30G
do. rückz. à 115	4½	114,25bz
do. rückz. à 100	4	101,90bzG
do. Central-Bod.-Cred. unk. Pfdbr. rückz. à 100	4	102,80bzG

	Zf.	
Preuß. Central-Boden-Credit-unk. Pfandbr. rzb. à 110	4½	110,50G
do. do. rzb. à 100	3½	98,80bz
do. kdb. do.	4	— —
Pr. Hyp.-B. unkdb. rzb. à 120	4½	117,60B
do. do. rzb. à 110	5	110,25G
do. do. rzb. à 100	3½	98,70G
Süddeutsche Boden-Credit	4	100,50B

Industrielle Gesellschaften.

Zinsfuß überall 4%.

Dividende	1884	1885	
Anhalter Masch.-B.-A.	0	1	75,25G
Berlin-Anhalt. Masch.	7½	4½	103,50B
Berl. Masch. Schwarzk.	27	33⅓	353,90bz
Berliner Unionsbrauerei	6	—	158,00bz
Böhm. Brauh.-A.-G.	10	11	268,00bz
Cröllwitzer Papierfabrik	15	15	193,00B
Deutsche Cont.-Gas	13	12	205,50G
Friedrichshöhe A.-B.	33⅓	—	817,00G
Glauziger Zuckerfabrik	2	2	74,25G
Greppiner Werke	4½	4	82,50B
Hallesche Maschinenfabrik	30	10	— —
Kette, Elbschiff-Ges.	7	2⅔	91,00B
Körbisdorfer Zuckerfabrik	0	3	100,00G
Leopoldshall, chem.	4	5	105,50bz
Magdeb. Allg. Gas	8⅓	7½	— —
Magdeburger Baubank	8	8⅔	141,25bz
Nordhäuser Tapetenfabrik	5½	4½	92,25B
Pferdebahn, Gr. Berliner	10½	11	290,10bz
do. Magdeburg	9	8	200,00G
Schering, chem. Fabrik	15	18	489,00bz
Schwanitz, Gummif.	14	11	155,50bz
Staßfurt, chem. Fabrik	7½	—	132,00bz
Sudenburger Masch.	30	14	178,00B
Thüringer Salinen	4	3	52,75G
Tivoli, Actien-Bierbrauerei	5½	—	125,75bz
Zeitzer Masch.-Anstalt	13⅓	16	216,75G

Bergwerks- u. Hüttengesellschaften.

	1884	1885	
Anhalter Kohlenwerk	11	11¼	181,00G
Bochum, Gußstahl	10	6⅔	100,90bz
Consolidirte Marie	7	6½	109,50B
Donnersmarckhütte	1	0	33,50G
Dortm. Union St.-Pr. Lit. A.	1¼	⅓	46,75bz
do. per ult.	1¼	⅓	46,10bz
Gelsenkirchener	6	6	104,40bz
Königs- und Laurahütte	4	⅓	70,00G
do. do. per ult.	4	⅓	69,70bz
Lauchhammer conv.	4	2,8	65,00G
Magdeburger	15	15	222,90B
do. St.-Pr. Lit. B.	15	15	— —
Sächs. Gußstahl	7	7	113,60G
Sächsisch-Thür. Braunkohlen	15	15	— —
do. St.-Pr.	15	15	— —
Westeregl. Alkaliw.	8	8	162,75bz

Wechsel.

			Zf.	
Amsterdam	100 Fl.	8 T.	2½	168,50bz
do.	100 Fl.	2 M.	2½	167,80bz
London	1 Lstr.	8 T.	2	20,385bz
do.	1 Lstr.	3 M.	2	20,25bz
Paris	100 Frcs.	8 T.	3	80,50bz
do.	100 Frcs.	2 M.	3	80,20bz
Petersburg	100 S.-R.	3 W.	6	192,75bz
do.	100 S.-R.	3 M.	6	191,60bz
Wien Oest. W.	100 Fl.	8 T.	4	162,80bz
do. do.	100 Fl.	2 M.	4	161,60bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Cours in Mark.

Dollars	per St.	— —
Ducaten	per St.	— —
Imperials	per St.	16,70bz
Napoleonsd'or	per St.	16,15bz
Souvereigns	per St.	20,32G
Englische Banknoten per Lstr.		20,385G
Franz. Banknoten per 100 Frcs.		80,50bzG
Oesterr. Banknoten per 100 Fl.		163,10bz
do. Silbercoup. (hier einlösb.)		162,75bz
Russisch Banknoten per 100 Rb.		193,30bz

Bankdisconts in

Amsterdam	2½	London	3½
Berlin	3½	Paris	3
do. Lombard	4	Petersburg	5
do. Privatdisc.	2¾	Wien	4
Brüssel	3		

Umrechnungs-Course:

1 Fl. österr. = 2 M. 100 Fl. holländ. = 170 M.
1 Dollar = 4 M 25 Pf. 100 Rubel = 320 M.
100 Frcs. = 80 M. 1 Lstr. = 20 M.

Leipziger Börse v. 21. October.

	Zf.	
Königl. Sächsische Rente	3	94 15bzB
Pfandbr. des Sächs. Landw. Credit-Verbandes v. 67	4	103,10G
Creditbr. des Sächs. Landw. Credit-Verbandes v. 67	4½	103,10G
Schuldsch. d. Mansf. Gewksch. von 1882	4	101,25G
do. do. do.	4½	101,50G
do. do. von 1879	4½	102,60bz
Altenburg-Zeitz	4	196,75bz
Aussig-Teplitz	4	281,25B
Saalbahn St.-Pr. Div. 85 3%	5	91,80G
Allg. Deutsche Credit-Anstalt Div. 85 9%	4	178,70G
Leipziger Bank do. 6⅖%	4	141 00bz
do. Disc.-Ges. do. 5½%	4	104,50bzG
Sächsische Bank do. 5⅛%	4	120,50bzG
Cröllwitzer Papierfabrik Div. 84/85 15%	4	195,00bzB
do. Schuldverschreibungen	5	104,25G
Hallesche Straßenbahn Div. v. 85 5⅗%	4	136,00bzG
Leipz. Malzfabr. Schkeuditz Div. 84/85 13%	4	208,00B
Zuckerraffinerie Halle Div. 84/85 16%	4	100,90B
Aussig-Teplitzer Pr.-Obl.	4½	103,50B
Buschtiehrader do. v. 72	5	86,50G
Gömörer Eisenbahn-Oblig.	5	104,50G
Graz-Köflacher do. v. 72	5	81,00G
Prag-Turnauer do.	5	90,25G
Ungar. Nordostbahn-Obl.	5	81,00B
Sächs.-Thür. Braunk.-Verw. A.-G. St. Div. 85 15%	4	175,00B
Sächs.-Thür. Braunk.-Verw. A.-G. St.-Pr. Div. 85 15%	5	175,00B
Verein. Sächs.-Thüring. Paraf. u. Solaröl St.-Pr.-Act. Div. 84 8%	4	94,50B
Zeitzer Par. u. Solar.-Fabr. Div. v. 84 10%	4	94,00B

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188610231-19/fragment/page=0004

Gebrüder Schultz, Halle a. S.,

Gr. Steinstr. 70—71. Parterre u. I. Etage. Ecke der Neunhäuser.

Wir empfehlen in **grosser Auswahl** zu billigen, **ganz festen Preisen:**

Meublesstoffe, Gardinen, Teppiche, Bettvorlagen, Läufer, Tischdecken, Reise- und Schlafdecken,

Morgenröcke, Jupons, Gesellschaftstücher.

Schürzen, Tricottaillen und Baschlicks.

Auswahlsendungen bereitwilligst. [16808

Mein **Geschäfts-Lokal** befindet sich **jetzt** in der

Forelle

Ecke Kleinschmieden und Grosser Schlamm. [16628

Albin Simon's Nachfolger.

P. P.

Während des

Neubaues meines Hauses

verlege ich mein

Wollgarn-, Posamenten-, Tricotagen- und Strumpfwaaren-Geschäft

dicht nebenan nach

Große Steinstraße 67

in den bisherigen Laden des Herrn **Emil Graf** und erste Etage. Das mir bis **dato** in reichem Maße geschenkte Vertrauen bitte mir auch ferner in meinem Interims-Laden erhalten zu wollen, das stets durch reelle Bedienung, gute Waaren zu billigsten Preisen zu rechtfertigen suchen werde. [178 2

Hochachtungsvoll

H. Schnee Nachfolger,

A. Ebermann.

Ausverkauf.

Wegen bevorstehendem Ablauf des Contracts und [17854

gänzlicher Aufgabe meines Ladengeschäfts

verkaufe sämmtliche Waaren **zu und unter dem Einkaufspreise.**

Alfenidewaaren

20% unter dem Einkaufspreis.

Traverso, Goldarbeiter,

Markt 25, Waagegebäude.

Neue Arbeiten, sowie Reparaturen werden nach wie vor sauber und billig ausgeführt. Altes Gold wird zu höchstem Preis mit in Zahlung genommen.

Meinen werthen Kunden diene hiermit zur Nachricht, daß ich mein

Stiefel- u. Schuhwaaren-Geschäft

nebst Werkstätte für Handarbeit und Mechanische Schuhfabrik nach

7. Marktplatz 7.

verlegt habe. Ganz ergebenst

17663] ***Wilhelm König.***

Gross. Total-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufen wir unser

sämmtliches Waarenlager von Pelzsachen.

Eigenes Fabrikat. — **Muffen** schon von 1 ℳ an bis zu den hochfeinsten. Verkauf unter Garantie. **Hüte, Mützen und Regenschirme** zu jedem nur annehmbaren Preise. [17876

52. Gr. Ulrichstr. 52. Halle a/S. 52. Gr. Ulrichstr. 52.

Gebr. Zuber, Kürschnermstr.

[Nachdruck verboten.]

Hallesches Stadt-Theater.

Sonnabend, den 23. Oktober. Beginn ½8 Uhr.
12. Abonnements-Vorstellung. (Gelbe Karten.)

Frou-Frou.

Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen von H. Meilhac u. L. Halevy. Deutsch von Ed. Mautner.

Brigard	Fritz Kugelberg.
Louise, Gilberte, } feine Töchter	Marie Purschian. Helene Bensberg.
Henry v. Sartorys	Arthur Bauer.
Baron v. Cambri	Adolf Müller.
Baronin v. Cambri	Clara Ungar.
Paul v. Valereas	Eugen Mauthner.
Pauline, Zofe	Irma d'Esterhazy.
Zanetto	Emmy Friedemann.
Gouvernante bei Sartorys	Emilie Jetz.
Diener bei Sartorys	Gustav Schwab.

Preise der Plätze:
Proceniumsloge I. Rang 3 ℳ. Orchesterloge 3 ℳ. I. Rang-Loge 2,50 ℳ. I. Rang-Balkon 2,50 ℳ. Orchester-Fauteuil 2,50 ℳ. Parquet 2 ℳ. Parterre 1,25 ℳ. Proceniumsloge II. Rang 2 ℳ. II. Rang Vorderreihen 1,50 ℳ. II. Rang Hinterreihen (Seite) 75 ₰. III. Rang Mitte nummerirt 75 ₰. Gallerie 40 ₰.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums werden gegen Vormerkscheine Bestellungen auf feste Plätze an der Theaterkasse angenommen und zwar gegen eine Bestellgebühr von 20 ₰ pro Billet. Diese Billete bleiben bis 12 Uhr Vormittags reservirt. Nach dieser Zeit wird anderweitig über die Plätze disponirt.

Abgeändertes Repertoir: Sonntag Nachmittag ¼4 Uhr: „Cyklemisch" (halbe Preise), Abends: „Martha" (weiß); Montag: „Tilli" (roth); Dienstag: „Hugenotten" (0).

Pressler's Berg.

Sonnabend, den 23. d. M. [17847

Grosse Humoristische Vorträge.

Entrée 15 ₰. Anfang 8 Uhr. **H. Habekost.**

Bruno Toepel's Restaurant,

Barfüsserstrasse 5.

Heute Sonnabend Abend

Grosses Fischessen.

Karpfen blau und polnisch, und Aal blau, [17855

wozu freundlichst einladet **D. Obige.**

Gelegenheitskäufe

in **Flanelle, Molkom, Lamas, Halblamas, Hemdenbarchende, Inlette, Bettzeug, Handtücher, Hemden** aller Art

empfiehlt zu **außergewöhnlich billigen Preisen**

Marcus Abramowitz,

an der Glauchaischen Kirche Nr. 3.

NB Alle Bestellungen in Herren-, Damen- und Kindersachen nach Maß werden prompt und billigst angefertigt. [17871

Pianofabrik

von

C. Rich. Ritter,

Halle a S., Leipzigerstr. 71 und Merseburg. [17541

Gegründet 1828.

Lager v. Flügeln u. Pianinos. Grösstes Leihinstitut. Gebrauchte Pianinos kreuzsaitig. Sorgfältige Ausführungen von Reparaturen und Stimmungen.

Sophas, Matratzen und Möbel empfiehlt billigst [17867

Fink, Tapezier, kl. Klausstr. 4.

Victoria-Theater.

(Goldener Hirsch.)

Sonntag den 24. October und folgende Tage

Humoristische Soirée der Leipziger Quartett- und Concertsänger.

Herren **Eyle, Platt, Hoffmann, Küster, Frische, Maass und Hanke.**

Anfang Sonntag 7½ Uhr. Wochentags 8 Uhr.

Entrée 50 ₰.

Ammendorf.

Restaurant Gaudich.

Sonntag und Montag

Kirmess.

Dienstag

I. Abonnements-Concert.

Anfang Abends 7 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861023 1-19/fragment/page=0005

Sing-Acad. Sonnabend 6 Uhr Uebung f. Chor Volksch. Anm. sing. Mitgl. b. **Reubke**, Blumenstr. 10. [17840

Privat-Institut für Tanz- und Anstandslehre.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum, sowie den verehrten P. T. Herren Studenten die ergebene Anzeige, daß mit Ende October der erste Cursusbeginnt. Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen werden in meiner Wohnung, **Markt 24, II** täglich entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Alfred Appolino,

Balletmeister,

ehem. Lehrer der Prinzessinnen Elvira, Clara, Marie, des Prinzen Ruppert 2c., Kinder J. F. H. der Frau Prinzessin Adalbert, sowie des Prinzen Ludwig in Bayern.

NB. Außerdem empfehle ich mich zum Einstudiren von Quadrillen zu Bällen, Polterabenden, Hochzeiten u. sonst. festl. Gelegenheiten. [17686

Haupt- und Schlußziehung

der

Ausstellungs-Lotterie zu Weimar

am

7. Dezember d. J.

und folgende Tage.

7000 Gew. i. W. v.

60000 Mark.

450000 Mk.

1 × 60000 Mk.
1 × 20000 „
2 × 10000 „
2 × 5000 „
4 × 3000 „
4 × 2000 „

20 × 1000 Mk.
50 × 500 „
50 × 300 „
50 × 200 „
300 × 100 „
und 6516 Gew. i. W. v.
220000 Mk.

Erster Hauptgewinn

Ueberfendung der **Gewinne** gänzlich kostenlos u. portofrei.

Loose à **3 Mark**, 11 Stück für 50 Mark versendet

der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Loose sind auch zu haben bei:

J. Barck & Co., **Steinbrecher & Jasper**, **Georg Kettler** in Halle a/S.; Restaurateur **C. Büchel** in Giebichenstein; **Otto Hünichen, Theod. Merkel** in Eisleben; **F. C. Demand** in Lauchstedt; **L. Birkhold jun.** in Löbejün. [17858

Von Sonnabend den 23. bis Montag den 25. d. steht ein großer Transport von sehr schönen, schweren hochtragenden und frischmilchenden

Altenburger und Genthiner Kühen und Färsen,

sowie auch ganz ächte

Simmenthaler Zuchtbullen

bei mir zum Verkauf. [17830

Nach Uebereinkommen nehme auch Fettvieh dagegen.

Weißenfels. **J. Petzold.**

Pferde-Verkauf.

Am Freitag den 29. d. Mts. von Vormittags 9 Uhr ab werden etwa 80, Sonnabend den 30. d. Mts. von Vormittags 9 Uhr ab etwa 30 überzählige **Dienstpferde** am Buckauer Thor gegenüber dem Landwehr-Zeughause öffentlich meistbietend verkauft. [17712

Magdeburg, den 16. October 1886.

Magdeburgisches Train-Bataillon Nr. 4.

Verkauf von Weiden-Reisstäben und Korbruthen.

Am Donnerstag, den 28. Oktober cr., von Vormittags 9 Uhr ab, sollen von den, der Königlichen Landesschule **Pforta** gehörigen Saalheegern

1. das dreijährige Reisholz von circa 10 ha Fläche in den Distrikten „Altenburger Weiden" und „Krumme Hufe",
2. die einjährigen Korbruthen von circa 2,06 ha Fläche im Distrikt „Krumme Hufe" Abtheilung f. (von Schultzes Spitze bis zur Eisenbahn),

in kleinen Parzellen zum Selbsthieb durch die Käufer öffentlich meistbietend verkauft werden.

Kaufslustige werden mit dem Bemerken hierzu eingeladen, daß der Verkauf mit dem Loos Nr. 1 in der Krummen Hufe, rechtes Saalufer, in der Nähe der Roßbacher Brücke beginnt, und mit Verlesung der Bedingungen eröffnet wird. [17844

Pforta, den 21. Oktober 1886. **Das Forstamt.**

Bekanntmachung.

Der Betrieb der Bahnhofs-Restauration Belleben soll vom 1. Januar 1887 ab anderweit verpachtet werden. Die Verpachtungs-Bedingungen liegen bei dem Stations-Vorstande in Belleben, sowie bei unserem Bureau-Vorsteher, Eisenbahn-Sekretair **Janecke**, zur Einsicht aus und können auch von Letzterem gegen Erstattung von 50 ₰ Kopialien und 20 ₰ Porto bei Zusendung durch die Post bezogen werden.

Pachtliebhaber wollen ihre Offerten versiegelt und portofrei mit der Aufschrift:

„Submission auf Pachtung der Bahnhofs-Restauration Belleben"

bis zu dem **am 15. November d. J.,** Vormittags 11 Uhr stattfindenden Submissions-Termine an uns einsenden. [17511

Halberstadt, im Oktober 1886.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Landgasthof

sofort pachtweise zu vergeben. Nur Gastwirthe werden berücksichtigt. Zu erfr. bei Aug. Zeiss, Halle a/S., gr. Ulrichstraße 17. [17863

Hausverkauf.

— 1 herrschaftl. Wohnhaus — m. Garten, Mühlwegviertel, unter günstigen Bedingungen z. verkaufen. Adr. unt. G. a. 51057 bef. **Rudolf Mosse, Brüderstr. 6.** [17837

Eine Ferse verkauft [17795 **Engel in Zöberitz.**

Eisenbahn-Directions-Bezirk Erfurt.

Bekanntmachung betreffend Verkauf von alten Werkstatts-Materialien.

Verkauf der in den Haupt-Werkstätten Gotha und Erfurt angesammelten Altmaterialien in öffentlicher Submission. Termin: Dienstag den 2. November 1886 Vormittags 10 Uhr im unterzeichneten Bureau, Neue Gasse 26/33. Bedingungen nebst Angebots-Verzeichniß können daselbst eingesehen, auch gegen kostenfreie Einsendung von 50 ₰ Schreibgebühren und 20 ₰ Porto portofrei von dort bezogen werden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen. [17829

Erfurt, den 16 Oktober 1886.

Maschinentechnisches Bureau.

Rittergutsverpachtung.

Wegen Uebernahme des eigenen Gutes ist ein kleineres Rittergut in schönster Gegend der Prov. Hannover preiswerth zu verpachten. (Mrg. 12 Mark.) Gesammt-Uebernahmecapital ca. 8000 Thlr. Gebäude und Inventar neu und vollständig. Das Gut liegt in unmittelbarer Nähe von Bahnhof und Stadt (Realschule 1 O.), hat nur schweren guten Rübenboden, bedeutenden Milchverkauf à Liter 16—20 Pfg. und größere Schweinezucht mit bestem Absatz. Näheres unter **S. 8. 222** durch die Exped. dieser Zeitung. [17725

Ein Paar junge schwere **Arbeitspferde** 5 und 6 Jahr alt, stehen zum Verkauf **Stennewitz Nr. 8.** [17832

Verdingung.

Der Neubau eines Wohnhauses für die Forst-Dienststelle Wendelstein, einschließlich Materiallieferungen veranschlagt zu rund 10000 Mark, soll im Ganzen an einen leistungsfähigen Unternehmer vergeben werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen im Büreau der Königlichen Kreis-Bauinspection zu Eisleben während der Dienststunden bis zum Verdingungstermin

Sonnabend, den 6. November cr.

Vormittags 11 Uhr

zur Einsicht aus. Verdingungs-Anschläge können hortselbst gegen Erstattung von 2,00 Mk. Abschreibegebühren in Empfang genommen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen. [17724

Eisleben, den 18. October 1886.

Der Königliche Kreis-Bauinspector Delius.

Ein **Grundstück**, in welchem seit längeren Jahren Möbelhandlung mit Werkstatt betrieben, betreffendes würde auch gut geeignet sein für Klempnerladen mit Werkstatt, ist krankheitshalber des Besitzers zu verkaufen. Zu erfragen bei **J. Barck & Co., gr. Steinstraße 14.** [17861

Auction.

Donnerstag den 28. Octbr. cr., Vormittag 10 Uhr sollen auf dem hiesigen Roßplatze 9 russische Pferde und zwar:

3 Falben, Wallachen
1 Brauner, Wallache.
1 Schwarzbrauner, Wallache
2 Füchse, Wallachen
1 Mohrenschimmel, Wallache
1 Rappe, Wallache

4 bis 7 Jährig,

unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung in Reichsgeld versteigert werden. [17759

Halle a/S., d. 19. Octbr. 1886.

Der Vollziehungs-Beamte Deparade.

Auction.

Sonnabend, den 23. ds. Mittags 12 Uhr versteigere ich auf dem **Lagerplatz** des Zimmermeisters Herrn **Rudolph Loest hier in einer Streitsache**

ca. 30 cbm. Buchenstämme (4 zerschnitten). [17781

Hirsch,

Gerichtsvollzieher.

Auction

im Zwangsvollstr.-Verfahren.

Sonnabend, den 23. ds. Vorm. 11 Uhr versteigere ich Geiststraße 42, hier:

1 Orgel, 1 Vertikow, 3 Kleidersecretäre, 2 Sophas, 2 Sessel, 1 Spiegelschrank, 1 Küchenschrank, 2 Tische 2c., ferner

in einer Streitsache:

5 Fässer Bratheringe. [17864

Hirsch,

Gerichtsvollzieher, Brüderstr. 15. I.

Auction.

Sonnabend, den 23. ds. früh 10 Uhr versteigere ich **Geiststraße 42** zwangsweise gegen Baarzahlung:

2 Kleiderschränke, 2 Kleidersecretäre, 1 Kommode, 1 Bild auf Holz, 2 Gypsfiguren, 4 Tische, 1 Regulator, 1 Sopha, 1 Spiegel. [17851

Müller, Gerichtsvollzieher in Halle.

Eine 8pferdige

Locomobile

ist preiswürdig zu verkaufen. Gefl. Off. unter **O. 277** an **Rudolf Mosse (C. A. Ludewig), Mühlhausen i/Th.** erbeten. [17809

Verkauft

wird ein größerer Posten diesjähriger

Korbweiden auf dem [17845

Rittergute **Zangenberg bei Zeitz.**

Ca. 4000 Ctr. gute Zuckerrüben

sind zu annehmbarem Preise zu **verkaufen.** Offerten bitte unter **C. S. 808** an **Haasenstein & Vogler, Magdeburg** zu richten. [17868

Hammelverkauf.

In Pforta stehen **130 Rambouillet-Jährlingshammel** und **140 Hammellämmer** zum Verkauf. [17766

M. Jaeger, Oberamtmann.

3 Stück **sprungfähige Bullen** (Amsterdamer Nachzucht) stehen zum **Verkauf.** [17866

Zellermühle Schraplau.

Ein kräftiges, nicht zu junges, ca. 1,70 m hohes, wenn möglich schwarzes **Kutschpferd** zu kaufen gesucht. Off. sub Chiffre **N. N.** an d. Exped. d. Bl. z. r. [17583

60000 Mk. zur ersten Stelle auf ein Rittergut in Thüringen sofort gesucht. Offerten befördert die Expedition **sub W. B.** [17581

300000 Mk.

auf pa. I. Stadt- und Landhypotheken p. sofort, auch in kleineren Beträgen **à 4, 4½ und 4½ %** zu verleihen durch [17865

Schroeder's Central-Büreau

Brüderstraße 10.

Kapitale

auszuleihen zu: [17834

3½% Zinsen — 20facher Grundsteuer-Reinertrag. 4% Zinsen = 26facher Grundsteuer-Reinertrag. 4½% Zinsen — 30facher Grundsteuer-Reinertrag oder Taxe sicher und fest.

Diessner, Petrikirchplatz 14, Eisleben.

Capital.

50,000 Mark sofort und 150,000 Mark zum 1. April 1887 Kirchenvermögen sind gegen **pupillarische Sicherheit** auszuleihen.

Nähere **Auskunft** ertheilt [17574

C. Müller,
Rendant der Kirche U. L. F.,
gr. Steinstraße 30.

Offene und gesuchte Stellen.

Inspector-Stelle-Gesuch.

Ein in allen Branchen der Landwirthschaft praktisch und theoretisch gebildeter Landwirth, seit 15 Jahren beim Fach, sucht gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlungen der renommirtesten Rübenwirthschaften der Provinz Sachsen per 1. Januar od. 1. April selbstständige möglichst dauernde Stellung als **Inspector** zur Bewirthschaftung einzelner oder mehrere Güter, und wo sich derselbe verheirathen könnte. Z. Zt. im 6. Jahre in einer Stellung einer bedeutenden Rübenwirthschaft thätig, glaube allen Anforderungen der Neuzeit genügen, bin ferner auch in der Lage, Caution stellen zu können. [17848

Adresse erbitte unter **O. B. 1293** postlagernd **Halle a/S.**, Hauptpostamt.

Verwalter-Stelle-Gesuch

Ein junger, thätiger **Verwalter**, Gutsbesitzersohn, praktisch und theoretisch gebildet, dem gute Zeugnisse u. Empfehlungen zur Seite stehen und selbiger noch in Stellung sich befindet, **sucht per sofort resp. 15. November** anderweit **Stellung als Verwalter.** Gefl. Offert. **sub A. B. 15** postl. **Gröbers** erbeten. [17797

Ein **Kuhmelker** mit guten Zeugnissen findet bei hohem Lohne zu Neujahr Stellung [17835

Rittergut Kötzschlitz bei Schkeuditz.

Eine in Molkerei, Küche u. Federviehzucht erfahrene **Wirthschafterin** sucht Stelle zum sofortigen Antritt.

Werthe Off. d. d. Expedition d. Bl. unter **Z. 23.** [17824

Ein solides fleißiges **Mädchen** für Küche und Hausarbeit findet zum 1. December eine Stelle. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg. [17857

Stelle-Gesuch.

Ein verheiratheter, solider Mann mit guten Attesten sucht Stellung als **Marktheller, Portier, Aufseher 2c.** Auskunft durch **B. Rosenblatt**, Halle a. S., Schmeerstr. 36. [17868

!! Landwirthschaft !!

Inspektoren, Verwalter, Hofmeister u. Aufseher, welchen die besten Zeugniss. z. Seite stehen, weist den Herren Principalen kostenlos nach **Landwirthsch. Beamten-Verein, Hauptbureau Halle a. S.** [17859

Vermiethungen.

Vorzügliche Lagerräume

mit Schienenverbindung für Rohzucker 2c. bei [17856

A. W. Haase.

Zu vermiethen

sof. od. später, bei soliden, entgegenkommenden Miethspreisen, **Mansfelderstr. 4** (Klausthorstr.) 2 halbe Etagen, die 2 Etage event. auch im Ganzen, elegant u. praktisch mit allen Anforderungen der Neuzeit eingerichtet. [17745

Eben daselbst: Ein **Laden** nebst Wohnung und schönem Waarenkeller.

Freundl. Part.-Hofwohng. sof. od. 1. Jan. z. verm. **Blücherstr. 10.** [17735

Leipzigerstrasse 87/88.

Ein **großer Laden** sofort oder **später zu vermiethen.** [17838

D. Stengel, Bahnhofstr. 8.

Eine freundliche Wohnung, bestehend in Stube, 3 Kammern, Küche, Boden und Kellerraum, ist per 1. Januar 1887 anderweit zu vermiethen. [17796

Paul Rindfleisch im Austr., Brüderstraße 12.

Die I. Etage, halb für 500 ℳ, die II. ganz od. getheilt sind kl. Klausthorstraße 10 zu vermiethen u. sofort zu beziehen. Näheres im Hause parterre oder Sophienstraße 1. [17862

Eine freundl. **Wohnung**, 55 Thlr; 1. Jan. z. verm. **kl. Ulrichstr. Nr. 7.** [17808

Nadeln, Oel, Garn, Ersatztheile, gründl. Reparat. an Nähmaschinen. [17070

F. Lindenheim, Brüderstr. 15 am Markt.

Geschirr- und Polsterwaaren fertigt sauber und billig **F. Ulrich, Bärgasse 11** (am Markt). [17794

Für Blumenhandlungen und Kranzbindereien:

weiße Cayblumen,

schöne Waare, ℳ 2—3 per 1000 Stück. 17839] **C. Rosch, Steinweg 27.**

Echt. Chines. Thee's

offerirt

Gustav Sponner,

gr. Klausstraße 8. [16838

Souchong,	à Pfd.	ℳ 2.—
do. Pa.	„ „	ℳ 2.50.
Moning	„ „	ℳ 3.—
Imperial grün	„ „	ℳ 2.50.
Pecco-Blüthe	„ „	ℳ 5.—

Pa. Vanille, Stange 10 u. 15 ₰.

Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Frische holländer Austern, frische Natives Austern empfing

Wilh. Schubert.

Prima Astrachaner Caviar, Rügenwalder Gänsebrüste, Lüneburger Riesen-Neunangen, ächt Teltower Rübchen, feinsten geräuch. Rheinlachs, Frankfurter und Frauenstädter Würstchen, Magdeburger Sauerkohl, Aal in Gelée

empfing [17846

Wilh. Schubert,

gr. Stein- u. gr. Ulrichsstrassen-Ecke.

Futterkartoffeln

kauft jeden Posten. [17804

Giebichenstein, Triftstraße 36.

Roggen-, Weizen-, Gersten- und Hafer-Stroh

kauft jedes Quantum zum Pressen in Ballen und erbittet Offerten

Ed. H. Beschnidt,

Halle a/S., Leipzigerstraße 54. [17753

Holz und Kohlen im Ganzen und einzeln zu verkaufen bei [17849

Schmidt, Spitze 21.

Fisch-Verkauf

Montag, 25. October cr. von Vormittags 9 Uhr ab [17833

Rittergut **Neuhaus** bei **Delitzsch.**

Elsässer Taverne schlachtet!

Sonnabend früh 9 Uhr ab Wellfleisch. [17842

Stadt Cöln,

Mansfelderstr. 35.

(Klausthorvorstadt 13.)

Sonnabend den 23. October

Schlachtefest.

Ergebenst ladet ein [17843

F. Kempf.

Thorstraße 11.

Heute Sonnabend **Hausschlachten. Wurst u. Suppe. Julius Hesse.** [17841

Franziskaner,

Merseburgerstraße 41 b.

Heute Sonnabend

Schlachtefest. [17852

Restaurant zur Neumühle,

Schloßberg 1.

Sonnabend den 23 d. M.

großes Schlachtefest,

wozu freundlichst einladet [17870

Carl Eggert.

Restaurant „zum fidelen Karzer."

Heute Sonnabend Abend [17860

Pökelknochen mit Meerettig.

Ein **Primaner** giebt gründl. u. bill. **Nachhülfestunde** in **allen** Gymnasialfächern, nam. **Mathematik.** Gefl. Off. unter **D. F.** in der Exp. d. Ztg. [17856

Redacteur: P. Liebisch in Halle. Verlag der Actiengesellschaft „Hallische Zeitung". Halle. Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861023 1-19/fragment/page=0006

Zweite Beilage zu № 248 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Sonnabend, 23. October 1886.

Gustav Freytags „Erinnerungen aus meinem Leben".

(Fortsetzung.)

Lafontaine, Iffland, Tromlitz und Clauren waren die ersten Schriftsteller, die Freytag las. „Schiller war lange nicht so bekannt, als er in den nächsten Jahrzehnten wurde, und der Name Goethe wurde nur selten genannt. Ihre Gedichte besaßen wir nicht."

Als der Knabe in seinem dreizehnten Jahre das Gymnasium zu Oels bezog, wohnte er im Hause seines Onkels Karl Freytag, eines tief unglücklichen, hochgebildeten, überaus schweigsamen Mannes. Selbst auf den Spaziergängen sprachen Onkel und Neffe kein Wort; „er dachte vielleicht an Calderon, und ich war froh, wenn ein Hase lief oder eine Lerche aufstieg". Das Lernen wurde dem Knaben leicht, doch nur Einzelnes trieb er mit Freude. „Ich blieb auch im Lernen selbstwählerisch und eigenwillig." Dann „kam die Lesewuth. Ich las ohne Erbarmen gegen mich selbst und den Verleiher Alles, was mir in die Hände kam. Dort, in der dürftigen Herberge, in welcher die größten und die kläglichsten Geister umgingen, fiel mir zum ersten Male Walter Scott in die Hände, die Fülle und heitere Schönheit dieses großen Dichters nahmen mich ganz gefangen; durch ihn lernte ich ahnen, was der Dichtkunst die Charaktere bedeuten; ich las alle seine Romane mit immer neuem Entzücken durch." Bald freilich wurde Cooper mit seinen Indianer- und See-Romanen in der Seele des Knaben sein Rival: „Beide sind mir heute noch Hausfreunde geblieben, mit denen ich oft verkehre. Und ich habe ihrer freudigen, epischen Kraft Vieles zu danken. . . . Aber die Poesie unserer großen Dichter? Allmälig, erst spät, und ohne daß mir die Größe ihres Einflusses auf meine Bildung im Bewußtsein geblieben ist, kamen sie mir zu. Im Ganzen ging es mir mit meiner Freude an der Poesie wie den meisten Menschen, welche in Empfänglichkeit und Verständniß fast ebenso fortschreiten, wie die Nationen; zuerst fesselt vorzugsweise das Epische: Märchen und Geschichten, dann erwacht die sinnige Empfindung für das Lied und den Rhythmus, zuletzt, im beginnenden Mannesalter, das volle Verständniß für das Dramatische. Ich habe Schiller's Dramen erst würdigen gelernt, als mir Shakspeare nicht mehr fremd war, die edle Schönheit der lyrischen Poesie Goethe's aber gar erst als Mann."

Zu Ostern 1835 bezog er die Universität Breslau. „Die wackeren Lehrer schrieben rühmlich über meinen griechischen und lateinischen Erwerb in das Schulzeugniß; sie waren, wie ich selbst, der Meinung, daß ich auf den gebahnten Wegen der classischen Philologie fortgehen würde." Doch es kam anders. Die philologischen Haupt-Collegien, insbesondere jenes über Plato's „Republik", langweilten ihn sehr ausgiebig, und er hat auch in der Folge die Kälte gegen Plato, „diesen schönen Mann der griechischen Philosophie", niemals besiegen lernen. Bald wandelte er auf Seitenwegen, hörte Kunstgeschichte bei Ambrosch, Handschriftenkunde bei Hoffmann von Fallersleben. „Ich war der einzige Zuhörer und erhielt die Stunde in seiner Wohnung. Durch ihn wurde ich in das weite Gebiet der germanischen Alterthümer eingeführt. Da ich ihm durch die Besuche in seiner Wohnung vertraulich wurde, gönnte er mir zuweilen auch Bekanntschaft mit den Gedichten, die er gerade selbst gemacht hatte. Der Einblick in die Werkstatt eines echten Lyrikers war sehr lehrreich. Er las oder sang in herzlicher Freude, seine Augen glänzten, und am Schlusse suchte er mit einem fragenden „Nun?" nach dem Eindrucke. Ich erkannte bald die Manier, nach welcher er eine warme Empfindung und kleine Vergleiche, die flatternden Seelchen seiner Lieder, in Worten und Versen zusammenband. Oft freute mich's, zuweilen schien mir der Gedanke der Mühe nicht werth. Jedenfalls veranlaßten mich solche Mittheilungen nicht zur Nachahmung seiner Töne und Weisen, ich hatte die Empfindung, daß seine Art, zu schaffen, nicht meiner Anlage entsprach." Verse machte Freytag übrigens auch. Er besorgte seit dem Gymnasium „den gelegenlichen Hausbedarf der Familie und guten Freunde an Reimereien, die in Ton und Styl waren, wie die Anderer auch. Dergleichen Gewöhnung an Schulmeisterverse und gereimte Prosa war innigem lyrischen Schaffen gar nicht günstig, weil die Seele sich an das vorschnelle und phrasenhafte Ausgeben gewöhnt."

Im Herbst 1836 bezog er die Berliner Hochschule. Alles erschien ihm anfangs fremdartig und unheimisch „Wir Schlesier sprachen behaglich und breit mit dem Vordermunde; die Berliner benützen beim Sprechen Alles, was im Munde vorhanden ist, und außerdem, wenn sie hochmüthig werden, noch die Nase." Auch die Stadt imponirte ihm gar nicht, die breiten Straßen erschienen ihm „wie ein weites, schlotteriges Kleid an einem mageren Leibe, denn auf der Leipziger Straße konnte man 1836 bequem die Menschen zählen, soweit das Auge reichte; das war bei den dichtgefüllten Gassen Breslaus doch unmöglich." Allmälig fühlte er sich immer behaglicher, hauptsächlich weil er in einen prächtigen Kreis gleichgestimmter junger Leute gerieth. „Shakspeare, Schiller, Göthe wurden eifrig besprochen, und die begeisterte Freude daran verschönte die einfachen Zimmer, die Gesichter, die Zimmrüglein, aus denen wir gerne tranken, glücklicherweise, ohne daß wir einander durch eigene dichterische Versuche lästig fielen. Zwar waren Einige von uns, auch ich, ganz bereit, Verse zu machen, aber wir übten unsere Fertigkeit in anspruchsloser Weise. Als ich es doch unternahm, ein Trauerspiel anzufangen, das auf der Universität Prag unter Huß verlaufen sollte, verbarg ich das Werk sorgfältig vor den Augen meiner spottlustigen Freunde, und ich that recht daran, denn es war eine unreife Schülerarbeit, die über eine Anzahl Scenen nicht hinauskam."

Auch seinen Doctor machte Freytag in Berlin, unter Lachmann's Aegide; seine Dissertation über die Anfänge der dramatischen Poesie bei den Deutschen fiel gut aus; bei der mündlichen Prüfung hingegen gewann er „nur gerade das Lob, welches erforderlich war, um zu den Ehren eines Doctors befördert zu werden."

Von Berlin wendete sich der junge Doctor nach Kreuzburg zurück. „Ich saß unter den Hortensien der Mutter und strich leise an das lockige Haupthaar des Vaters, welches dünner und weißer geworden war, ich wußte viel zu erzählen und war nicht sparsam im Austheilen meiner Dissertation. Ich nahm meine Bücher und Hefte vor, konnte mich aber nicht enthalten, dazwischen ein zweites Schauspiel, das ich in letzter Zeit in Berlin ausgedacht hatte, zu beenden und sauber abzuschreiben; es hieß „Die Sühne der Falkensteiner", Zeit: Mittelalter, darin zwei feindliche Familien, deren Zwist durch Liebe ausgeglichen wird — keine unerhörte Idee. Die Sprache lief in Prosa, der Inhalt war übermäßig gefühlvoll, das Ganze nichts als ein anspruchsvolles Ritterstück, völlig unbrauchbar; es erwies, daß die Seele mit zweiundzwanzig Jahren, trotz der Berliner Beschäftigung mit Shakspeare und dem Theater, noch ganz in epische Fäden eingesponnen war." Auch dachte Freytag damals nicht im entferntesten daran, ein Dichter zu werden, sondern habilitirte sich 1839 als Privatdocent für deutsche Sprache und Literatur an der Universität Breslau. Die Venia legendi verschaffte ihm eine lateinische Dissertation über die Dichterin Hrosvitha. „Die Comödien dieser Gandersheimer Nonne", bemerkt er gutmuthig, „sind für uns sehr belehrend, denn aus ihnen ist zu erkennen, wie unmöglich es den Deutschen vor tausend Jahren war, dramatisch zu schreiben, und daneben, wie ein talentvoller Blaustrumpf in jener Zeit fühlte und sich geberdete." Ehe er jedoch die „hoffnungsreiche Stellung eines Privatdozenten" antreten konnte, mußte der dreiundzwanzigjährige Mann seiner Militärpflicht genügen. Das Recht auf das Freiwilligenjahr wurde ihm aus einem formellen Grunde abgestritten, der Dozent als Gemeiner auf drei Jahre assentirt und in der Folge so brutal behandelt, daß er einem hitzigen Nervenfieber verfiel, welches ihn beinahe das Leben gekostet hätte. Der Dichter berichtet hierüber in mildester Tonart. und seine einzige Bemerkung ist ein Wort der Klage: „Mein altes Preußen hat mich auch nicht mit Sammetpfötchen angefaßt." Doch konnte er schon vom Sommer-Semester 1839 ab sich wieder der Docentur widmen, und daneben begann er eifrig Verse zu machen. „Dennoch war ich kein lyrischer Dichter. Wenn mich etwas wirklich bewegte, so tönten in mir, der Stimmung entsprechend, stundenlang Worte und Noten irgend eines alten Volksliedes, und ich hatte nur selten das Herzensbedürfniß, dafür eigenen Ausdruck zu finden. Was mich zur Darstellung lockte, war fast immer eine Situation, in der ich eine andere Persönlichkeit empfand, die poetische Erzählung." Im Druck erschienen die Gedichte 1845 unter dem Titel „In Breslau". Eine Auswahl werden die gesammelten Werke bringen.

Aber zwischen diese lyrischen Versuche fiel bereits die Ausführung der ersten größeren dramatischen Arbeit, des Lustspiels „Kunz von der Rosen, oder: Die Brautfahrt", zu welchem ihm Fugger's „Ehrenspiegel des Hauses Oesterreich" den Stoff gab. „Das Stück wurde 1841 im Sommer zu Breslau geschrieben, mit großer Wärme und Freude und sehr ungenügender Kenntniß der Bühne. Es war gerade fertig, als mir in der Zeitung eine Bekanntmachung der Hoftheater-Intendanz zu Berlin in die Hände fiel, worin diese einen Preis für ein Lustspiel höheren Styls aus der Gegenwart ausschrieb. Es war am Ende des Jahres, kurz vor dem Schlußtage der Ablieferung. Ich dachte, wie junge Autoren in solchem Falle zu denken pflegen: unleugbar stammt die Handlung der „Brautfahrt" nicht aus der Gegenwart, und den Preis wird man ihr wohl nicht zutheilen; aber wenn sie eingesendet wird, so hat sie Aussicht auf baldige Beurtheilung, und man kann immerhin nicht wissen, was geschieht. Schnell wurde das Stück abgeschrieben und nach Vorschrift ohne Namen des Verfassers eingesendet mit dem Motto aus Bürger's Leonore: „Weit ritt ich her von Böhmen, ich habe spat mich aufgemacht." Der Winter kam, neue Frühlingsknospen standen an den Bäumen, und ich dachte nicht allzu oft an das eingesendete Stück. Da fand ich Ende März 1842 in einer Berliner Zeitung wieder eine Bekanntmachung der Intendanz, sie habe, statt einen ersten und zweiten Preis zu ertheilen, vorgezogen, vier Stücke mit gleichem Preise zu bedenken. Dazu die vier Kennzeichen, welche durch die Verfasser eingesendet waren, und das letzte war das meine. Sehr, sehr angenehm. Natürlich beeilte ich mich, die Intendanz von meiner Persönlichkeit in Kenntniß zu setzen, und erlebte die hoffnungsreichen Monate eines jungen Dichters, dessen Stück zur Aufführung angenommen ist. Ich ließ jetzt das Lustspiel als Manuskript drucken, versendete es an die größeren Theater, liniirte Bogen und legte ein Heft an mit der Aufschrift: „Acta der Brautfahrt", worin ich die Correspondenz und die zu machenden Einnahmen zusammentragen wollte. Das Stück wurde, soviel mir bekannt geworden, in der nächsten Folgezeit auf zwölf Theatern aufgeführt." Einen rechten Erfolg, berichtet der Dichter, gewann es nirgendwo — „und das Lustspiel lag länger als ein Drittel-Jahrhundert sicher vor Wind und Wetter der Aufführung in dem stillen Hafen der Bücherdramen abgetakelt. Da schrieb im Jahre 1881 Dingelstedt aus Wien, er beabsichtige, das Stück bei der Vermählung des Kronprinzen Rudolf aufzuführen, und ersuchte um scenische Einrichtung zu diesem vornehmen Zwecke. Ich sprach gegen seine Absicht alle naheliegenden Bedenken aus und überließ ihm, wenn er dennoch die Aufführung unternehmen wolle, das Stück nach den Bedürfnissen seines Publikums und der festlichen Veranlassung selbst einzurichten. Das that er, bereits erkrankt — es war wohl seine letzte größere Regie-Arbeit — und Dank der Veranlassung, der glänzenden Ausstattung und der freundlichen Hingabe seiner Schauspieler, erreichte das Stück einen anständigen Erfolg, und der Autor machte die Erfahrung, daß man Unglaubliches erlebt, wenn man nicht vorher stirbt."

An diese äußere Geschichte des Stückes anschließend, giebt Freytag eine Kritik-Analyse desselben, die sehr fein, aber auch so erbarmungslos ist, wie sie selten ein Dichter an seinem eigenen Fleisch und Blut geübt haben mag.

Das Massailand.

Nach Thomson's Werk bearbeitet von Dr. Richard Hamel.

Fortsetzung.

Von Kilima-Ndscharo ist zu bemerken, daß das Wort nach der gewöhnlichen Auffassung den Berg (Kilima) der Größe (Ndscharo) bedeutet. Diese Ableitung mag so gut sein wie jede andere, obgleich es wahrscheinlich den „weißen" Berg bedeutet, weil nach meiner Ansicht in früheren Zeiten das Wort „ndscharo" „weiß" bedeutete, was jetzt freilich veraltet, bei verschiedenen Stämmen des Innern indessen noch erhalten geblieben ist. Jede Uebersetzung ist gleich gut. Die Wadschagga bezeichnen nur die beiden Spitzen Kibo und Kimawensi besonders. Bei den Massai heißt er der Doenje (Berg) Ebor (weiß).

Den Kilima-Ndscharo darf man sich in seiner horizontalen und vertikalen Ausbreitung als eine große, unregelmäßige birnenartige Masse vorstellen, deren große Achse von Südost nach Nordwest streicht und in das Herz von Massai-Land spitz ausläuft. In dieser Richtung ist die Achse beinahe 100 km lang. Die kleine Achse, die senkrecht zur großen läuft, mißt nur etwa 50 km. Wie schon bemerkt, zerfällt der Berg in die große zentrale Masse des Kibo und die kleinere kegelförmige Spitze des Kimawensi. Gegen Nordwesten läuft er in einem langen Bergrücken aus, welcher allmählich horizontal und vertikal zusammenschwindet, und sich zur Ebene des Massai-Landes abflacht.

Die südliche Abdachung des gewaltigen Berges (dessen höchste Spitze, den Kibo, von der Decken durch Triangulirung zu nahezu 5800 m bestimmte) bildet die Landschaft Dschagga, einer großen Plattform, Hochfläche oder Terrasse vergleichbar, aus welcher der Dom und der Pick schroff aufsteigen.

Diese Hochfläche steigt auf einer Strecke von 16 km von 1220 m bis zu 1830 m an, und besteht aus abgerundeten Bergrücken, die an ihren breitesten Stellen tiefe Thäler enthalten. Obwohl der Charakter dieses Landes an sich äußerst reich und wohlthuend ist und seine mannigfaltigen angebauten Stellen den Reisenden anheimeln, so mindert er doch den Eindruck der imposanten Größe des Berges ab, weil das Auge über 25 km weit schweifen muß, bevor der Kibo zu einer Höhe von 3660 m sich steil himmelwärts erhebt. Die niedere Landschaft ist trostlos eben und einförmig.

Den großartigsten Anblick des Berges gewinnt man von der großen Ndschiriebene aus. Man überschaut aus geringer Entfernung den ganzen Berg in horizontaler wie vertikaler Erstreckung. Hier erhebt er sich aus einer fast ebenen sandigen Fläche von ungefähr 800 m Meereshöhe zu einer reinen Höhe von fast 5000 m, welche von keiner Unregelmäßigkeit oder vortretenden Bergmasse verdeckt wird und der wolkenfreie Anblick seines Gipfels ist sehr erhaben.

Der einzige bewohnte Theil des Berges ist das Hochland von Dschagga, welches mit seinem fruchtbaren Boden und der reichlichen Bewässerung durch zahllose Flüßchen, die das Land charakterisiren, alle Vorbedingungen für gedeihlichen Ackerbau auf seiner vorspringenden Terrasse bietet. Doch sind bloß die Mitte und die niedrigen Abhänge der Terrasse angebaut, weil die Luft in Höhen von über 1500 m für die Eingeborenen zu kalt und angreifend ist. Obgleich die Terrasse sich nicht bis zur Ostseite des Kimawensi ausdehnt, so wird sie doch von den Wadschagga von Rombo, Useri und Kimangelia bewohnt, welche die niederen Hänge bebauen und sehr zahlreich sind. Dschagga theilt sich nämlich in eine Menge kleiner Staaten, welche oft kaum so groß sind, als das Landgut eines Edelmanns in Europa. Die Einwohner kriegen beständig untereinander, doch verhungern sie lieber, als daß sie sich unterwerfen.

Der Ursprung des Kilima-Ndscharo ist ein vulkanischer. Das interessanteste Ueberbleibsel aus der Zeit der Herrschaft des Feuers ist der schöne Kraterfee von Dschalla, welcher etwas östlich vom Fuße des Kimawensi und nur einige Kilometer nördlich von Taweta liegt.

Er repräsentirt wahrscheinlich die letzte Kundgebung der sich noch in historischen Zeiten geltend machenden Kraft, weil bei den Eingebornen eine Ueberlieferung dahin lautet, daß einstmals hier ein großes Massai-Dorf gestanden habe und in die Luft gesprengt sei, und sie erzählen noch jetzt, daß man zuweilen aus seinen flüssigen Tiefen das Brüllen der Rinder und das Blöken der Schafe herausschallen höre, sowie sonstige wie aus einem Dorfe kommende Töne. Der See hat die Gestalt eines unregelmäßigen Vielecks, einen Durchmesser von etwa 3 km und einen Umfang von wenig unter 10 km. Er bildet die Mitte eines kleinen Berges und hat eine unregelmäßige Einfassung, welche sich 120 m über der östlichen Hochfläche an ihrer niedrigsten und wohl 250 m an ihrer Stelle erhebt, wo sie in eine Spitze ausläuft. An das Wasser habe ich nicht herankommen können. Eine reiche Vegetation breitet sich ringsum aus.

In Taweta schloß sich Thomson einer Karawane von Kaufleuten an, die durch Massailand wollten. Er erfuhr auch, daß sein erster Versuch, dorthin zu gelangen, nur durch die Verräthterei seiner Dolmetscher vereitelt worden war. Thomson hatte jetzt 140 Mann, 58 waren davongelaufen oder gestorben. Am Morgen des 17. Juli verließ man Taweta zum zweiten Mal. Wir passirten, so erzählt er, den Lumi und den Fuß des Dschalla-See's, zu dem ich hinaufstieg, um durch eine prächtige Aussicht über den See nach dem Kilima-Ndscharo belohnt zu werden, welcher ohne eine Spur von Nebel oder Wolken sich klar vom blauen Himmel abhob. Unsere Marschrichtung führte fast rechtweisend nördlich über eine reiche Grasfläche hinweg, welche hier sich sanft vom Fuße des Rombo nach

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861023 1-19/fragment/page=0007

Socialdemocratische Gedichte und Gesänge.

Die Verhandlung über die Grünauer Excesse und der Proceß Ihring-Mahlow haben die Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand gelenkt. Der Gesang ist ein nicht zu unterschätzender Verbündeter der Socialdemocratie. Nur wer den geheimen und offenen Zusammenkünften, den von Tausenden unternommenen Ausflügen ihrer Anhänger beigewohnt hat, vermag sich davon ein klares Bild zu machen. Die Leitung der deutschen Socialdemocratie weiß die Macht des Gesanges wohl zu würdigen und läßt es sich angelegen sein, das gesungene und gesprochene poetische revolutionäre Wort zu pflegen. In der Vorrede zu dem „officiellen" „Vorwärts! Eine Sammlung von Gedichten für das arbeitende Volk!" heißt es im Hinweis auf das Lied: „Die besten Vorkämpfer unserer Sache: ein Babouef, ein Owen, ein Blanqui, ein Marx, sie waren alle durchglüht von jener ernsten Leidenschaft, die an kein Mitleid appellirt und keinen Frieden schließt, und die deshalb dem beschränkten Philister, der nur Verständniß für flackerndes Strohfeuer hat, als gallige Verbissenheit erscheint. Begeisterung und Leidenschaft aber, sie finden ihren vollen Ausdruck erst im Gesange." An Liedertexten ist kein Mangel, nur an hinreißenden Melodien. So kommt es, das den aufrührerischen Gesängen Melodien von: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall", „Deutschland, Deutschland, über Alles", „Heil Dir im Siegerkranz", „Eine feste Burg ist unser Gott" 2c. untergelegt werden.

In jener Gerichtsverhandlung gegen die Grünauer war wiederholt von dem Fachvereinsliede die Rede, dessen Anfangsworte und Melodie mit dem Kampfgesange gegen die Franzosen identisch sind. Häufig genug kommt es vor, daß sich Wirthe, namentlich der Umgegend Berlins, dadurch täuschen lassen, und wenn aus dem jedem Nichttheilnehmer der Gesellschaft unzugänglichen Saale plötzlich anscheinend patriotische Weisen dringen, meinen, irgend ein conservativer Club wäre da.

Es dürfte wenige Socialdemocraten geben, die nicht im Besitze des auf Grund des Socialistengesetzes verbotenen kleineren Liederbuches sind. Sein fortwährender Absatz geht mit dem des „Socialdemocrat", der Broschüren und Flugblätter Hand in Hand. Mit großem Geschick verstehen es die Haupt- und Unterführer, die sogenannten „Hauptmänner", den Gesang zum gelegenen Moment zu erheben und im Taumel der Begeisterung neue Recruten zu werben und die alten „Genossen" zu befestigen.

Am beliebtesten ist die Audorf'sche Marseillaise: „Wohlan, wer Recht und Wahrheit achtet, Zu uns'rer Fahne steht zu Hauf 2c." Die Freiligrath'sche Marseillaise, beginnend: „Jenseits der großen Wasserwüste", die einen ungleich höheren poetischen Werth hat, ist weniger verbreitet. Die eigentliche Marseillaise von Rouget de Lisle wird nur bei bestimmten Gelegenheiten gesungen. In deutscher Uebersetzung lautet der Anfang: „Auf, auf mein Volk! den Weg dir bahne! Der Freiheit Morgenröthe naht!" Die Melodie ist bei allen diesen Marseillaisen gleich. Nächst der Marseillaise steht das Herwegh'sche Bundeslied: „Bet' und arbeit'! ruft die Welt; Bete kurz! denn Zeit ist Geld. An die Thüre pocht die Noth; Bete kurz! denn Zeit ist Brod." Auf Aufforderung hatte Herwegh dieses Lied in den 60er Jahren für den damals bestehenden „Allgemeinen deutschen Arbeiterverein" gemacht, der dasselbe zum Bundeslied erwählte. Auch des gährenden Arbeitermarschliedes „Was naht wie Gewitterwolkenflug" sei Erwähnung gethan. Daß man aber nicht auf die Gefühlsseligkeit rechnet, geht aus der nachstehenden Strophe von dem bekannten „armen Kind" hervor: „Hab Acht, hab Acht! o armes Kind! Dich zwingt der Schlaf, die Werke gehn: Ein Schlag, ein Stoß und weg der Arm! Ein Schmerzensschrei! Daß sich Gott erbarm! Dich trägt man fort — die Werke gehn! Nun doppelt elend, mein armes Kind!"

Welche Kreise die Berliner Arbeiterinnenbewegung gezogen hat, weiß man. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sie rein sozialistisch durchtränkt ist. Bei ihr wird wie bei den männlichen Arbeitern die geheime Schriftenverbreitung betrieben, nur mit größerem Erfolge. Th. Hood's Lied vom Hemde: „Mit Fingern mager und müd', Mit Augen schwer und roth, In schlechten Hadern saß ein Weib, Nähend fürs liebe Brod" ist in unzähligen Exemplaren unter den Berliner Näherinnen abgesetzt worden. Auch Louise Otto's „Klöpplerinnen": „Seht ihr sie sitzen am Klöppelkissen, die Wangen bleich und die Augen roth? Sie mühen sich ab für einen Bissen, Für einen Bissen schwarzes Brod", ist allenthalben bekannt. Von Freiligrath, Herwegh, Hoffmann von Fallersleben rühren die wirksamsten sozialdemokratischen Lieder her. Charakteristisch ist, was über Freiligrath, nachdem er sich von der Politik losgesagt hatte, in einem „Nachruf" gesagt wird: „Einst hast du uns Barde die Freiheit gesungen, Mit markigen, wuchtigen Worten in's Herz; Dann wurdest vom Feind du zum Schweigen gedungen, Für uns, die Rebellen, schlug nicht mehr dein Herz. Einst ließest du Todte zu Lebenden sprechen Und sangst uns, mit Eisen zu brechen die Noth; (— — — — — — —) — Jetzt bist du geschieden, der längst für uns todt."

Heer und Marine.

— Aus Berlin erfahren wir, daß der Hauptmann Bernhard vom Pommerschen Füsilier-Regiment Nr. 34, unter Stellung à la suite des 1. Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 75, als Kompagnie-Chef zur Unteroffizierschule nach Biebrich kommandirt ist, und der Hauptmann Bunge, Kompagnie-Chef im 3. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 62 unter gleichzeitiger Stellung à la suite des gedachten Regiments zur Dienstleistung beim Kriegsministerium kommandirt worden ist.

— China. Von den militärischen Fortschritten Chinas giebt eine Originalkorrespondenz der Londoner „Morningpost" interessante Schilderungen. Wir entnehmen derselben insbesondere, daß die Fabrikation sowohl von Handfeuerwaffen als Geschützen modernster Konstruktion einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht hat und die Leistungen der Arsenale von Foochow, Tientsin und Shanghai in diesem Fach jenen der berühmten englischen Werkstätten von Woolwich und Enfield nicht nachstehen. Der Korrespondent erzählt, er sei selbst Zeuge gewesen, daß im Arsenal von Shanghai sehr bedeutende Gewehrvorräthe in tadelloser Beschaffenheit angefertigt wurden. Auch die Ausbildung der Truppen macht überraschende Fortschritte. Noch ist zwar der europäisch eingeübte Theil des chinesischen Heeres verhältnißmäßig wenig zahlreich, aber die chinesischen Offiziere und Unteroffiziere haben von ihren deutschen, englischen und französischen Lehrmeistern tüchtig profitirt und erscheinen dem Gewährsmann der „Morningpost" ihrer Aufgabe in Truppenausbildung und Truppenführung durchaus gewachsen. Speziell die Truppen von Tientsin machen auf ihn nach Exerzitium, Bewaffnung und Ausrüstung den besten Eindruck. Kurz, nach den Darlegungen des englischen Blattes muß man annehmen, daß China nichts angelegentlicheres zu thun habe, als sich so schnell als irgend möglich auf die Höhe der modernen europäischen Kriegsstärke emporzuschwingen. Man darf hierbei allerdings nicht übersehen, daß es nur die den europäischen Kultureinflüssen am leichtesten zugänglichen Küstenprovinzen des Reiches sind, in denen dieses, dem englischen Beobachter so sehr imponirende rasche Entwickelungstempo sich konstatiren läßt.

Kirche und Mission.

— Den Gesetzentwurf Hammerstein-Kleist kritisirt die „Köln. Zeitung" folgendermaßen:

„Der Gesetzentwurf zerfällt in zwei Theile: einen ersten, der die Loslösung der evangelischen Kirche vom staatlichen Organismus, insbesondere der Ministerialgewalt anstrebt und darum die Grundbestimmungen des Gesetzes über die evangelische Kirchenverfassung vom 3. Juni 1876 aufhebt — und einen zweiten, der die vom Staate der evangelischen Kirche zu gewährenden Geldbeihülfen der jährlichen Bewilligung des Landtages entziehen und einmal für immer gesetzlich festgestellt wissen will.

Mit dem Inhalt des zweiten Theiles des Gesetzentwurfs steht die Ueberschrift in einigem Widerspruch. Die Ueberschrift zeigt als Inhalt dieses Theils des Gesetzentwurfs die „Dotation der evangelischen Kirchen" an; im Gesetz selbst aber wird von der Dotation der evangelischen Kirchen und von derjenigen der katholischen Kirche gehandelt, wobei die altkatholische nicht berücksichtigt zu sein scheint. Es müßte in der Ueberschrift also folgerichtig heißen: „Die Dotation der evangelischen und der römisch-katholischen Kirchen." Sonderbar ist es nun gewiß — um bei unserer vorläufigen Besprechung des Gesetzentwurfs mit dem minder wichtigen zu beginnen —, daß in einem Gesetz, das die Stärkung der evangelischen Kirche bezweckt, eine ganze Reihe von Geldsummen für die römisch-katholische Kirche, die Todfeindin der evangelischen, verlangt werden soll. Das hätte man ruhig der römisch-katholischen Centrumsfraction überlassen können, für ihre Kirche die nöthigen Geldmittel zu beantragen. So ruft man den bösen Schein gegen sich auf, als wolle man sich um die im zweiten Theil des Gesetzes angebotenen Geldsummen die Zustimmung der Centrumsabgeordneten auch für den ersten Theil des Gesetzentwurfs erkaufen. Wie unsicher dergleichen Rechnung sein würde, so zweifelhaft wäre ihr Erfolg; wir besorgen, daß die katholischen Kirchenhäupter nach den Staatsgeldern nicht lüstern sind, bei deren Vertheilung doch auch der Staatsgewalt der entscheidende Einfluß gewahrt werden müßte. Daß es sich die römische Kirche gern gefallen ließe, aus den Steuern des protestantischen Staates Aufbesserungen zu erhalten, glauben wir im übrigen gern: die Frage ist nur, ob der preußische Staat Anlaß hat, noch mehr für seinen heutigen Todfeind zu thun, als er schon gethan hat, wenn er nicht Gewähr erhält, wie die Gelder verwandt werden. Die dauernde Bewilligung dieser Gelder scheint uns geradezu undenkbar.

Wichtiger aber als dieser Theil des Antrages ist der erste, der, wie sich die „Kreuzzeitung" in einem den Entwurf commentirenden Leitartikel ausdrückt die „Entstaatlichung" der evangelischen Kirchenverwaltung bezweckt. Das alte Recht der evangelischen Kirche, sich selbstständig weiter entwickeln und verwalten zu können, sei ihr von der falschen Parität der Culturkampfgesetze genommen und müsse ihr wiedergegeben werden; der Gesetzentwurf will ein rein kirchliches Regiment. Der König als Summepiscopus soll zwar in dieser seiner Stellung erhalten bleiben, aber das Ministerium, insonderheit der Cultusminister, soll sich nicht mehr zwischen den obersten Bischof und die übrigen kirchlichen Behörden „einzudrängen" haben. Alle Bestimmungen des evangelischen Kirchenverfassungs-Gesetzes, welche die evangelische Kirche in einen organischen, lebendigen Zusammenhang mit dem Staat als solchem brachten, werden für aufgehoben erklärt, und der König von Preußen könnte im Grunde genommen alle seine Zuständigkeiten als oberster Bischof ausüben, wenn er gar kein weltlicher Fürst, sondern ein bestihloser Papst wäre; der Antrag Hammerstein bedeutet für die evangelische Kirche die völlige Loslösung vom constitutionellen Staat, ihre Papisirung, und ob die Mehrzahl der evangelischen Conservativen heute verkennen kann, welche Gefahr hierin gegebenenfalls für den Staat liegt, wie für die Kirche, — das wollen wir doch vorerst abwarten, bevor wir uns von unserm Standpunkt, der ein rein politischer ist, zu der Frage des nähern äußern."

Halle, den 22. October.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Die Loge zu den fünf Thürmen am Salzquell hält morgen Nachmittag in dem von ihr erworbenen Grundstück in der Albrechtstraße ihre Grundsteinfeier ab. Mitglieder anderer hiesiger und auswärtiger Logen werden sich an der Feier betheiligen.

— Stadttheater. Die gestrige Wiederholung von „Wallensteins Tod" fand wiederum bei sehr gut besetztem Hause statt und wurde abermals mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen. Es ist wirklich recht erfreulich, daß auch in unserm neuen Hause der Beweis erbracht wird, wie unser großer nationaler Dichter, wenn seine Dramen nur zu einer würdigen Aufführung gelangen, noch immer das Herz der Theaterbesucher zu finden weiß. Man wird es der Theaterdirektion Dank wissen, wenn sie der Pflege des wahrhaft Edeln und Schönen, welche uns in den letzten Jahren durch die Ungunst der Verhältnisse im Theater etwas abhanden gekommen war, ihre besten Kräfte, soweit nur immer möglich, zuwendet. Die Wärme, welche durch eine tüchtige Darstellung klassischer Werke für das Theater erzeugt wird, ist von weit nachhaltigerer Wirkung, als der Sinnenkitzel durch Schöpfungen der modernen Richtung, mögen dieselben deutschen oder französischen Ursprungs sein. Darum hier recht mäßig und dort recht freigebig, so wird die Direktion ihre hohe Aufgabe erfüllen und selbst den besten Dank davon haben! — Die gestrige Aufführung wurde übrigens durch den Besuch der Spitzen unserer Regierungsbehörde ausgezeichnet. Der Herr Oberbürgermeister Staude geleitete nach dem ersten Akte die Herrschaften auf die Bühne, wo sich der Herr Oberpräsident von Wolff Herrn Direktor Jantsch vorstellen ließ und in den ehrendsten Worten der Leistungen des Theaters gedachte. Es wurden sofort die bühnen-maschinellen Einrichtungen in einer kurzen Wanderung in Augenschein genommen, worauf die Herrschaften sich wieder in die Magistrats-Loge begaben, um der Vorstellung weiter beizuwohnen.

---

dem Lumi abdacht. Kaum ein Baum war zu sehen außer längs des Laufes des Flusses, wo eine Doppelreihe derselben einen laubbedeckten Gang bildete. Man sah häufig große Heerden von Hartebeests und hier und da ein einsames Rhinozeros. Von letzteren erlegte ich in diesen Tagen einige.

Wir lagerten am Lumifluß gerade westlich vom Kimawensi. Die Wadschagga kamen in großer Zahl zum Lager, obgleich sie sich alle offenbar sehr fürchteten und stets bereit waren, Fersengeld zu geben. Die Weiber trugen um die Lende kleine Lappen von Fell, welche mit in verschiedenen Mustern gestickten Perlen kleinster Größe verziert waren. Einige Perlenschnüre hingen auch um den Hals, während Messing und Eisendraht mit etwas mehr Perlen als Bein- und Armschmuck dienten. Dieser Stamm gerbt und richtet Ziegenhäute besser zu, als irgend eine andere von mir angetroffene Rasse, da sie dieselben so weich machen wie Gemsleder; das Haar lassen sie hie und da am Fell und scheren es nach verschiedenen Mustern ab.

Wir waren im Monat Ramadan und die mohamedanischen Kaufleute hielten sich deshalb hier so lange auf. Am Tage fasteten sie, um Nachts desto mehr zu schwelgen, denn von Rombo aus erhielten wir reichliche Lebensmittel aller Art, abgesehen von meinem Jagdglücke. Ich entdeckte hier eine merkwürdige Thatsache. Ich hatte bemerkt, daß die Warombo verschiedene dicke Ringe um das Halsgelenk und den Hals trugen, außer einem massiven Klumpen desselben Metalles, welches an den Ohren befestigt dazu diente, die Ohrläppchen zu strecken. Nach Farbe und Aussehen dieser Zierate hielt ich sie erst für Messing von der Küste; als ich aber zufällig eins in die Hand bekam, fiel mir das Gewicht auf, welches so schwer wie Gold war. Auf Befragen erfuhr ich, daß sie das Metall in Körnern aus verschiedenen Bächen des Berges nach der Regenzeit auflesen und es dann schmelzen und für sich verarbeiten. Das Metall kommt sehr verschieden in Gewicht und Farbe vor; es scheint daher eine Legirung zu sein. Zuerst glaubte ich eine Goldquelle entdeckt zu haben, bei näherer Prüfung erwies sich jedoch das Gegentheil. Es ist einfach Messing aus dieser Gegend und zwar von großer Dichtigkeit.

Wieder auf dem Marsche seit dem 27. Juli waren wir an den Quellen des Useri hinlänglich weit nach Norden gekommen, daß wir den oberen Theil des Kibo ganz frei von der Nordseite des Kimawensi sehen konnten. Der letztere zeigt sich als ein einziger ungeheurer Absturz, welcher an der Ostseite des Berges vor der Lawaspitze, die den oberen Kegel bildet, bis über die Hälfte des Berges hinunterreicht, augenscheinlich in Folge davon, daß die östliche Hälfte desselben hinweggeblasen ist. Der Kimawensi zeigt hier die für manche Vulkane so charakteristisch schönen krummen Umrisse seiner Seiten. In Useri lagerte man bis zum Ende des Fastmonats, dem 4. August. Am 6. wurde bis zum Kimangelia-Bach marschirt, der mit dem Useri verbunden im Osten den Twasofluß bildet. Hier fand eine Jagd auf Afrikas gefährlichstes Thier, den Büffel, statt. Kimangelia liegt in nahezu 1220 m Meereshöhe. Das Land war mehr uneben und bewaldet als die bislang durchwanderten Gegenden. Die größte Eigenthümlichkeit war jedoch der häufige „schottische Nebel" oder Rieselregen, der die leichtgekleideten Leute vor Kälte zittern machte.

In Kimangelia befanden wir uns an der Grenze des Massai-Landes. Dies ist zugleich die nördliche Grenze des bewohnten Theiles des Kilima-Ndscharo — weil der Mangel an Wasser, der ununterbrochen steile Absturz und die Nähe der Massai den übrigen Theil unbewohnbar machen. Am 11. August brachen wir zum viertenmal nach dem Lande auf, welches sich für uns „so nahe und doch so fern" erwies. Wir marschirten in dickem Nebel vorwärts. Der Weg führte anfangs durch dichten Busch ohne Fußpfad. Bald tauchten wir auf in einem schönen, grasigen, wellenförmigen Lande, an dessen Ostseite sich zahlreiche kegelförmige und rundgewölbte Berge erhoben. Unsere Meereshöhe nahm langsam zu, bis wir nach zweitündigem Marsche das Weideland der Massai in dem gefürchteten Distrikte Leitok-i-tok erreichten. Natürlich rückten wir mit aller denkbaren Vorsicht vor. Ich war der Anführer einer starken nicht beladenen Vorhut, welche auch die besten Sprachkundigen umfaßte, während die Hauptarmee sich eng geschlossen zusammenhielt. In der Nähe eines zerfallenen Kraals durchwateten wir einen kleinen Bach, und schlugen etwas weiter an einem andern Bache namens Kamanga oder Ngare Rongei (schmaler Fluß) unser Lager auf. Der Kamanga fließt östlich, wendet sich dann um die Kiuliu-Berge und ergießt sich in den Tsavo. Unser Lager ergab eine Meereshöhe von 1400 m. Wir hatten damit die höchste Stelle auf dem breiten Rücken erreicht, welcher sich vom Fuße des Kimaweesi bis nach hier erstreckt und weiter nach dem Abwässerungsgebiete des Tsavo langsam abdacht. Der Wind blies bitterlich kalt vom Gebirge her und die Wärme sank auf etwa 10 Centigrad. Die Gegend ist äußerst wildreich.

Es ging dann durch eine unfruchtbare staubige Gegend, in der Zebra und Antilopen zu Tausenden umherliefen, zu dem Orte Maragoa-Kanga, wo einige Massai-Aeltefte kühl und würdevoll uns aufsuchten. Die Krieger von ganz Ndschiri waren fortgezogen auf Viehbeute, so daß der Marsch in Ruhe vor sich gehen konnte. Für die nächsten paar Tage führte unser Weg über die große Ndschiri-Ebene, welche sich äußerlich deutlich als das frühere Bett eines großen Sees kundgiebt. In einer Meereshöhe von etwa 1000 m liegend, breitet sie sich in einer fast ununterbrochenen Ebene von Kilima-Ndscharo im Süden bis Matumbato im Norden und von den Kiuliu-Bergen im Osten bis zu den Hügeln des Guaso n' Ebor (weißer Fluß) im Westen aus. Seitdem ich Mombas verlassen, habe ich manche Gelegenheit gehabt, unterschiedliche Landschaften zu beschreiben: das schöne Hügelland von Rabai, die wellenförmige Landschaft Duruma mit ihrer dichten Decke von Gebüsch und Dickicht, die grausige Wüstenei von Ndschika, die Berge von Teita, das Waldparadies von Taweta, das prächtige Rundgemälde von Dschagga, und das Wiesenland von Sigirari und Ngare n' Elrobi. Die Grundzüge sind bei allen diesen Gegenden verschieden und man könnte glauben, daß ich in dieser Aufzählung alle Abwechselungen der in dieser räumlich beschränkten Gegend zu findenden Szenerien erschöpft hätte. Das ist jedoch nicht der Fall. Die Ebene von Ndschiri bietet uns ein Bild, welches in gewissen Beziehungen denselben großen Eindruck hinterläßt, wie der Kilima-Ndscharo selbst, wenn auch dieser Berg den feierlichen Eindruck des ganzen durch seine himmelansteigende Größe wesentlich erhöht.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860231-19/fragment/page=0008

Aus aller Welt.

— **Humoristische Aphorismen** von Richard Schmidt-Cabanis (aus dem „Ulk").

— Kinder sind wie Musik: beide spielen selten ganz geräuschlos.

— Manche Menschen üben die Tugend nur, weil die Laster bedeutend kostspieliger sind. Als ein verhältnißmäßig billiges ließe sich allenfalls die Undankbarkeit empfehlen.

— Der Lorbeer ist die auch für des ärmlichsten Künstlers Heim unentbehrliche Seegrasmatratze, welche ihn mit wunderthätiger Feenhand, über die schwarzen Nachtschatten des Bühnenelends hinweg, in den lichten Sonnentraum seiner Ideale lullt.

— Es ist beklagenswerth, daß man in unseren Brustkasten kein Fensterglas einsetzen kann, um den direkten Einblick in das menschliche Herz zu verstatten! In diesem Falle würde der Gebrauch der so stilvollen Butzenscheiben nie aus der Mode kommen.

— Manche Bücher wollen uns erscheinen, als wären sie noch gar nicht zu Ende, trotzdem wir wissen, wir haben sie ausgelesen. Dieselben pflegen dann gewöhnlich noch einen zweiten Theil zu besitzen.

— Von der „Sozialen Frage" wäre ganz sicher seit lange schon überhaupt nichts weiter übrig, als die Antwort; beständen nur nicht so viele Leute in den ärmeren Klassen mit Eigensinn darauf: ungesund zu wohnen, sich unvollkommen zu kleiden und schlecht zu ernähren!

— Sollte nicht mancher schon um deswillen gegen die Verbrennung seiner Leiche sein, weil ihm der Rauch unangenehm ist?

— Der Egoismus ist wie die Pferdebahn: immer herein und heraus — gleichviel, wenn nur das Fahrgeld richtig bezahlt wird.

— Die Diplomatie ist die Geheimkunst: wider seinen eigenen Willen diejenigen Ereignisse der Weltgeschichte herbeizuführen, welche ebenso und zu demselben Zeitpunkt mit unausweichlicher Naturnothwendigkeit ohnedies von selbst hätten eintreten müssen.

— Seiner mühsam erworbenen Kenntnisse braucht sich niemand zu schämen, wohl aber, wenn er trotz derselben verhungert ist!

— **Die Königin und das Kochbuch.** Aus Madrid wird uns folgende artige Episode mitgetheilt: „Die Königin-Regentin von Spanien ist seit Jahren eifrig bemüht, Wiener Speisen am spanischen Hofe einzubürgern. Unter den Büchern, welche die Prinzessin bei ihrer Verheirathung mit nach Madrid nahm, befand sich auch ein Wiener Kochbuch und die Monarchin hat bereits die Schnitzel- und Faschingkrapfen-Geheimnisse den Spaniern enthüllt. Kürzlich beklagte sich die Regentin wieder über die Monotonie des Menus; sie suchte eine Weile in ihrer Bibliothek nach dem Wiener Kochbuche, indem sie sagte, sie erinnere sich an eine österreichische Speise, die man nur im Sommer und Herbst habe und deren Erscheinen an der Tafel bei ihr und ihren Geschwistern stets Jubel hervorgerufen hätte. Nach einer Weile kam Königin Christine aus der Bibliothek und übergab dem Hofkoch eine spanische Uebersetzung des Receptes zur Herstellung — echter Wiener Zwetschenknödel."

— **Moderne Vestalinnen.** Aus Fünfkirchen berichtet die dortige Zeitung: „Acht hiesige Schwestern, alle geistreich, schön, angebetet und geschätzt, gelobten in einer schwachen Stunde, den Freuden des Lebens zu entsagen und nur für einander zu leben. Die ältesten Bewohner der Stadt müssen in ihrer Erinnerung zurückgreifen, um sich der imponirenden Gestalten zu erinnern, um die in üppiger Schönheit strahlenden Geschwister Palfy durch die Straße schreiten zu sehen, züchtig die Augen zur Erde schlagend, um jedem herausfordernden Blicke auszuweichen. Eine Schwester überstrahlte die andere an Schönheit, auch für Vermögen sorgte der Vater, und doch blieben alle Bewerbungen der jungen Leute, die den Mädchen Hand und Herz anboten, erfolglos. So leben die Mädchen nun schon seit sechzig Jahren zurückgezogen, und so lange die früher so feurigen Augen den Dienst nicht versagten, fanden die braven Mädchen, die bis ins Greisenalter tugendhaft geblieben, in der Handarbeit eine Zerstreuung, in der dieselben manch' vornehme Häuser mit Meisterleistungen versorgten. Bloß der Tod konnte diese aus inniger Schwesterliebe gesponnene Kette schwächen, und Zweig auf Zweig reißt der Tod Lücken in das Band. Drei Schwestern wanderten nach einander in's Grab, und diese Woche starb an Altersschwäche in ihrem achtzigsten Lebensjahre Fräulein Theresia Palfy. Die noch lebenden vier Schwestern folgten gramgebeugt der theuren Todten."

— **Das Halsband der Königin von Italien.** In den deutschen Blättern macht — auch wir brachten dieselbe — unter diesem Titel eine Anekdote, die Runde, welche, wie sehr ihr auch das löbliche Bestreben zu Grunde liegen mag, die Liebe des jungen italienischen Kronprinzen zu seiner erlauchten Mutter in besonders zarten Zügen zu schildern, doch einer sehr gründlichen Berichtigung bedarf. Abgesehen nämlich davon, daß Jedermann, der die strenge Zucht, in welcher der Kronprinz gehalten wird, kennt, es geradezu für unmöglich halten muß, daß er sich einem Kaufmanne für eine Korallenschnur, die er der Königin zu schenken beabsichtigt, zu Ratenzahlungen verpflichte, steht auch die Thatsache fest, daß Königin Margherita schon seit vielen Jahren keinen Korallenschmuck mehr trägt. Ich selbst, sagt der Korrespondent der N. Fr. Pr., der den wahrhaft künstlerischen Geschmack ihrer Toilette mindestens ein paar dutzendmale in unmittelbarer Nähe zu bewundern Gelegenheit hatte, habe an ihrem Halse niemals einen anderen Schmuck gesehen, als mehrere Reihen prachtvoller Perlen. Das vielgepriesene Votivband ist mir niemals in die Augen gefallen, und Korallen überhaupt hat man an der Königin, wie gesagt, seit Jahren nicht gesehen, auch nicht in ihrem mattblonden Haare, deren schwellende Zöpfe eine Fluth von Diamanten netzartig umschließt.

— **Die französische Hetze gegen deutsches Spielzeug** hat den bekannten Gesetzentwurf in Paris hervorgerufen, welcher Strafen androht für Bezeichnungen, welche bei ausländischen Waaren auf einen französischen Ursprung schließen lassen. Ueber einen Anlaß zu jener Hetze wird dem „Fränkischen Kurier" aus Sonneberg, dem bekannten Mittelpunkt der deutschen Spielwaarenindustrie, geschrieben: Ein Sonneberger Spielwaarenfabrikant verfertigt mit seinen 4—5 Arbeitern die bekannten Schulstuben, einen Artikel, welcher seit einem halben Jahrhundert besteht: die Knaben sitzen auf den Schulbänken, der Lehrer mit der Miene eines Dorfschultyrannen dozirt mit dem erhobenen Stock soeben Geographie, indem er auf eine Landkarte deutet, welche in Miniaturausgabe an der Wand der Schulstube hängt. Geschmeidig, wie unsere Fabrikanten sind, machen sie die Schulen mit französischem, englischem, spanischem Text, je nach der Nachfrage des betreffenden Landes. Auch den Lehrer läßt unser Fabrikant die Geographie seines Mutterlandes lehren, in der Schulstube für Frankreich hängt das Konterfei des Landes. Für die französische Schulstube hatte nun der Sonneberger Fabrikant eine neue Miniaturlandkarte herstellen lassen, und dabei ist ihm das Versehen passirt, daß, während auf den bisherigen Karten noch Elsaß-Lothringen zu Frankreich gehörte (der alte Vorrath davon war noch nicht erschöpft), auf den neueren Karten Frankreich nicht einmal die Festung Belfort gelassen war. Dies ist vor einem Laden auf dem Boulevard zuerst entdeckt worden. Die Menge sammelte sich und nun entstand jene Aufregung gegen deutsches Spielzeug und deutsche Waaren, welche zuletzt die Einbringung des erwähnten Gesetzentwurfs mit veranlaßte.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

rg. **Gröbers,** 21. Oktober. (Betrug). Vor einigen Tagen hat die unverehelichte Emma B. aus Halle, welche beim Gutsbesitzer Mähnert in Schwoitsch im Dienst stand, letzteren ohne Grund heimlich verlassen, nachdem sie bei dem dortigen Kaufmann noch diverse Waaren auf Borg und auch baares Geld auf den Namen ihrer Herrschaft entnommen und für sich verwendet hat.

Bl. **Delitzsch,** 21. Oktober. (Einbruchsdiebstahl). Beim Korbmacher Bowitzki in Löbnitz wurde dieser Tage, während derselbe mit seiner ganzen Familie auf dem Felde beschäftigt war, eingebrochen. Als derselbe nach Hause kam, fand er alle Räume offen stehen, und außer anderen Gegenständen fehlten ihm auch aus einem erbrochenen Schranke circa 60 ℳ baares Geld und seine silberne Cylinderuhr. Ungeachtet der sorgfältigsten polizeilichen Recherchen ist es leider bis jetzt noch nicht gelungen, den Dieb ausfindig zu machen.

nk. **Molmek,** 21. Oktober. (Ueberfahren). Vor einigen Tagen wurde der 2 Jahre alte Karl Schnurre, Sohn der Wittwe Schnurre hierselbst, auf der Dorfstraße unweit des Gemeindebrunnens von einem Geschirr aus Hettstedt überfahren und erlitt zwar keine lebensgefährlichen, immerhin aber doch erhebliche Verletzungen. Als dem Geschirrführer zugerufen wurde, daß er ein Kind überfahren, fuhr derselbe gleichwohl im schnellen Tempo immer weiter und äußerte dabei noch, daß es ihm egal sei, ob er einen Hund oder ein solches Balg todtfahre. Der rohe Bursche wird indeß seiner wohlverdienten Strafe nicht entgehen, da der Vorfall zur Anzeige gebracht ist.

—b. **Helmstedt,** 21. Oktober. (Schenkung.) Einer unserer wohlhabendsten Einwohner, der Consul Johannes Dieckmann, hat dem hiesigen Waisenhaus-Verein ein Geschenk von 30 000 ℳ überwiesen.

ω **Magdeburg,** 21. Okt. (Lutherdenkmal). Bestimmt soll nunmehr die Einweihung resp. Enthüllung des hiesigen Lutherdenkmals am 10. November stattfinden. Man plant eine größere Feier.

---

9 **Staßfurt,** 20. Okt. (Erderschütterung). Heute Abend 7 Uhr 25 Min. wurde hier eine Erderschütterung verspürt. Die letzte trat am 20. August cr. ein, die Periode betrug also 61 Tage, war mithin die längste, die bisher beobachtet worden ist.

pl. **Wittenberg,** 21. Okt. (Communales). Die Stadtverordneten ventiliren augenblicklich des Näheren die Frage der Errichtung eines öffentlichen Schlachthauses. Sie ersuchten den Magistrat, Erkundigungen einzuziehen und dann der Versammlung Vorlagen zu machen. Das Gehalt der hiesigen Bürgermeisterstelle, das bisher, außer einer persönlichen, nicht pensionsberechtigten Zulage von 900 Mk., 4200 Mk. betrug, ist auf 6000 Mk. festgesetzt und zugleich der Beschluß gefaßt worden, die Bürgermeisterstelle, deren Amtsperiode im nächsten Jahre abläuft, nicht auszuschreiben. Es finden diese Beschlüsse, die eine wohlverdiente Anerkennung unseres Bürgermeisters enthalten, die vollste Sympathie in der ganzen Bürgerschaft.

+ **Torgau,** 21. Okt. (Fischfang im großen Teiche). Der große Teich, in einer Entfernung von 20 Minuten im Südwesten unserer Stadt gelegen und eine Fläche von 900 Morgen bedeckend, ist in verschiedenem Sinne von Wichtigkeit. Zuerst hat er eine historische Bedeutung. Er wurde bereits im Jahre 1484, also vor mehr als 400 Jahren angelegt, und zwar von Herzog Albrecht, als dem durch den Prinzenraub bekannten jüngeren Bruder. Von strategischer Bedeutung ist er insofern, als sein Wasser zur Füllung unserer Festungsgräben dient. Von größter Wichtigkeit ist er jedoch um des Fischfanges willen. Er kann wohl mit Recht eine Schatzkammer der Domäne Kreischen genannt werden. Gegenwärtig thut sich dieselbe wieder einmal auf. Große Wagen voll mächtiger Fässer führen die Hunderte, vielleicht Tausende von Centnern schöner Karpfen davon; und die gesammte Bevölkerung der Stadt ist während der Tage des Fischfangs, der wohl 2 Wochen dauern mag, besonders in den Nachmittagsstunden im Hin- und Herströmen begriffen, die Ergebnisse des Kaufs, Karpfen, Hechte, Speisefische 2c. in Netzen nach Hause tragend. — Auch dem Jäger liefert der Teich zu Zeiten eine erwünschte Ausbeute an Enten, Reihern, Tauchern, Fischottern, um deswillen er auch dem „Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz" viel Interesse darbietet.

ψ **Gera,** 21. Okt. (Verordnung). Der hiesige Stadtrath geht damit um, die Beleuchtung der Hausflure und Treppen obligatorisch zu machen, da unlängst in der Dunkelheit Jemand in einen Keller stürzte und daran starb. Auch die Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen und Finnen wird neu geordnet.

Θ **Nordhausen,** 21. Oktober. (Vorträge.) Im hiesigen wissenschaftlichen Verein werden in diesem Winter folgende Vorträge gehalten: Professor Dr. Marschall-Leipzig: Deutschlands Thierwelt im Wechsel der Zeiten; Gymnasiallehrer Dr. Rackwitz-Nordhausen: Altdeutsches Frauenleben; Professor Dr. Oncken-Gießen: Friedrich der Große und Maria Theresia; Dr. med. v. Blodau-Nordhausen: Ueber die Beziehungen zwischen Gehörorgan und Stimme; Professor Dr. Kirchhoff-Halle: Ueber die Entstehung von Nationen; Geh. Hofrath Prof. Dr. Schäfer-Darmstadt: Die Meisterwerke der Gothik am Rhein; Rechtsanwalt Slaogh-Nordhausen: Ehre und Beleidigung; Kollegenrath Professor Dr. Meyer v. Waldeck-Heidelberg: Die Märchen der Brüder Grimm; Gymnasiallehrer Dr. Heyse: Bilder aus dem alten Athen.

S. **Blankenburg,** 21. Oktober. (Von der neuen Harzbahn.) Das bei Anlage der Harzbahn zur Anwendung gekommene kombinirte Adhäsions- und Zahnradsystem hat sich durchaus bewährt. Die Einfahrten auf die Zahnradstrecken (es sind deren im Ganzen 11) gehen glatt und sicher von Statten. Diese Einfahrten finden ohne vorheriges Anhalten des Zuges statt, nur tritt dabei eine etwas gemäßigte Fahrgeschwindigkeit ein. Die für diese Bahn konstruirte Lokomotive (vom Ober-Ingenieur Abt in Paris), eine große Tenderlokomotive, enthält in sich vereinigt zwei von einander gänzlich unabhängige Mechanismen, von denen der eine dem Adhäsions-, der andere dem Zahnradsystem dient. Diese beiden Mechanismen können völlig selbstständig neben einander arbeiten; bei Eintritt einer Zahnradstrecke arbeitet die Adhäsionsmaschine ruhig weiter, die Zahnradmaschine tritt nur unterstützend dazu.

V **Erfurt,** 21. Oktober. (Schenkung.) Herr Kaufmann Walther von hier hatte der Stadt einen großen, schönen Springbrunnen mit muschelförmigem Bassin aus Sandstein (1½ Meter hoch und 4 Meter im Durchmesser) mit großem Aufsatz und mit Mosaik ausgelegt, unter der Bedingung zum Geschenk angeboten, daß er als Zierde eines größeren Platzes Verwendung finde und entweder auf dem Fischmarkte oder auf dem Wenigemarkt aufgestellt werde. Die Stadtverordneten beschlossen jedoch, das Geschenk nur dann anzunehmen, wenn der Geber auf diese Bedingung verzichtet.

ξ **Braunschweig,** 21. Okt. (Personalien). Das herzogliche Consistorium hat gutem Vernehmen nach dem Regenten in Bezug auf die Wiederbesetzung der braunschweiger Dompfarre die Herren Pastor Clemen, v. Schwartz und Wichmann in Vorschlag gebracht.

ξ **Aus Braunschweig,** 20. Okt. (Hauseinsturz). Als gestern in Schöningen mehrere Maurer beim Abbrechen eines alten Schornsteins beschäftigt waren, stürzte plötzlich das mittlere Stockwerk des Hauses ein. Da sich der Zusammenbruch durch verdächtiges Knacken und Knistern früher angekündigt hatte, konnten sich die Arbeiter glücklicher Weise frühzeitig genug retten, so daß Niemand Schaden nahm. Da mit Sicherheit anzunehmen ist, daß noch weitere Theile des Hauses nachstürzen werden, wurde seitens der Stadtpolizeibehörde die sofortige Sperrung der Niedernstraße für Fußgänger und Fuhrwerk angeordnet und der Abbruch des betreffenden Hauses verfügt.

℘ **Hannover,** 21. Oktober. (Scharlach-Epidemie.) Zur Zeit herrscht hier das Scharlachfieber in erschreckendem Grade. Nach den amtlichen Veröffentlichungen des kgl. Polizeipräsidiums ist noch immer keine Abnahme zu merken; am 18. sind 39. Erkrankungen und 9 Todesfälle zu verzeichnen; an Diphtheritis sind drei Erkrankungsfälle und ein Todesfall vorgekommen. Wie es heißt, soll in Folge der Epidemie der Wiederbeginn der Schulen bis auf den 15. November hinausgeschoben werden. Seitens der Behörden und auch des Publikums wird alles Mögliche gethan, um die Krankheit nicht weiter zu verbreiten. Alle Versammlungen, von denen man fürchten muß, daß sie den Ansteckungsstoff weiter führen, unterbleiben, für die Desinfizirung der Straßen, Aborte und Wasserleitungen wird Sorge getragen, kurz, nichts versäumt, das der Krankheit Einhalt gebieten kann. Ueber die Ursachen der Epidemie gehen die Ansichten unserer Aerzte noch immer weit auseinander. Mag auch die mangelhafte Canalisation unserer Stadt einen Theil der Schuld tragen, ihr allein die Schuld beimessen zu wollen, scheint nicht gerechtfertigt. Um der Ansteckung zu entgehen, verlassen noch immer kinderreiche Familien unsere Stadt. Der Oberharz, namentlich Grund, ferner Pyrmont, Rehburg und andere in der Nähe gelegene Ortschaften beherbergen augenblicklich eine nicht geringe Zahl hannoverscher Familien.

* Am Mittwoch Abend hat in der zum Braunkohlen-Bergwerke „Victoria" bei Hötensleben gehörigen Briquettes-Fabrik eine durch plötzliche Entzündung der zur Fabrikation der Preßsteine dienenden feingemahlenen Braunkohlenmengen hervorgerufene Explosion stattgefunden. Dieselbe war so gewaltig, daß der Westgiebel des massiven Fabrikgebäudes niedergerissen und ein Theil des Daches abgedeckt wurde. Das Feuer verbreitete sich über die Fabrikräume selbst, nahm aber glücklicherweise keine größeren Dimensionen an. Da auch einige Dampfrohre geborsten sind, so sind sämmtliche drei Pressen auf etwa vierzehn Tage hinaus zum Betriebe untauglich, wodurch ein um so erheblicherer Schaden entsteht, als gerade um die Jetztzeit ganz bedeutende Aufträge zu erledigen waren. Leider sind durch die Explosion auch zwei bei den Pressen beschäftigte Arbeiter verletzt.

* Auch ein Zweck. In einem thüringischen Städtchen hatte sich ein Kriegerverein gebildet, der sich mit zum Hauptprincip machte, seine Kameraden nach militärischer Sitte zu Grabe zu geleiten. — § 1 der Statuten lautete: „Der Zweck des Vereins ist, die Mitglieder zu begraben."

* In Neuhaldensleben stellten 85 Zuschneider der Handschuhfabrik die Arbeit ein, weil ihnen die verlangte Lohnerhöhung nicht bewilligt wurde.

* Eine interessante Entscheidung, welche die Doppelbesteuerung betrifft, fällte der Frankfurter Bezirksausschuß in seiner Sitzung vom 18. October. Der betreffende Herr hat einen Gewerbebetrieb in Sachsen und zahlt dort Einkommensteuer. Zu letzterer ist der Herr nun auch in Frankfurt herangezogen worden, deshalb wurde gegen den dortigen Magistrat auf Erlassung der Einkommensteuer Klage erhoben. Der Bezirksausschuß, dem die Sache zur Entscheidung vorlag, entschied auf Ablehnung der Klage unter Hinweis auf § 9 des Gesetzes vom 27. Juli 1885, in welchem die doppelte Communalsteuer in Preußen verboten, nicht aber die Heranziehung seitens anderer Gemeinden untersagt ist.

* Seltenes Jagdglück hatte der königl. Förster Lenz zu Oberrieden bei Witzenhausen. Derselbe erlegte mit Hülfe seiner vortrefflichen Hunde in der Waldung bei Neuseesen unweit Werleshausen drei Dachse. Zwei davon wurden mit der Gabel abgefangen, der dritte geschossen. — Gleiches Jagdglück wurde dem Jagdpächter F. Wippermann in Rothhelmshausen b. Fritzlar zu Theil. Derselbe erlegte vor einigen Tagen auf dem Anstande drei Hasen mit einem Schusse (!).

* Vor einigen Jahren beherbergte das Städchen Ruhla den Ostafrika-Reisenden Clemens Denhardt, einen der beiden Brüder, welche das Witu-Land an der Suaheli Küste für Deutschland oder die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft in Besitz genommen haben. Seine Anwesenheit hatte einen praktischen Zweck; denn er kaufte, wie schon früher, Pfeifenköpfe und Metallwaaren für die dunkelfarbigen Landsleute in Afrika, von denen er ein Muster in der Person eines stämmigen Suaheli-Negers mitgebracht hatte. Die sympathische Aufnahme, welche der bekannte Reisende dort fand, erklärt sich daraus zur Genüge, doch haut die „Eisenacher Ztg." sicher über die Schnur, wenn sie schreibt: „Ist es nicht ein liebreizendes Beispiel, wie unsere gesammte Cultur an Dinge gebunden ist, die an sich selbst doch nur roher Stoff sind, der durch des Menschen hochstrebenden Sinn und durch das Geschick seiner Hände geadelt, ihm dafür wiederum einen gleichen Adel des Geistes zurückgiebt?" Ist es nicht ein „liebreizender" Gedanke, Pfeifenköpfe und das dafür erzielte Geld für „Adel des Geistes" zu halten?

* Durch Schnupftabak vergiftet hat sich in Frankenau ein Mann Namens Bischof und ist auch unter gräßlichen Qualen plötzlich gestorben. Derselbe

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861023119/fragment/page=0009

war bejahrt und litt seit längerer Zeit an einem hochgradigen Magenübel; er schüttete nun eine größere Portion Schnupftabak in den Kaffee und trank diese Mischung, um sich zu curiren, kam aber dabei zu Tode. Die gerichtliche Section der Leiche ist angeordnet.

Personalien.

— Der bisher im Reichsamt des Innern in der Kommission zur Sichtung und Bearbeitung des Materials der angestellten Untersuchung wegen der Sonntagsruhe beschäftigte Dr. Stegemann ist, wie wir hören, als Handelskammer-Sekretär nach Remscheid berufen. Am 15. Oktober hat derselbe seine neue Stellung angetreten.

— Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind am 21. von London nach Neu-Strelitz zurückgekehrt.

Gesetze und Verordnungen.

— Der Minister für Landwirthschaft hat an die sämmtlichen General-Commissions-Präsidenten einen Erlaß gerichtet, in welchem er wiederholt auf die Nothwendigkeit der Verwendung eines guten und dauerhaften Papiers zu Aktenzwecken hinweist. Um eine gleichmäßige Verwendung solchen Papiers für Aktenzwecke sicher zu stellen, hat das Staatsministerium bekanntlich bestimmt, daß denjenigen bei den Central- und Provinzialbehörden beschäftigten Beamten, welche aus der ihnen gewährten Schreibmaterialien-Vergütung ihren amtlichen Papierbedarf anzuschaffen haben, die Verpflichtung auferlegt werde, das von ihnen für amtliche Zwecke zu verwendende Papier aus den Papiervorräthen der Behörde, bei welcher sie angestellt sind, gegen den von dieser dem Papierlieferanten zu zahlenden Preis zu beziehen.

— Persönliche Zulagen für Bürgermeister sind nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts, welche in Bezug auf den früheren Bürgermeister in Kosel, B., ergangen ist, pensionsberechtigt, wenn die Zulagen unbedingt und unwiderruflich bewilligt worden sind. Es heißt in dem Erkenntniß u. A.: Die Zulage von 300 ℳ war unbedingt und unwiderruflich bewilligt. Daß sie als eine „persönliche" bezeichnet ist, schließt die Pensionsberechtigung nicht aus; denn in dem „persönlichen" liegt nur der Gegensatz gegen eine für die Dauer mit der Stelle verbundene Gehaltserhöhung, nicht der Gegensatz gegen eine „pensionsberechtigte" (vergl. den Erlaß des Ministers des Innern vom 30. September 1886 M.-Bl. S. 212). Daß die Zulage in dem Beschlusse nicht ausdrücklich „Gehalts"-Zulage genannt ist, erscheint unerheblich. — Diese Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts hat für manche Gemeinden eine prinzipielle Bedeutung.

Rechtspflege.

— Bei Eröffnung der Schwurgerichtssession in Kottbus bemerkte der Vorsitzende, daß in neuerer Zeit Angriffe gegen die Geschworenengerichte gemacht worden seien. Er wolle hierauf nicht näher eingehen, sondern nur anführen, daß, wenn sich Mängel gezeigt hätten, dies nicht in den Gesetzesbestimmungen, auch nicht etwa im Mangel an Kenntnissen der Herren Geschworenen gelegen hätte, sondern nur auf eine zu große Gefühlswärme der Geschworenen zurückzuführen sei, und er wolle nur in Erinnerung bringen, daß die Geschworenen keine Begnadigungsbehörde wären, sondern nur nach den klar gelegten Thatsachen ihren Wahrspruch abzugeben hätten. Das Begnadigungsrecht sei an einer anderen Stelle und werde, wo es sich nöthig zeigen würde, immer voll und ganz geübt werden.

Humoristisches.

— „Hoste geheert? Schulze'n seine Schwiegermutter hat sich ja verjift't." — „Wat de sagst! Schade um das scheene Jift!"

— Widerlegt. 1. Arzt (bei einer Section): „Sehen Sie einmal, lieber College, die Leber des Verstorbenen ist ganz gesund und Sie haben ihn doch daran behandelt!" — 2. Arzt: „Das macht mir eben große Ehre. Man sieht, ich habe ihm die Leber durch meine Kunst ganz hergestellt; daß er an einem anderen Uebel gestorben ist, dafür kann ich nicht."

— Der „Gipfel" der Feinschmeckerei. „Ich sage Ihnen, seit der Fabrikant N. seine Etablissements an eine Actien-Gesellschaft verkauft hat, ist er ein vollendeter Lebemann geworden. Besonders in Bezug auf Gourmandisen treibt er einen exemplarischen Luxus. Er ißt schon neue Kartoffeln, lange ehe sie reif sind, dagegen kommt während des Sommers keine Erdbeere über seine Lippen, er wartet dazu den Winter ab und Hasenbraten ißt er überhaupt erst lange nach Schluß der Jagd. Ja, das ist ein ausgemachter Gourmand, dieser N.!"

— Die neue Tante. „Du, Aennchen, weshalb nennst Du denn Frau Schulze immer „Tante"; sie ist es ja gar nicht?" — „O doch, sie ist meine Kaffeetante; sie und Mama sind Kaffeeschwestern, hat der Papa gesagt."

— Schüchterne Mahnung. Die kleine Bertha (zum Onkel, der von der Reise zurückgekommen ist): „Onkelchen, hast Du für Schwester Louise auch nichts mitgebracht?"

— Importirte Luft. „Es wundert mich, daß in dem elenden Neste eine so gute Luft ist! Wie kommt denn das?" — „Das kommt von dem vielen Schweizerkäs, der hier verzehrt wird." — „Wieso das?" — „Nun, bedenken Sie nur, welch' immense Quantitäten Schweizerluft in den Poren des Käses alljährlich bei uns eingeführt werden!"

— Selbstlos. Vertheidiger: „. . . Meine Herren, daß mein Client den Diebstahl begangen, will ich zugeben; daß er aber gerade jene bitterkalte Winternacht gewählt, zeugt von einer Selbstlosigkeit, daß Sie ihm entschieden mildernde Umstände zubilligen müssen."

— Ländlich — sittlich. „Ja, ich kann dem Huberbauer nie helfen. Die Sali ist verwachsen und net schön, wenn der Bauer net no zwei Säu d'raufgiebt auf d'Mitgift, na, so tritt i zurück und d'Sali bleibt sitzen."

— Der berühmte Komponist Auber ging einst im hohen Alter mit einem seiner Jugendfreunde die Treppe der großen Oper hinunter. Da sich die beiden gegenseitig stützten, sagte der Freund plötzlich: „Schau, schau, wir werden alt!" — „Was willst Du", erwiderte Auber lächelnd, „wir müssen uns ins Unvermeidliche fügen, ist doch Altern das einzige Mittel, um lange zu leben!"

Statistisches.

— Ueber die sociale Stellung der verantwortlichen Redacteure in Petersburg und Moskau entnehmen wir der „Köln. Ztg." folgende Statistik: Im Jahre 1883 waren von den 272 verantwortlichen Redacteuren der Presse der beiden Residenzen Petersburg und Moskau 51 % Officiere oder Civilbeamte; von diesen gehörten 36 Personen den vier obersten Rangklassen an (Generäle, Geheimräthe, Wirkl. Staatsräthe); 65 Redacteure zählten zu den Klassen der Stabsofficiere und den ihnen entsprechenden Tschins der Civilbeamten, 37 zu denen der Oberofficiere und ihnen im Range gleichen Beamten; ferner befanden sich unter den Redacteuren beider Hauptstädte 23 Edelleute ohne Tschin.

Bergbau.

— Gefährliche Tage für Bergleute. Der bekannte Astronom Falb (Vater der bekannten Erdbeben-Theorie) richtet die Aufmerksamkeit der Bergbehörden auf die Tage vom 24. bis 31. Oktober, da der Auftrieb der unterirdischen Gase in der Mitte dieser Woche wieder ein Maximum erreichen und schlagende Wetter zur Folge haben dürfte. Dies ist die letzte Epoche für dieses Jahr, insofern November und Dezember überhaupt zu den an Katastrophen armen Monaten gehören, während Januar, März, April, September und Oktober nach statistischen Aufzeichnungen die größte Anzahl der Schlagwetter aufweisen. Außerdem ist auch die Anziehung der Meeresfluthen von Seite des Mondes, welche in den Monaten August, September und Oktober d. J. ihr Maximum hatte und in diesem Zeitraume 5 Gruben-Katastrophen zu verzeichnen gab, bis Ende Dezember c. in Abnahme begriffen.

Landwirthschaft.

— Ernte- und Saatenstands-Bericht Oesterreich-Ungarns. Dem Berichte des Ackerbau-Ministeriums nach dem Stande zu Mitte October 1886 entnehmen wir Folgendes: Der Winterbau ist beim Roggen dermalen fast durchweg, beim Weizen zum großen Theile fertig gestellt. Ueber den Stand der neuen Saaten lauten die einzelnen Berichte sehr verschieden, im großen Durchschnitte jedoch immerhin ziemlich befriedigend. Vom Wintergetreide zeigt im Allgemeinen der Roggen die gleichmäßigste Entwicklung und beste Bestockung. Der Stand des Rapses wird fast allenthalben als ein guter bezeichnet. Das Ergebniß der Kartoffel-Ernte war in der mittleren und in der nördlichen Zone im Durchschnitte ein mittelgutes; in der nördlichen Zone, woselbst die Aushebung dieser Frucht in Folge der Trockenheit des Ackerbodens theilweise noch nicht zu Ende geführt werden konnte, wird vielfach (insbesondere in Böhmen und Mähren) über ein minder befriedigendes Ernte-Erträgniß geklagt. Die Zuckerrübe, deren Aushebung in vielen Gegenden noch im Zuge ist, ergab ein sehr ungleiches, in den meisten Berichten als ein (hauptsächlich in Qualität) nur schwach mittleres bezeichnetes Ernte-Resultat. Der Mais ist nunmehr auch in minder günstigen Lagen zur Reife gelangt und lieferte eine im Durchschnitt gut mittlere Ernte. Die Weinlese, welche nunmehr auch von den Ländern der mittleren Zone in Angriff genommen wurde, bestätigt oder übertrifft auch theilweise die bisherigen, auf eine quantitativ schwach mittlere, qualitativ jedoch gute Ernte lautenden Schätzungen.

Predigt-Anzeigen.

Am 18. Sonntage n. Trin., 24. October, predigen:

Zu U. L. Frauen: Vormittags 10 Uhr gemeinsamer Hauptgottesdienst für die Marien- und Ulrichsgemeinde Diakonus Richter. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst Superint. D. Förster. Zu derselben Zeit Gottesdienst in der Kapelle des Nordfriedhofes vor dem Steinthore Diakonus Grüneisen. Abends 6 Uhr Archidiakonus Pfanne. Montag, den 25. October Abends 6 Uhr Bibelstunde Superint. D. Förster. — **Zu St. Ulrich:** Vormittags 8½ Uhr (in der Kirche zu U. L. Frauen) Oberprediger Sickel. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst im Volksschulsaale neue Promenade Nr. 13, Diakonus Richter Vormittags 10 Uhr (in der Kirche zu U. L. Frauen) Diakonus Richter. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Communion Derselbe. — **Zu St. Moritz:** Vorm. 10 Uhr für die Georgengemeinde Pastor Knuth. Abends 6 Uhr für die Moritzgemeinde Oberprediger Saran. Nachmittags 1¾ Uhr Kindergottesdienst Diakonus Nietschmann. — **Hospitalkirche:** Vormittags 8¾ Uhr Beichte und Abendmahl Diakonus Nietschmann. — **Domkirche:** Vormittags 10 Uhr Domprediger Albertz. Nachm. 1½ Uhr Kindergottesdienst Derselbe. Abends 5 Uhr Consist.-Rath Göbel. Versammlung der confirmirten Töchter Nachm 3 Uhr beim Herrn Domprediger Beelitz. (Matth. 25, V. 1—13). — **Zu Neumarkt:** Vormittags 10 Uhr Pastor D. Hoffmann. Nachm. 2 Uhr Kinderlehre Pastor Jordan. Abends 5 Uhr Abendgottesdienst Pastor von Koblinsky. — **Zu Glaucha:** Sonntag Vormittag 10 Uhr (in der Moritzkirche) Pastor Knuth. Nachmittags 1½ Uhr Sonntagsschule (im Betsaal der deutschen Schulen des Waisenhauses) Hülfsprediger Graß. — **Katholische Kirche:** Morgens 7½ Uhr Frühmesse; Morgens 9½ Uhr Hochamt mit Predigt; Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Rosenkranzandacht.

Tholuck'scher Kindergottesdienst, Mittelstraße 10, 8¾ Uhr Vormittags.

Standesamt Halle a. S.

Meldungen vom 20. October.

Eheschließungen: Der Diener Ernst Seelemann und Emma Wilhelmine Krüger, Gartengasse 8. — Der Schneider Carl Ferdinand Schomburg und Marie Anna Stahn, Weidenplan 3a.

Aufgeboten: Der Maurer Friedrich Otto Zäpert und Marie Wilhelmine Reumschlüssel, kl. Schlamm 2. — Der Kaufmann Johann August Robert Burkhardt, Porbitz, und Friederike Sophie Margarethe Burger, Mauergasse 4. — Der Handarbeiter Carl Otto, Wenzlow, und Wilhelmine Lehmann, Züllsdorf. — Der Arbeiter Gustav Adolf Berger, und Caroline Köbel, Aschersleben. — Der Kutscher Carl Hermann Hausmann, und Johanne Marie Mennicke, Lindenau. — Der Handarbeiter Moritz Ernst Schmidt, Mannicuswalde, und Hulda Hesse, Brannicuswalde.

Geboren: Dem Banquier Emil Steckner, Martinsberg 12, ein Sohn. — Dem Arbeiter Max Kuban, Liliengasse 4, eine Tochter, Marie Ida. — Dem Buchbindermeister Andreas Bonard, gr. Steinstraße 49, ein Sohn, Paul. — Dem Schlosser Franz Gebhardt, Bahnhofsstraße 16. ein Sohn, Walther Emil. — Dem Bautechniker Friedrich Hermann Risse, Steinweg 26a, ein Sohn, Hermann Arthur. — Dem Tischlermeister Theodor Vogler, Harz 4, ein Sohn, Moritz. — Dem Kellner Karl Alich, Berggasse 4, ein Sohn, Heinrich Theodor Carl Paul. — Dem Eisendreher Hermann Hölzer, kl. Brauhausgasse 10, eine Tochter, Margarethe. — Dem Eisendreher Ernst Julius Hempel, Kaulenberg 7, ein Sohn, Johann Curt. — Dem Arbeiter Wilhelm Krause, kl. Klausstraße 6 ein Sohn, Friedrich Richard — Dem Handarbeiter Friedrich Reso, Wörmlitzerstraße 9a, ein Sohn, Carl Willy.

Gestorben: Des Sattlermeister Ernst Großmann Ehefrau, Emilie Auguste geb. Röder, 50 J. 6 Mon. 2 Tg., gr. Steinstraße 14. — Des Wagenmeister Julius Krasper S., Wilhelm Julius Franz, 2 J. 6 M. 27 Tg., vor dem Steinthor 10. — Des Handelsmann Friedrich Kohlhardt Ehefrau, Dorothee Christiane geb. Münch, 68 J. 5 M. 18 Tg., Bockshörner 10.

Post, Telegraph, Telephon.

— Die nunmehr auch außerhalb Berlins in größeren Städten auftauchenden Priatpostanstalten haben zu lebhaften Erörterungen in der Presse darüber geführt, ob es der Reichspostverwaltung möglich sein würde, das Briefporto, wenigstens für den Stadtverkehr, zu ermäßigen. Das „Fr. J." tritt nun mit einem neuen Vorschlage hervor, der dahin geht, den Unterschied in der Taxe für Briefsendungen nicht wie bisher nach der Natur der Sendung als verschlossene Briefe, Postkarten, Drucksachen und Waarenproben zu normiren, sondern den Unterschied durch Einführung einer mehr oder weniger schnellen Beförderung auszugleichen und zwar so, daß sie dem Absender die Möglichkeit gewährt, durch Anwendung der geringeren Taxe zu erkennen zu geben, daß er mit einer weniger schnellen Beförderung einverstanden ist, mit anderen Worten, daß die Post die Briefsendungen in „eilige" und „nicht eilige" eintheilt. Briefe und Postkarten würden stets als eilige Sendungen zu behandeln sein, bei den Drucksachen und ebenso bei den Waarenproben würde es von der Höhe der Frankirung abhängen, ob die Sendungen zu den eiligen oder nicht eiligen zu rechnen sind. Eilige Drucksachen würden, wie bisher, ebenso wie die Briefe und Postkarten stets mit der schnellsten sich darbietenden Gelegenheit Beförderung erhalten, diese „eiligen" Sendungen würden die „Briefpost" im engeren Sinne bilden, wogegen die Beförderung der „nicht eiligen" Drucksachen und Waarenproben auf den großen Eisenbahnlinien von den überlasteten Schnellzügen ausgeschlossen und ihre Abtragung am Bestimmungsorte in eine passende Zeit verlegt werden könnte; diese „nicht eiligen" Drucksachen und Waarenproben würden die „Bücherpost" ausmachen. Für die Gegenstände der „Briefpost" könnte bei einer solchen Unterscheidung die bisherige Taxe ihrer Höhe nach beibehalten werden; die Taxe für die „Bücherpost" würde aber, meint das „Frankf. Journ.", unbedenklich ermäßigt werden können, etwa auf 2 ₰ für je 100 Gramm oder auf 1 ₰ für je 50 Gramm.

Eisenbahnen und Kanäle.

Weimar, 20. Oktober. Die weimarische Staatsregierung hat amtlich bekannt gegeben, daß ihr von dem seit einiger Zeit angeblich bestehenden, von der preußischen Regierung protegirten Bahnprojekte Mühlhausen-Creuzburg-Eisenach nichts bekannt sei. Dagegen seien ihr am 15. d. Mts. die Vorarbeiten für eine Linie Eisenach-Eschwege unterbreitet worden, deren technische Prüfung einen erheblichen Zeitaufwand erfordern werde. — In einer vorgestern in Tannrode stattgehabten Versammlung von Interessenten für die Fortsetzung der der Vollendung nahen Bahnlinie Weimar-Berka-Tannroda bezw. -Blankenhain endete damit, daß alle Betheiligten sich zu einem Comitee constituirten, welches den Bau der Linien Tannroda-Kranichfeld-Hettstedt-Stadtilm-Gehren und Hettstedt-Rudolstadt betreiben soll. Eine Agitation für eine Verbindungslinie Großbreitenbach-Eisfeld soll vorbehalten bleiben.

— Die geschäftsführende Direktion des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen hat zum Haupt-Verzeichniß der Strecken-Kupons für kombinirte Rundreise-Billets den dritten Nachtrag herausgegeben. Derselbe enthält eine größere Anzahl von Kupons für neu einbezogene Strecken. Der Nachtrag ist bei den Ausgabestellen für kombinirte Rundreise-Billets unentgeltlich zu haben.

Gerichtszeitung.

— Zum Prozeß des „Fränk. Volksbl." in Würzburg, aus dem wir in der gestrigen 2. Ausgabe das Wichtigste gaben, wird den „Neuest. Nachr." aus München geschrieben: „Mit großem Erstaunen liest man in dem Berichte über die Verhandlungen, daß vor dem Schwurgericht als Entlastungszeuge ein „Kammerlakai" Alfons Weber erschienen ist. Herr Weber ist nie Kammerlakai gewesen, sondern von Haus aus Schriftsetzer, jener vielberufene Chevauleger, welcher in der letzten Zeit den unglücklichen König persönlich bediente, ihn wusch, ankleidete u. s. w. Alfons Weber hat noch kurz vor der Katastrophe, wie damals bekannt wurde, sehr bedeutende Geschenke bekommen, u. A. auch eine dem Staatsschatz entnommene Brillant-Agraffe, in der letzten Nacht, in welcher der König noch in Hohenschwangau war, 2000 Mark baar, zwei kostbare Uhren, einen prächtigen Ring, einen Krebs in Silber, eine schriftliche königliche Anweisung auf 28000 Mark, welche Weber nach dem Tode des Königs von der Kabinetskasse eingeklagt hat; früher schon hat derselbe Manschettenknöpfe erhalten, auf denen die Anfangsbuchstaben „A" (Alfons) und „L" (Ludwig) verschlungen in Brillanten sich befinden. Nach seiner Entlassung aus dem Militär hat W. eine Stellung als Schriftsetzer nicht mehr angenommen, sondern privatisirt hier. Es erscheint unbegreiflich, daß in der Verhandlung auf das eigenartige Verhältniß, in dem Weber zum König stand und das zur Beurtheilung seiner Zeugenaussagen doch wohl von Belang ist, mit keinem Worte hingewiesen worden ist." Im Anschluß an diese Zuschrift bemerken die „Neuest. Nachr.", daß nach einem ihnen nachträglich aus Würzburg zugekommenen Bericht die Aussage des Ministerialrathes Dr. v. Ziegler dahin gegangen ist, daß er allerdings über die während seiner Amtsthätigkeit als Kabinetssekretär in ihm auftauchenden Zweifel an der geistigen Gesundheit des Königs hie und da einem Minister gegenüber sich äußerte. Dieselben Zweifel aber hätten auch in den weitesten Kreisen des Volkes bestanden und seien ja oft ganz offen besprochen worden. Oft seien ihm diese Zweifel auch wieder benommen worden, dadurch, daß lange Zeit Alles in Ordnung ging. Jedenfalls hätte man auf diese Zweifel keine Aktion von der Verantwortlichkeit einer Regentschaftseinsetzung bauen können.

— In dem Prozeß der Gustav Hempelschen Erben zu Berlin gegen die Buchhändler Bernstein und Frank hatte die 1. Handelskammer des Berliner Landgerichts die Verklagten kostenpflichtig zur Löschung der Firma Gustav Hempel verurtheilt und den Klägern gestattet, das Urtheil auf Kosten der Beklagten binnen 4 Wochen nach Rechtskraft in dem „Buchhändler-Börsenblatt" und der „Deutschen Schriftsteller-Zeitung" zu veröffentlichen. Dieses Urtheil ist am 18. d. M. unter Verwerfung der dagegen von den Beklagten eingelegten Berufung vom 6. Civilsenat des Kammergerichts bestätigt worden.

Schiffsverkehr.

— Bremen, 21. Oktober. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Rhein" ist gestern Nachmittag 5 Uhr in Newyork, und der Dampfer derselben Linie „Trave" heute Morgen 9 Uhr in Southampton eingetroffen.

Magdeburger Börse, 21. Oktober.

		Div. p. St. 1884	Div. p. St. 1885	
Reichs-Anleihe	4			— —
Magdeburger Stadt-Obligationen	4			103,50 bz
Neustadt-Magdeburger Stadt-Obligationen	4			— —
Buckauer Stadt-Anleihe	4½			— —
Chemische Fabrik Buckau-Obligationen	5			101,00 G
Dessauer Gas-Obligationen	4½			— —
Magdeburger Allgem. Versicher.-Gesellschafts-Act. p. St. à 300 M. vollgezahlt		24¾	25	513,00 B
do. Feuerversicher.-Actien p. St. 3000 M. mit 20% Einzahlung		182	205	3175,00 B
do. Hagel-Versicher.-Actien p. St. à 1500 M. mit 40% Einzahlung		—	—	—
do. Lebens-Versich.-Actien p. St. à 1500 M. mit 20% Einzahlung		28	20	—
do. Rück-Versich.-Actien per Stück à 300 M. vollgezahlt		26	36	660,00 G
		Div. in % 1884	Div. in % 1885	
Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg	4	11⅔	—	220,00 bzG
Caroline, consolidirte Bergwerks-Actien	4	7	5	88,90 B
Chemische Fabrik Buckau-Actien	4	—	—	— —
Dessauer Gas-Actien	4	13	12	— —
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik Nienburg	4	—	2⅔	— —
„Kette", Elbschiff.-Ges.-Actien	4	7	2⅔	— —
Leoph., ver. chem. Fabr. St.-Actien	4	4	—	107.50 B
Magdeburger Allgemeine Gas-Actien	4	8⅓	7½	— —
do. Bankverein-Antheile	4	6	6	109,90 G
do. Bau- und Creditbank-Aktien	4	8	8⅔	141,00 bzG
do. Bergwerks-Actien	4	15	15	222,90 B
do. do. Stamm-Priorit.-Act.	5	15	15	— —
do. Privatbank-Actien	4	4 9/10	5 5/12	116,90 B
do. Straßenbahn-Actien	4	9	9	— —
do. Theater-Actien	3½	3½	—	— —
Marie, consolidirte Bergwerks-Actien	4	7	6½	— —
Maschinenfabrik Buckau-Actien	4	3	—	86,25 B
Sächs.-Thür. Braunkohlen-Verwerth.-Actien	4	15	15	— —
do. do. Stamm-Prior.-Act.	5	15	15	— —
Sudenburger Maschinenfabrik-Actien	4	14	14	— —
Magdeburger Zuckerraffinerie-Stamm-Actien	4	6½	—	— —
do. do. Stamm-Prior.	6	7½	—	— —

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 21. October.

Der Luftdruck hat fast allgemein zugenommen, das Maximum im hohen Norden hat am Weißen Meere 774 mm erreicht, während das Minimum, welches gestern am Kanal lag, nordostwärts nach der südlichen Nordsee fortgeschritten ist. Bei schwacher, meist südlicher Luftströmung ist das Wetter über Deutschland trübe, vielfach neblig und ziemlich warm, vielfach ist Regen gefallen. Im westlichen Deutschland wurde am Abend stellenweise Wetterleuchten, in Wiesbaden auch Gewitter beobachtet In Finnland ist wieder Frostwetter eingetreten, welches sich weiter südwärts ausbreiten dürfte.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgenannten Städten folgende: Haparanda + 3, Petersburg − 1, Hamburg + 10, Memel + 6, Paris + 8, Karlsruhe + 11, München + 9, Chemnitz + 11, Berlin + 8.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Eugenie v. Stetten mit Sec.-Lieut. Hrn. Walther v Reichenbach (Erfurt). Frl. Clara Sandleben mit Kaufmann Hrn. Fritz Saalwächter (Magdeburg).

Verehelicht: Hr. Sec.-Lieut. Bodo Frhr. von Maltzahn mit Armgard v. Frisch (Klocksin). Hr. Wilhelm von Hagen mit Elisabeth Müller (Magdeburg) Hr. Hauptmann Hans Frhr. v. Reitzenstein-Conradsreuth mit Freiin Mary von Reitzenstein (Baden-Baden). Hr. Otto Albrecht mit Clara Göricke (Magdeburg). Hr. Friedrich Engel mit Clara Keindorf (Magdeburg).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Staatsanwalt Dr. v. Marck (Greifswald).

Eine Tochter: Hrn. Prem.-Lieut. v. Scheffer (Stargard i Pomm.). Hrn. Major Max Sommer (Altona).

Gestorben: Rittergutsbes. Friedrich Graf v. Bredow auf Liepe. Seilermeister Wilhelm Kuntze (Aschersleben). Kossath Heinrich Ostwald (Welsleben). Kgl. Steuer-Aufseher G. Dietz (Tangermünde). Registrator Fritz Schuberth (Leipzig). Kaufmann Carl Gropp (Benneckenstein). Fabrikant Hermann Ergang (Magdeburg).

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861023 1-19/fragment/page=0010

Dritte Beilage zu № 248 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Sonntag, 24. October 1886.

Die Fahrart à la Daumont.

Von dem hippologischen Mitarbeiter der Hallischen Zeitung.

Von dieser Fahrart wird ein großer Theil unserer verehrten Leser, wenn auch gesehen, so doch gewiß wenig oder gar nichts gehört haben, und im Fall sie dem Namen nach bekannt sein sollte, so ist ohne Zweifel die Anspannung und das Fahren selbst einem Jeden, der dem Fahrsport ergeben, von sehr anregendem Interesse.

Bei der Daumont-Bespannung werden die Pferde nicht vom Bock durch Kreuzleinen gelenkt, sondern vom Sattel durch den Daumont-Reiter, oder den Jockey, wenn dieser Ausdruck bekannter sein sollte.

Ein Franzose Monsieur Daumont führte zuerst diese hochelegante Fahrart ein, die nach und nach an Geschmack und Praxis einigen Aenderungen und Verbesserungen unterworfen gewesen ist.

Die gebräuchlichste Art eines Daumontgespannes ist entweder zwei- oder vierspännig.

Da ein zweispänniger Daumont zu fahren, weit einfacher ist, weil nur ein Reiter vorhanden, der nicht in Uebereinstimmung mit einem zweiten zu arbeiten hat, so wenden wir uns gleich zum Vierer zu.

Alle vier Pferde sind mit Kummt beschirrt.

Die vorderen Pferde nennt man Spitzen- oder Vorderpferde, die hinteren Stangenpferde, und demnach die Jockeys Spitzen- und Stangenreiter. Die linken Pferde heißen Sattel-, die rechten Handpferde. Den Stangenpferden ist der Umgang (Hintergeschirr) angelegt, der bei den Vorderpferden, weil sie den Wagen so wie so nicht aufhalten können, fehlt, und beide Sattelpferde, also das linke Spitzen- und das linke Stangenpferd, sind außerdem mit einem Reitsattel versehen. Die Pferde sind auf Trense und Kandare und die Handpferde außerdem noch mit einem Handzügel für den Reiter und einem Ausschnallzügel gezäumt.

Alle vier Pferde sind, wie bei der gewöhnlichen Anspannung, aufgesetzt die Sattelpferde am Sattelknopf.

Die Stränge der Vorderpferde sind durch Cumbinerhaken mit den Strangschnallen der Vordergeschirre der Stangenpferde verbunden.

Das ist, ganz allgemein gehalten, die Anspannung.

Was nun das Fahren selbst betrifft, so müssen zunächst die Daumont-Reiter im Englisch-Traben und Führung mit gepaarten Pferden, d. h. mit Handpferden geübt sein. Das Deutschreiten, das Sichwerfenlassen, würde nicht allein hier sehr unelegant aussehen, sondern auch Reiter und Pferd auf die Dauer zu sehr anstrengen. Die Regeln beim Auffitzen der Daumont-Reiter übergehen wir.

Ein Hauptforderniß ist nun, daß die beiden Reiter in Uebereinstimmung handeln, und wie das auszuführen ist, werden wir gleich sehen.

Beide müssen 1. gleichmäßig anfahren, 2. gleichmäßig in eine verstärkte und verkürzte Gangart über gehen, 3. halten und wenden.

Sind auch beide Jockeys von einander absolut abhängig, so ist doch der Stangenreiter der eigentliche Wagenlenker und man nimmt deshalb hierzu im Verhältniß zu dem Spitzenreiter einen etwas älteren Jockey, da von diesem die Befehle ausgehen, es tritt dadurch ein gewisses Subordinationsverhältniß ein.

Die Pferde müssen gewöhnt sein, auf einen Zischlaut, das ist ein langgedehntes S, im Schritt anzuziehen. Dieser Laut geht vom Stangenreiter aus und wird wiederholt, wenn zum Mitteltrabe oder zu einem verstärkten Trabe, welch letzterer aber selten gefahren wird, übergegangen werden soll.

Ist die Gangart zu verkürzen, so pfeift der Stangenreiter kurze gleichmäßige Töne, und soll gehalten oder umgedreht werden, so ruft der Stangenreiter ein gedehntes „Halt" — resp. ein gedehntes „Kehrt".

Ereignet sich der Fall, daß der Stangenreiter den Spitzenreiter auf etwas aufmerksam machen muß, beispielsweise, daß er eine andere Fahrrichtung einschlagen soll, so giebt der Stangenreiter einen Pfiff, worauf sich der Spitzenreiter rechts umsehen muß, um dann durch Winke mit dem Kopfe oder der Peitsche vom Stangenreiter verständigt zu werden. Um dem Spitzenreiter das Umdrehen auf dem Pferde zu erleichtern, ist der rechte Steigbügel um ein Geringes kürzer geschnallt.

Sollte diese Fahrart unseren Lesern von Interesse sein, so sind wir gern bereit, noch detaillirter darauf einzugehen.

Heer und Marine.

— Mit Allerhöchster Genehmigung ist der Beginn des Schuljahres in allen Klassen des Kadetten-Corps für die Folge grundsätzlich auf den 1. April festgesetzt worden. Die Haupttermine für die Prüfung und Aufnahme neuer Zöglinge finden demzufolge alljährlich Anfangs April bezw. nach Schluß der Osterferien — und nicht mehr Anfangs Mai — statt. Die näheren Angaben über Zeit und Ort der Aufnahme-Prüfungen werden die betreffenden Anwärter bezw. deren Angehörige, wie bisher in jedem Einzelfalle vom Kommando des Kadetten-Korps mittelst besonderen Einberufungsschreibens erhalten.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Dieser Tage erschien ein dreiaktiges, „Kunst und Leben" betiteltes Schauspiel von Ernst Verakoff (Pseudonym), dessen interessanteste Stelle wiederzugeben ich mich nicht enthalten kann. Sie lautet: „Der Dichter gleicht dem Maler und Bildhauer, die menschenähnliche Wesen schaffen, aber der Schauspieler ist Polyphem, der sich in ein, wenn auch hier von einem andern geschaffenes Wesen verliebt und der Galathea Leben einhaucht."

— Aus Köln vom 20. ds. wird uns geschrieben: Zum ersten Male seit vielen Jahren hat an unserer Bühne gestern ein Stück einen eklatanten Durchfall erlebt. Unser sonst so gutmüthiges Publikum ließ sich die Ungeheuerlichkeiten des Schauspiels „Natalie" von J. Turgenjew, bearbeitet vox Eugen Zabel, nicht gefallen und sekundirte die letzten Akte mit Hohnlachen und Zischen. Namentlich waren es die Damen, welche, nachdem sie in den ersten Akten aus einer peinlichen Verlegenheit in die andere gedrängt worden, sich der Sache des guten Geschmacks mit Energie annahmen und das Stück ablehnten. Zu bedauern waren nur die Schauspieler, welche eine Unsumme von Fleiß und Arbeit an dieses unglückliche Machwerk verschwenden mußten.

— Eine italienische Erdsy. Am Teatro Rossini in Neapel ist eine junge, kaum 19jährige Schauspielerin, Namens Clelia Didane, eine bildschöne Blondine und aus guter Familie stammend, engagirt. Ihre Schönheit und Liebenswürdigkeit führten eine Menge Verehrer und Bewerber zu ihren Füßen, von welchen Allen Clelia einem jungen griechischen Kaufmann aus sehr reichem Hause den Vorzug gab. Das Paar verlobte sich miteinander und der junge Mann reiste in seine Heimath, um die Einwilligung seiner Eltern zu holen. Diese blieb aus, dafür kam ein Brief voller Schmähungen und Verdächtigungen der Ehre der Schauspielerin, und — Tags darauf hatte sich Clelia Didane mittelst Cyankali vergiftet.

— Einer der ersten Wünsche des General-Intendanten geht dahin, daß die Herren im Orchester allabendlich im schwarzen Leibrock und der weißen Binde ihres Amtes warten. Wer mit den Verhältnissen anderer Kunstinstitute und den ähnlichen Einrichtungen vornehmer Theater vertraut ist, wird die eintretende Aenderung gewiß gutheißen.

— Bürgermeister Fischer von Augsburg schilderte die Verhältnisse des dortigen Stadttheaters in der letzten öffentlichen Sitzung als „sehr unerfreuliche". Nachdem Director Große in Folge der erlittenen großen Verluste auf die Weiterführung der Direction verzichtet, habe Director Deutschinger schon jetzt erklärt, daß es, wenn der Besuch sich nicht bessere, überhaupt nicht gehe. Das Abonnement ergiebt zur Zeit eine tägliche Einnahme von kaum 185 Mark, während früher doch wenigstens 500 Mark eingingen. Wenn der Direktor nur auf seine Kosten kommen wolle, so müsse er eine weitere Einnahme von täglich 550 Mark machen, was sehr selten der Fall sei. Der Stadtmagistrat erhöhte in Folge dieser mißlichen Verhältnisse die Orchester-Subvention von 6500 Mark auf 7000 Mark und übernimmt noch weiter die Kosten der Polizeiwache. Aber es wird doch den Krach nicht aufhalten können.

Aus aller Welt.

— **Wie man mit 23 Jahren Professor** werden kann, davon erzählen sich die jungen Aerzte und Studenten in den Berliner Kliniken und Laboratorien noch heute ein artiges Geschichtchen, obwohl es doch schon an 27 Jahre her sind. Der Kurator der Universität Jena nämlich, Hofrath Seebeck, suchte eines Tages den Professor du Bois-Reymond in seinem Laboratorium auf und theilte ihm mit, daß er einen Professor der Physiologie für die thüringische Hochschule suche. Der Herr Hofrath ging dabei die Arbeitstische der jungen Laboranten durch und besichtigte die gerade im Gange befindlichen Untersuchungen. Dabei gerieth er mit einem jungen Studenten, der in einer Ecke des Laboratoriums über Netzung des Nervus vagus experimentirte, in ein Gespräch und fühlte sich durch dessen Unterhaltung so gefesselt, daß er unmittelbar darauf zu du Bois-Reymond mit der Meldung zurückkehrte: er habe gefunden, was er suche. Auf dessen Frage, wen seine Wahl getroffen, wies er auf den jungen Mann in der Ecke, der — ohne ein Ahnung davon zu haben — fleißig weiter experimentirte. Professor du Bois-Reymond theilte dem Herrn Hofrath nun mit, daß der Mann seiner Wahl erst 23 Jahre alt, noch Student sei, als solcher allerdings schon mit 20 Jahren einige beachtenswerthe Arbeiten veröffentlicht, jedoch sein Doktor-Examen noch nicht gemacht habe. Seebeck erklärte aber, er glaube, keine bessere Wahl treffen zu können, Dieser und kein Anderer bekomme die Professur. Dieser Student, der 1859 im Alter von 23 Jahren „per Nacht" Professor und erst nachher Doktor wurde, hieß Albert v. Bezold. Das in ihn gesetzte Vertrauen wurde auch nicht getäuscht. In Jena entwickelte der junge Professor ein streng wissenschaftliches Streben und hervorragende Talente, dort brachte er auch zwei bedeutsame Arbeiten zum Abschluß: 1861 die Untersuchungen über die elektrische Erregung der Nerven und Muskeln, und 1863 die Untersuchungen über die Innervation des Herzens, wobei er darthat, daß im Gehirn und Rückenmark ein auf die Herzbewegung anregend wirkendes Centrum sich befinde, das mit dem Herzen nicht durch den sog. sympathischen Nerv zusammenhängt. Im Jahre 1865 als Professor an die Universität Würzburg berufen, entwickelte er dort ebenfalls eine rastlose Thätigkeit als Forscher und Lehrer, der seine Schüler für die Wissenschaft zu begeistern wußte. Er war einer der eifrigsten und besonnensten Forscher, der sich bleibende Verdienste um die Wissenschaft erworben hat, und gewiß hätte er noch Größeres geleistet, wenn nicht ein Herzleiden seinem Leben im 32. Jahre ein allzu frühes Ziel gesetzt hätte. Ihn ereilte dasselbe tragische Geschick, wie einige Jahre später Ludwig Traube. Beide hatten das Studium des Herzens zu ihrer spezziellen Lebensaufgabe gemacht, der Eine physiologisch, der Andere klinisch — und Beide mußten an einer Erkrankung dieses ihnen so wohlbekannten und doch so räthselhaften Organs sterben.

— **Eine grausige Entdeckung** machte man in der westfälischen Gemeinde Heessen in dem gutsherrlichen Renteigebäude. Bei Aufbrechung der Zimmerdielen fand man unter denselben im Boden vergraben die Leiche eines etwa 20jährigen Mädchens. Die Leichenschau stellte fest, daß seit dem Tode der Person mindestens sieben Jahre verflossen sind. Zur Feststellung der Persönlichkeit fehlt es an jedem Anhalte. Es scheint ein geheimgeliebener Mord vorzuliegen.

— **Von Kaulbars.** Ueber eine genealogisch-ichthyologisch-linguistische Frage schreibt der „Revaler Beobachter": Im „Rihski Westnik" begegnen wir der nachfolgenden höchst jocosen Notiz: Der „Grashdanin" hatte bei Erwähnung des gegenwärtig in Bulgarien weilenden Baron Kaulbars die Bemerkung gemacht, daß derselbe, wenn auch einen estnischen Namen tragend, in seiner Seele durchaus Russe sei. Der „Postimees" äußert, daß der Familiennahme thatsächlich estnischen Ursprungs sei und aus zwei Worten: „Kaulars" und „Bars" zusammengesetzt ist. Hierauf antwortet der „Revaler Beobachter": Wir glauben, daß eine Zeitungsredaction nicht genügt, sondern sich mindestens drei zusammengethan haben müssen, um in wenigen Zeilen so viel genealogischen, ichthyologischen und linguistischen Unsinn zu Stande zu bringen, wie es in obiger Notiz geschehen. Ohne unsererseits irgend welche Ansprüche an die Zugehörigkeit des Barons Kaulbars zu dieser oder jener Nation zu erheben, constatiren wir nur: 1) die Kaulbars sind eine alte deutsche, um 1630 aus Westfalen in Livland und von hier in Schweden eingewanderte Familie; ihr Wappen ist ein sogenanntes „redendes" und zeigt in seinem Herzschilde einen silbernen Fisch (Kaulbars) auf blauem Grunde. 2) Der Kaulbars oder Kaulbarsch (russ. jorsch, esth. Kiis) repräsentirt eine selbstständige Fischgattung, die zur Familie der Barse oder Barsche gehört. 3) Der Name des Fisches „Kaulbars" oder „Kaulbarsch" ist durchaus deutschen Ursprungs, wie aus jedem deutschen Wörterbuche zu ersehen. Wie die Gelehrten des „Grashdanin", „Rihski Westnik" und „Postimees" aber aus „kiis" und „ahwen" den Namen „Kaulbars" herleiten wollen, bleibt zuvörderst ihr Geheimniß.

— **Rothschild als Parlamentarier.** Ein berliner Correspondent der „Magd. Ztg." schreibt: Der verstorbene Karl Meyer von Rothschild hielt sich als Parlamentarier zu keiner bestimmten politischen Partei; im Norddeutschen Reichstage saß er auf der vordersten Bank neben Gustav Freytag, uns dies Nebeneinander der beiden Herren ließ die Frage aufwerfen, was es zu bedeuten hätte? „Nun, nichts Anderes" bemerkte scherzend Max Duncker, „als „Soll und Haben!" Rothschild betheiligte sich an den Debatten niemals, vielleicht aus Besorgniß, es möchte ihm ähnlich ergehen, wie seinem Nachbar Freytag, der in seiner Jungfernrede stecken geblieben war. Bei den Abstimmungen durch Aufstehen und Sitzenbleiben richtete sich der Frankfurter streng nach dem altliberalen Duncker, von dem er sich mit Vorliebe über schwierige Fragen unterrichten ließ. Rothschild wohnte hier im Hotel Royal, von wo er gewöhnlich nach dem Herrenhause, wo das norddeutsche Parlament tagte, zu Fuß kam, selten in seiner von vier Isabellen gezogenen Carosse. Er machte äußerlich den Eindruck eines bescheidenen, etwas verschüchterten Mannes; im Gespräch war er freundlich, zu Mittheilungen über parlamentarisch Neues jeder Zeit willig, nicht ohne Interesse für die Urtheile der politischen Journale. Den Millionär kehrte er nie heraus, zu großem Erstaunen der Herren Kellner in der Fraktion Müller, welche nicht begreifen konnten, daß Rothschild, wenn er eine halbe Portion Kaviar verzehrte, nur zwei Groschen Trinkgeld zahlte. Diese Herren erwarteten, wie es schien, für jede Hundreichung ein Privatvermögen, sie brachten indeß den Millionär nicht aus der Fassung.

— **Über die Enten!** Einen glücklichen Fang, so erzählt ein lustiger Aufschneider in der „W. Pr.", machten kürzlich einige Jäger, welche an einem kalten Decembermorgen auf

Das Massailand.

Nach Thomson's Werk bearbeitet von Dr. Richard Hamel.

Fortsetzung.

Angenommen, wir ständen mitten in der Ebene, so zeigt sie uns feuchten schlammigen Sand mit verschiedenen Salzen, die dem Pflanzenwuchse nachtheilig sind. Kleine Oasen, Süßwasserquellen mit Schilfgras, Strecken mit einer weißen Kruste von Natron und Salpeter fesseln das Auge. Ein seltsamer Nebel erzeugt Luftspiegelungen. Wild aller Sorten, Giraffen, Gnu, Zebra, Löwen, Hyänen, Schakale u. s. w. ist im Uebermaß vorhanden.

Am 17. August lagerte man an einem Salzwasserteich. Massai besuchten uns. Die Tödtung eines Marabustorches erregte Lärm, da sie als heilige Vögel angesehen werden, weil sie wie Geyer und Hyänen die Gräber der Massai sind — denn diese werfen ihre Toden in die Wildniß, auf daß sie dort von diesen Thieren aufgefressen werden. Es überraschte mich sehr zu bemerken, daß über Nacht sich alle Männer zu ihren Kraalen zurückzogen, obgleich eine große Menge Weiber im Lager zurückblieb, ohne daß die Männer darüber die leiseste Bemerkung gemacht hätten.

Vor Aufgang der Sonne andern Tags aufbrechend, umgingen wir eine Hügelkette und gelangten auf die kleine Ebene von Ngam na Lala (breites oder sumpfiges Wasser), welche am Südabhange des Doenje-Erok (schwarzer Berg) liegt, und sich in ein sumpfiges Gelände und dann in die Wüste verliert. Doenje-Erok ist ein imposantes Bergmassiv, welches von Süden her steil ansteigt, nach Norden aber sanft abdacht. Der Mdapduk liegt von hier östlich und sieht mit seiner in zwei Spitzen auslaufenden Pyramide malerisch aus. Das Gestein beider Berge ist Graphitgranit, Gneis und Schiefer.

Wir waren jetzt zu dem gefährlichsten Theile des Massailandes gekommen und mußten deshalb beständig auf unserer Hut sein. Doch waren wenig Krieger da. Man handelte mit dem Massai um Esel und Vieh. Ich bestieg den Doenje-Erok, 1830 m hoch, traf Elenantilopen und die hornlose Antilope, sowie zahlreiche Riehberben der Massai. Unser Weg führte uns in fast genau nördlicher Richtung längs der Ostseite des Doenje-Erok durch einen sehr öden Landstrich, welcher mit einem undurchdringlichen Akazienwalde bedeckt war. Die Massai wurden immer zahlreicher, auch die Krieger. Nach einem kurzen Tagemarsche lagerten wir an einem kleinen Bache, Ngare Kidenoi, an dessen Ufern die letzte hier durchwässirende Karawane vernichtet worden war. Dieser Distrikt heißt Matumbato, die hier wohnenden Massai sehen unter allen Stämmen dieser Rasse, die ich bisher erblickte, bei weitem am schwächsten aus. Fast alle schielten, welche Eigenthümlichkeit ihren Gesichtern oft den spitzbübischsten Ausdruck gab. Fliegen und Staub waren die unterscheidenden Merkzeichen der Gegend, letzterer mag in gewisser Beziehung zum Schielen stehen. Hier kam mit seiner Frau ein reicher Massai zu mir und bat mich, seiner Frau zu einem weißen Jungen durch eine „Medizin" zu verhelfen. Ich bespuckte sie mehrmals, was sie sehr glücklich machte.

Das hinter Ngare-Kidenoi durchzogene Land wurde immer unebener und öder; das Mbaraschagebirge mit seinen zahlreichen kleinen vereinzelten Spitzen blieb zur Rechten liegen. Wasser war nur zu haben, wenn wir in den eingetrockneten Betten der Bäche tiefe Gruben auswarfen. Kaum ein Halm grünen Grases war zu finden, welcher den rothen, glitzernden Boden erfrischte, und so blieb es für uns ein beständiges Wunder, wie die großartigen Riehberden hier ihre Nahrung in der einen oder andern Weise finden. Die Massai wandern in der dürren Jahreszeit zu den höheren Bergregionen. Es wurde ganze Stunden um Kinder mit ihnen gefeilscht. Der Handel wird zuletzt besiegelt, indem die Massai auf ihr Rind und meine Leute auf die Senenge und Perlen spucken. Ist das geschehen, so hat es mit allen ferneren Reden über den Gegenstand ein Ende. Wie man sieht, hat das Spucken bei den Massai eine ganz andre Bedeutung als bei uns und den meisten anderen Stämmen. Bei ersteren drückt es das größte Wohlwollen und die besten Wünsche aus. Es vertritt die Stelle unsrer verschiedenen Glückwünsche und man darf ein junges Mädchen eher anspucken als küssen. Man spuckt sich an, wenn man sich begegnet und wiederholt es beim Abschiede. Der Handel wird ebenso besiegelt.

Am 30. August erreichten wir Besil und lagerten in der Nähe einer niedrigen Hügelkette, jenseits welcher wir die Uluberge in einiger Entfernung erkennen konnten. Besil liegt in einer Meereshöhe von 1430 m und bildet die Wasserscheide zwischen Matumbato im Süden und der Landschaft Kapte im Norden.

Hinter Besil machten wir einen Gewaltmarsch nach Norden zu den Nullah von Turuka über wellenförmige Grasebenen, ziemlich baumfrei, aber hier und da mit Kraalen besetzt, welche jedoch infolge neuerlicher Streifzüge der Wakamba verlassen waren, nachdem letztere kürzlich die Offensive ergriffen und Repressalien genommen hatten, indem sie das Vieh aus dem Herzen des feindlichen Landes entführten.

(Fortsetzung folgt).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861023 1-19/fragment/page=0011

einen See hinausfuhren, um Enten zu schießen. Es war kurz zuvor ein Regen gefallen, der auch in demselben Moment gefror. Unsere Jäger näherten sich einer Insel, in deren Schilf sie ihr Wild zu finden erwarteten. Zu ihrem Erstaunen sahen sie, ganz nahe an die Insel herangekommen, dicht vor sich eine große Gesellschaft des gesuchten Wildes schwerfällig auf dem Lande dahin watscheln, ohne daß dieselbe abtrich. Neugierig geworden, schossen die Jäger nicht, sondern versuchten ganz nahe an die Enten heranzukommen, was zu ihrer Ueberraschung so vollständig gelang, daß sie einige der Vögel mit der Hand zu greifen vermochten. Bald sahen sie die Ursache dieses Wunders: den Enten waren bei dem plötzlich gefallenen Eisregen die Federn so fest aneinander gefroren, daß sie sich nicht zu erheben vermochten. Selbstverständlich saßen die glücklichen Jäger in kürzester Zeit die ganze auf das Trockene gerathene Entengesellschaft auf, wie man die reifen abgefallenen Aepfel unter den Bäumen sammelt.

— **Ueber den Mann, der „keine Zeit hat"**, plaudert ein Mitarbeiter der „W. Pr." in folgender lustiger Weise: Der Mann, der „keine Zeit hat", ist in allen Berufssphären zu finden und bleibt unter allen Umständen ein gleich unangenehmer Patron. Er hat auf der Straße kaum Zeit, unseren Gruß zu erwidern, und bietet man ihm etwa die Hand, so wird er flüchtig einen Finger entgegenreichen, als schiene es ihm einen Mehraufwand von Zeit zu bedeuten, die volle Hand zu geben. Die Unterredung ist natürlich eine kurze, denn — sagt er entschuldigend — „ich habe keine Zeit". Im Geschäfte hat er natürlich auch keine Zeit und es passirt ihm dabei nicht selten, daß er geschäftliche Aufträge und Abmachungen, welche er wegen Zeitmangels nur flüchtig behandelte, halb vergißt, was natürlich die doppelte Zeit kostet. Den Freund, der ihn nach jahrelanger Trennung aufsucht, weist er an seine Familie, denn er selbst hat jetzt keine Zeit, und wenn es gilt, den Seinen einen frohen Tag zu bereiten und sie in die grüne Herrlichkeit von Wäldern und Wiesen zu führen, überträgt er dies an Frau und Gouvernante, denn er selbst hat bekanntlich „keine Zeit". Ist er Junggeselle im stark heirathsfähigen Alter, so läßt er wohl einen „Heirathsantrag" einschalten, der mit den Worten beginnt: „Junger Mann, dem es an Zeit mangelt, Damenbekanntschaft zu suchen" ꝛc. Der Dame seiner Wahl muß seineswegs ein beneidenswerthes Loos beschieden sein an der Seite eines Mannes, der nicht einmal soviel Zeit hat, sich eine Braut zu suchen! Woher soll er auch die Zeit nehmen, sich seiner Familie zu widmen? Er findet natürlich auch nicht die Zeit, ein Theater zu besuchen oder ein Buch zu lesen, und es giebt unter Seinesgleichen sogar wunderliche Käuze, von denen man die Frage hört: „Was giebt es wohl Neues? Wissen Sie, ich habe nämlich keine Zeit — Zeitungen zu lesen." Stubengelehrte und hier und da übereifrige Kaufleute stellen ihr Contingent zu dieser Schaar, deren Existenz man heutzutage beinahe bezweifeln möchte. Und doch giebt es solche Leute, welche von dem Wahne befangen sind, keine Zeit zu haben, um ein Blatt zu lesen, und sich im hastigen Gespräch darüber unterrichten lassen wollen, was in der Welt vorgeht! Das geistige Armuthszeugniß, welches sich solche Leute mit einem derartigen Geständniß ausstellen, ist ein sehr bedeutentes, allein sie haben keine Zeit, dies zu merken.

— **Erdbeben.** Nach einem Telegramm aus Srinagar (Kaschmir) wurde daselbst am 20. ein starkes länger andauerndes Erdbeben gespürt. Ueber den angerichteten Schaden fehlen die Nachrichten noch. Eine Anzahl leuchtender Meteore fiel von dem Beginne des Erdbebens bis zum Sonnenuntergang vom Himmel. Der Bevölkerung hat sich große Aufregung bemächtigt.

Halle, den 23. Oktober.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellen-Angabe gestattet.)

— In Dölau wurden von einem Manne drei Frauen gegen die Arbeiterfrau P. von dort aufgehetzt, da dieselbe dies und jenes gesagt haben sollte. Nicht genug, daß dieses Kleeblatt der Zunge vollkommen freien Lauf ließ, griff es auch die Hinzukommende P. an, und Besenstiele, Steine und Fäuste brachten der bedauernswerthen Frau neben Einbuße eines Theils ihrer Haare derartige Verletzungen an beiden Armen, Kopf, Gesicht und der linken Körperseite bei, daß sie nach Halle in die Klinik gebracht werden mußte. — Beim Passiren eines Weges an einem Neubau wurde der 10jährige Schlosserjohn durch einen aus dem dritten Stock herabfallenden Stein schwer verletzt. — Die einjährige Tochter des Arbeiters W. aus Ammendorf verbrannte sich durch Umreißen eines Topfes mit kochendem Wasser total den linken Arm. — Der hiesige Druckerlehrling B. gerieth mit der rechten Hand in das Maschinengetriebe. Die an derselben hierdurch erlittenen Verletzungen sind recht ernster Art. Sie mußten sämmtlich klinische Hülfe in Anspruch nehmen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

(Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

N **Merseburg,** 22. October. (Allerlei). Am vorgestrigen Abend verunglückte eine hiesige Dame dadurch, daß sie beim Heraustreten aus einem Materialwaarengeschäft mit dem Mantel in der etwas schmalen Ausgangsthür hängen blieb, dabei zum Falle über mehrere Stufen kam und einen Bruch des rechten Oberschenkels erlitt. — Bei der hiesigen städtischen Pfennig-Sparkasse sind in der Zeit vom 1. Juli bis ult. September 239 M neu belegt und 28 Stück Einlagebücher neu ausgefertigt worden. — Morgen feiert einer der geachtetsten und um unser Gemeinwesen höchst verdienstvollen Bürger unserer Stadt, Herr Stadtrath a. D. Otto Peckolt, mit seiner Ehegattin, beide bei ungewöhnlicher geistiger und körperlicher Rüstigkeit, das seltene Fest der goldnen Hochzeit. Herr O. Peckolt gehörte früher lange Zeit unserer Stadtverordneten-Versammlung als Mitglied und später dem Magistrats-Collegium an, in welch letzterer Eigenschaft er namentlich das Armenwesen segensreich verwaltete; er feierte bereits am Anfange d. J. sein 50jähriges Bürger-Jubiläum, bei welcher Gelegenheit ihm unsere städtischen Behörden das Ehrenbürgerrecht unserer Stadt verliehen. Bei der allseitigen hohen Achtung, in welcher das Jubelpaar steht, ist zu erwarten, daß ihm morgen vielfache Beweise der Liebe und Verehrung gegeben werden.

K **Naumburg,** 22. Oktober. (Stadtbaurath. Jubiläum. Verurtheilung.) Die Wahl eines Stadtbaurathes, die auf der gestrigen Tagesordnung unserer Stadtverordnetenversammlung stand, fiel mit 17 von 21 Stimmen auf den Königlichen Baumeister Hetzel von Beuthen in Oberschlesien. Die Versammlung erhöhte nach der Wahl das Anfangsgehalt der Stelle, die mit 1100 Thaler ausgeschrieben war, auf 1200 Thaler. — Nächsten Sonntag wird der zum Diakonus unserer Wenzelskirche gewählte Pfarrer Kölling aus Gorenzen in sein hiesiges Amt eingeführt. — Der vielen Juristen — namentlich den jüngeren aus ihrem Referendariats-Prüfungsstadium — wohlbekannte Kanzleirath Langer des hiesigen Ober-Landesgerichts feierte dieser Tage sein 50jähriges Amtsjubiläum, reich beglückwünscht und beschenkt von Richtern, Anwälten, Kollegen ꝛc. Dem Jubilar wurde von Sr. Maj. dem König der Kronenorden III. Kl. verliehen. — Das hiesige Landgericht verurtheilte einen Dachdecker Schulze aus Weißenfels zu 30 Mark Strafe, weil er ohne Erlaubniß eine Grabrede gehalten hat.

|| **Renhaldensleben,** 21. Okt. (Handschuhmacher-Strike). Am vorigen Sonntage und Montage war auf Benachrichtigung des Vorstandes der hiesigen Handschuhmacher-Verbindung der Präsident des Handschuhmacher-Verbandes aus Altenburg hierselbst anwesend, um mit den Besitzern der Handschuhfabrik Gebrüder Albrecht hier über die Forderungen der Handschuhzuschneider zu verhandeln. Die Verhandlungen verliefen erfolglos. Die Hälfte der im Ganzen etwa 90 Zuschneider der Fabrik, welche keine contractliche Verpflichtung zu erfüllen hatte, legte sofort am Montag nach der endgültigen Erklärung der Gebrüder Albrecht, daß sie die geforderte Lohnerhöhung nicht zu zahlen gewillt seien, die Arbeit nieder. Die andere Hälfte, die contractlich zu einer vierzehntägigen, vorhergehenden Kündigung verpflichtet ist, hält die Kündigungszeit inne, um dann ebenfalls zu streiken. Nur etwa fünf, nicht zum Verbande gehörige Zuschneider setzen die Arbeit unter den alten Lohnsätzen fort. Ein Theil der streikenden Zuschneider ist bereits abgereist, um an anderen Orten Arbeit zu nehmen. Der größere Theil wird aus der Verbandskasse mit 15 Mk. für die Woche und Person unterstützt. Die Ursache des Streiks ist folgende: Die hiesige Handschuhfabrik verarbeitete bis jetzt „Schmaschen" und „Lammfelle". Seit einigen Wochen haben die Besitzer „Ziegenfelle" zur Verarbeitung eingeführt, welche bei dem Zuschneiden eine besondere Aufmerksamkeit und daher größeren Zeitverbrauch erfordern, wodurch ein nicht unbeträchtlicher Ausfall des Verdienstes die Folge ist. Nach der Behauptung der Zuschneider wird für diese Sorte Leder in den übrigen Fabriken Deutschlands und des Auslandes ein höherer Schnittpreis gezahlt, als für die leichter zu bearbeitenden Schmaschen und Lammfelle. Die Gebrüder Albrecht fordern aber, daß die Zuschneider diese Sorte Leder für den alten Schnittpreis verarbeiten sollen. (M. Z.)

m **Wolframshausen,** 22. October. (Unterwegs verstorben). An einem Strohdiemen, welcher dicht an der Nohra'er Chaussee steht, fand gestern der Aufseher Gebhardt eine kranke Frau am Boden liegen. Auf seine Anzeige beim Ortsschulzen ordnete dieser den Transport der Kranken nach Wolkramshausen an. Bevor jedoch ein Wagen herbeigeschafft war, verstarb die Fremde. Die Leiche wurde in das Spritzenhaus gebracht.

∞ **Liebenwerda,** 22. Oktober. (Unglücksfälle.) Der Leichnam des am 1. September cr. in der Domsdorfer Kohlengrube verschütteten Arbeiters Böhme ist gestern endlich nach vieler Mühe und Arbeit ans Tageslicht befördert worden. — Der Bäckermeister Dorn in Wahrenbrück verunglückte vorgestern mit seinem Geschirr in der Nähe der Domsdorfer Gruben, indem derselbe in dem Augenblicke, als er mit seinem Holzwagen aus dem Walde fuhr, auf eine daherfahrende Lokomotive stieß, von derselben erfaßt und eine Strecke fortgeschleudert wurde, wodurch er einen so gefährlichen Schenkelbruch erlitt, daß jedenfalls eine Amputation nothwendig wird. — Vor einigen Tagen begab sich der Wirthschaftsgehülfe R. B. in Rothstein in die Häckselkammer, um Häcksel zu schneiden. Die angebotene Hülfe seiner Schwester wies derselbe zurück. Nachdem diese darauf vom Häckselschneiden nichts hörte, betrat sie nach ¼ Stunde die Kammer und fand ihren Bruder todt in einer Schlinge an der Mauer hängen. Der junge B., welcher gern schelmische Streiche ausführte, hat jedenfalls wieder wie vor einigen Tagen seine Schwester erschrecken wollen, ist aber auf den abschüssigen glatten Dielen ausgeglitten und hat so einen unfreiwilligen Tod gefunden, denn ein Selbstmord ist nach allem, was bekannt ist, nicht gut anzunehmen.

R. **Beesenlaublingen,** 22. Oktober. (Missionsfest.) In Bezug auf die Correspondenz aus Cönnern, betreffend das am 17. d. M. gefeierte Missionsfest, ist nachzutragen, daß die Collecte durch einige nachträglich eingegangene Gaben sich auf 81,65 M erhöht hat.

△ **Stendal,** 22. Okt. (Unfall auf der Jagd). Auf der heutigen Fuchsjagd stürzte der Lieutenant von Böhlendorff von den Zieten-Husaren mit seinem Rosse vor einer Barriere so unglücklich, daß das Thier das Genick brach und todt liegen blieb, während der Reiter keine erheblicheren Verletzungen davon trug.

pl. **Wittenberg,** 22. Okt. (Lutherfestspiel). Während der Herzog von Anhalt nicht zu den bevorstehenden Lutherfestspielen nach Wittenberg kommen wird, haben Se. Erlaucht der regierende Graf von Stolberg-Wernigerode, sowie der Oberpräsident der Provinz Sachsen Herr von Wolff, ihre Anwesenheit in Aussicht gestellt.

S. **Blankenburg a. H.,** 22. Oktober. (Der Kaiser kommt!) Schon rüstet man sich aller Orten, um unsern allverehrten Kaiser würdig empfangen zu können. Sowohl Seitens des Magistrats, wie auch Seitens der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahngesellschaft und verschiedener Korporationen werden mit außerordentlich lebhaftem Eifer die umfassendsten Vorkehrungen zu der sicher bevorstehenden Ankunft des Reichsoberhauptes in Blankenburg getroffen. Schon erheben sich am Bahnhof, in der Bahnhofs- und Herzogsstraße zahlreiche Masten für Flaggen- und Guirlandenschmuck, und ein ganzer Wald von Tannen ist im Gebiete des Bahnhofes über Nacht entstanden. Sonntag Abend wird eine großartige Illumination und eine bengalische Beleuchtung der umliegenden hervorragenden Punkte stattfinden, und zwar Abends bei Zeiten, zwischen 6 und 7 Uhr, sodaß die Auswärtigen noch an diesem Abend ihre Heimreise antreten können.

= **Wulfen,** 21. Oktober. Vor einigen Tagen wurde im hies. Bruche der sog. Schleusengraben geräumt resp. vertieft, was nur bei sehr trockener Jahreszeit geschehen kann. Bei dieser Ausgrabung wurde eine Fesselkette mit zwei Fußschellen gefunden, mit welcher früher die Sträflinge an beiden Füßen geschlossen wurden, um das Gehen oder vielmehr das Entspringen derselben aus den Zuchthäusern zu erschweren. Schon vor ca. 25 Jahren wurden an derselben Stelle zwei solcher Fesseln gefunden. Wie die „Köth. Ztg." erzählt, wären vor 46 Jahren drei Sträflinge in Bernburg entsprungen, welche im hiesigen Bruche an der früheren Schleuse, wo damals selten Jemand hinkam, sich dieser Fesseln durch Zerschlagen der Schlösser entledigt hätten und davon gekommen sind. Die jetzt gefundene Fessel hat ein Gewicht von 5 Pfd., trotzdem sie durch den Rost wohl am früheren Gewicht verloren hat. Die Kette besteht aus 13 Ringgelenken und hat eine Länge von 47 cm. Die Schlösser, mit welchen die Fesseln verschlossen gewesen sind, konnten trotz vieles Suchens nicht gefunden werden.

✓ **Gotha,** 22. Oktober. (Landtag. — Verhaftung.) Der Ausschuß des gemeinsamen Landtags der Herzogthümer Coburg und Gotha hat sich nach Erledigung seiner Aufgaben auf unbestimmte Zeit vertagt und der Ausschuß des Coburger Landtages ist in Coburg zusammengetreten. — Gestern wurde ein gewisser W. von hier durch die Polizei in Haft genommen, als dringend verdächtig des Felddiebstahls sowie des versuchten Todschlags. Ein hiesiger Gärtner entdeckte nämlich Abends bei Revision seines Gartens einen Mann und eine Frau, welche mit Plünderung desselben beschäftigt waren. Auf den Anruf des Gärtners antwortete der Dieb mit einem Flintenschuß, dessen Ladung dem Gärtner dicht am Kopfe vorbeisauste. Hierauf suchte der Dieb mit seiner Frau das Weite. Jetzt will in dem W. der Gärtner den Dieb erkannt haben.

< **Weimar,** 22. October. (Hochzeit der Prinzeß Elisabeth mit Herzog Johann von Mecklenburg.) Ueber das Programm zu der am 6. November erfolgenden Vermählung der Prinzeß Elisabeth von Sachsen-Weimar mit Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin erfahren wir, daß Vormittags 11 Uhr die Civilehe vor dem Standesamte, vertreten durch den Minister des Großherzoglichen Hauses, und zwar im engsten Kreise, geschlossen wird. Die Trauung in der Schloßkapelle findet Nachmittags ½3 Uhr statt, wobei außer den fremden Fürstlichkeiten das diplomatische Corps, das Ministerium, der Landtagsvorstand, Regiments-Commandeur, Präsident des Oberlandesgerichtes, Prorector der Universität Jena, Directoren des Ministerial-Departements, Senatspräsidenten, Oberstaatsanwalt, Landgerichtspräsidenten, Stabsofficiere, Decane der Fakultäten, ersten Bürgermeister von Weimar, Eisenach und Jena, Vorsitzende des Gemeinderaths Weimar, dessen Stellvertreter, sowie die anderen Gäste und bei Hofe vorgestellten Herren Theil nehmen werden. — Auch das gesammte Officiercorps, sämmtliche Geheimräthe und die Bezirksdirectoren wohnen der Feier bei. Um 2 Uhr beginnt das Glockengeläute, und nachdem Ihre Königl. Hoheit die hohe Braut eigenhändig mit der Krone geschmückt, begeben sich die höchsten Herrschaften nach der Goethe-Gallerie und von hier in die Schloßkapelle. Nach der kirchlichen Feier werden im Schiller Zimmer, im Rothen Sammetsaal, sowie im Goethe-Zimmer die höchsten Herrschaften vor den dort sich Sammelnden Cercle halten, worauf die Festtafel im großen Saal stattfinden wird. Nach aufgehobener Tafel ziehen sich die höchsten Herrschaften zunächst in die Apartements der Frau Großherzogin zurück. — Am 5. November soll bei Sr. Königl. Hoheit dem Erbgroßherzoge ein Diner stattfinden. Auch spricht man von einer Parade, welche das hiesige Bataillon vor Sr. Kais. Königl. Hoheit dem Kronprinzen des Deutschen Reiches bestehen soll.

✗ **Dessau,** 22. October. (Aufbesserung der Beamtengehälter.) Der „Magd. Ztg." wird nun ebenfalls officiös die in Vorbereitung befindliche Aufbesserung der Beamtengehälter gemeldet. Der event. Vorlage an den Landtag sollen, wie ich höre, die im Königreich Preußen geltenden Normen bezüglich des dort in Kraft befindlichen Normalbesoldungsetats theilweise zu Grunde gelegt werden. Die beabsichtigte Ausgleichung ist die Folge der den Staatsbeamten durch die bevorstehende Einführung des neuen Einkommensteuergesetzes auferlegten erhöhten Pflichten und im Gesetze selbst eine Ausgleichung vorgesehen. Wenn mehrseitig die Befürchtung ausgesprochen wurde, der durch die Unterschlagung seitens des v. Naundorf dem Staate zugefügte nicht unbedeutende Verlust könnte auf die Bereitwilligkeit der Staatsregierung, die gedachte Vorlage beim Landtage einzubringen, von Einfluß sein, so ist diese Befürchtung ganz unbegründet. Die Landrentenbank und Landesbrandkasse, welche allein von dem Verluste betroffen sind, sind vom Etat der Staatskasse ganz unabhängig. Der Reservefond der Landesbrandkasse verfügt über die Summe von ca. 400000 M, welcher bei der Direction der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft, mit welcher ein Rückversicherungs-Vertrag besteht, belegt ist. Zur Zeit der Entweichung des v. Naundorf war ein Baarbetrag von über 150000 M in der Kasse vorhanden, von dieser Summe hat v. Naundorf 80000 M an die Kasse der gedachten Gesellschaft abgesandt und 78000 M entwendet. Von dieser letztern Summe sind 12000 M wieder herbeigeschafft und darf man die Hoffnung noch nicht aufgeben, auch die Restsumme wieder zu erlangen. Der v. Naundorf soll übrigens, wie man hört, so leichten Kaufs nicht davon kommen, da der Umlauf der doppelten Coupons der Landrentenbriefe ihm als Fälschung angerechnet werden soll. In diesem Falle würde denselben Zuchthausstrafe treffen und über den Anklagefall das Schwurgericht zu entscheiden haben.

— pt. **Leipzig,** 21. October. (Allerlei.) Schneller als gedacht hat sich das Project einer Privat-Post in unserer Stadt verwirklicht. Das Institut wird in den nächsten Tagen eröffnet werden, eine große Anzahl Briefträger wird gesucht. — Der Reichsgerichts-Neubau, dessen Herstellungskosten 6,455,000 Mk. betragen, die indeß auf 5,902,750 Mk. ermäßigt worden sind, dürfte demnächst in Angriff genommen werden, da der in Kürze zusammentretende Reichstag wohl die erste Rate in Höhe von 800,000 Mk. bewilligen wird. — Es ist eigenthümlich, welche Opposition in Handwerkerkreisen insbesondere den Fortbildungsschulen gemacht wird. Der erneute Nutzen derselben ist genugsam bewiesen; es ist daher unbegreiflich, wie sich in unserer Stadt Männer zusammen finden, die hier Reformen schaffen wollen. Vor der Hand beschränkt man sich allerdings darauf, Namen- und Unterschriften zu sammeln, will aber in einer demnächst abzuhaltenden öffentlichen Versammlung der Frage näher treten, welche Mittel und Wege einzuschlagen sind, um Wandel zu schaffen. Von der Erfolglosigkeit derartiger Schritte sind wir indeß jetzt schon fest überzeugt. — Die Anmeldungen zu der im nächsten Jahre hier abzuhaltenden Kochkunst-Ausstellung laufen sehr zahlreich ein, sodaß das Zustandekommen derselben gesichert ist, und des Interessanten und Lehrreichen viel geboten werden wird.

* Nach dem nunmehr erschienenen amtlichen Bericht über das Eisenbahnunglück am 18. d. M. bei Schernberg sind bei dem Ausfahren von Schernberg (Strecke Ebeleben—Hohenebra) die Locomotive und beide

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861023 1-19/fragment/page=0012

Vorderwagen auf dem Hauptgeleise geblieben, während der letzte Wagen gleich von der ersten Weiche auf das Nebengeleis gefahren ist. Der Personenwagen ist also von der Locomotive nach vorn und von dem letzten Wagen nach der Seite gezogen worden. Durch die Kraft der Locomotive ist die Verkuppelung zwischen dem Rüben- und Personenwagen gesprengt und letzerer von dem nach der Seite vordringenden Wagen aus dem Geleise gehoben und zum Fallen gebracht worden. Der Streckenwärter Rudloff hat, die Neigung des Wagens bemerkend, sich durch einen Sprung retten wollen, ist jedoch unglücklicher Weise an der Wagenthür mit dem Rocke hängen geblieben und unter den Wagen gerathen. Mit dem Körper quer über die Schienen des Nebengeleises liegend, ist bei ihm durch eine Zusammenquetschung des Oberkörpers sofort der Tod eingetreten. Von den acht Passagieren sind vier verletzt worden, am bedenklichsten eine Frau im Gesicht durch die Splitter der zerbrochenen Fensterscheiben, und der Zugführer, der verschiedene Verstauchungen davongetragen hat. Die Wagen sind arg beschädigt. Der Verkehr war bis Abends 6 Uhr unterbrochen.

* Der Kgl. Landrath v. Oven in Duderstadt macht bekannt, daß die Vermessungsarbeiten für die Eisenbahnlinie Wulften-Duderstadt jetzt beendigt sind.

* Eine sehr interessante Wanderung hat nach dem „Freiberger Anzeiger" eine Nähnadel in Heinichen gemacht, die um so wunderbarer ist, als sie nicht in Abdera, sondern in einer sächsischen Stadt passirt ist und augenscheinlich auch geglaubt wird. Wir theilen das Geschichtchen zur Heiterkeit unserer Leser mit: „Im Februar d. J. stieß sich der Restaurateur Sch. in Ober-Rossau eine Nähnadel in den Ballen der rechten Hand. Die von ihm und einem Arzte angestellten Versuche, den Gegenstand aus der Hand zu entfernen, mißlangen, weil die Nadel nicht aufzufinden war. Im März fühlte Sch. erhebliche Schmerzen im rechten Arme von der Hand bis zur Schulter. Bei einer kurze Zeit darnach erfolgten ärztlichen Consultation in der Leipziger Klinik constatirten die dortigen Aerzte, daß die Nadel in der Nähe der Lunge sitze. Da sich der Patient einer Operation aus Mangel an Zeit nicht unterziehen wollte, verblieb die Nadel im Körper. Mit den nöthigen Verhaltungsmaßregeln versehen, reiste Sch. nach Hause zurück und ging hier nach wie vor seinen Geschäften nach. Eines Morgens empfindet er beim Aufstehen einen eigenthümlichen Schmerz im linken Fuße; die Untersuchung ergiebt, daß die fragliche Nähnadel an dieser Stelle den Körper verläßt und ihre Reise von Pol zu Pol vollendet hat."

* Am Mittwoch voriger Woche war eine Deputation vom landwirthschaftlichen Verein Bergwitz in Neustadt a. D. anwesend, um bei der dortigen Land-Beschäl-Station den Antrag zu stellen, eine Deckstation in Bergwitz zu errichten. Da für nächstes Jahr die Dispositionen bereits getroffen waren, so konnte deren Wunsch nicht erfüllt werden, doch ward für 1888 ganz bestimmt die Besetzung in Aussicht gestellt.

* Der Stadtrath in Gotha erläßt folgende Warnung: Der heutigen Ausgabe des „Gothaischen Tageblattes" liegt ein Flugblatt bei, in welchem sich ein gewisser A. Schiedel in Dresden-Altstadt zum „Rathertheilen gegen alle veralteten Krankheiten" empfiehlt. Wer solchen Rath will, hat seine Krankheit schriftlich zu schildern, persönliche Vorstellung wird als „vollständig überflüssig" erklärt. Dem Patienten wird sodann das „Mittel" nebst einem die Gebrauchsanweisung enthaltenden bedruckten Zettel unter Postnachnahme zugesendet. In einem von dem Ortsgesundheitsrath zu Karlsruhe festgestellten Falle bestand die Arznei aus zwanzig in der homöopathischen Offizin von A. Margraf in Leipzig zubereiteten Pulvern, welche zusammen 4 Gramm Zucker enthielten, irgend welche andere Stoffe aber trotz genauester chemischer Untersuchung nicht erkennen ließen. Der Werth des „Mittels" einschließlich der Verpackung und Gebrauchsanweisung ist auf 15 bis höchstens 20 ₰ zu schätzen, der Preis betrug jedoch 4 ℳ. Adolf Schiedel war früher Hautboist und Leineweber und wurde, seit er sich der Heilkunst zugewendet, wegen unerlaubten Verkaufs von Arzneien wiederholt bestraft. Wir warnen davor, seinen schwindelhaften Reclamen irgend welches Vertrauen zu schenken.

Astronomischer Wochenkalender.

24. bis 30. Oktober 1886. Die **Sonne**, seit 23. im Zeichen des Skorpions und weiter abwärts sinkend, geht am Mittwoch (27.) um 6 U. 47 M. Mgs. auf, um 4 U. 40 M. Nachm. unter und markirt eine Tageslänge von 9 St. 53 Min. — Der **Mond**, in den Zeichen Jungfrau, Waage, Skorpion, Schütze, erreicht am 27. (Mittwoch) um 8 U. 2 M. Vorm. die Phase des Neumondes und hat seinen Auf- und Untergang zu solcher Zeit, daß er uns diese Woche keinen abendlichen Mondschein gewährt. — Von den **Planeten** bleiben Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Uranus unsichtbar (Venus und Jupiter gehen wenigstens so kurze Zeit vor der Sonne auf, daß ihr Hervortreten kaum anzunehmen ist). Dagegen läßt sich Saturn, rechtläufig im östlichsten Theile des Bildes der Zwillinge, welcher zwischen ¼ und ¾ 10 U. Abds. im NO. aufgeht, gut beobachten.

Kleinere astronomische Mittheilungen. Lockyers Ansicht über die Sonnenflecke ꝛc. Der berühmte Sonnenforscher Normann Lockyer, welcher u. A. die Expedition zur Beobachtung der letzten Sonnenfinsterniß leitete, hat vor Kurzem einen sehr lehrreichen, gemeinfaßlichen Vortrag über unsere Kenntniß von der Beschaffenheit der Sonne gehalten (zu London) und darin natürlich auch die eigenartigen Erscheinungen der Sonnenflecke, Sonnenfackeln (hellen Stellen auf der Sonnenscheibe) und Protuberanzen (zungen- oder flammenförmigen Hervorragungen am Sonnenrande, die nur für besondere Instrumente oder bei totalen Sonnenfinsternissen wahrnehmbar werden) eingehend behandelt. Seine Ansicht darüber faßt die Naturwissensch.-Techn. Umschau folgendermaßen kurz zusammen. Die Sonne wird nicht von außen erhitzt, vielmehr kommt bei derselben die Hitze von innen, und daher ist die Oberfläche der kühlere Theil. Die gelegentlich zu riesigen Höhen aufsteigenden Gasmassen kommen in die kältere und ruhigere Atmosphäre, so daß dieselben zu flüssiger und fester Form verdichtet niederströmen. Die innere Hitze der Sonne giebt sich in den aufsteigenden glühenden Metalldämpfen, in den Protuberanzen kund, die als furchtbare Explosionen aufzufassen sind, welche durch den Niedersturz von vielen Millionen Tonnen Meteoriten (hierunter scheint Lockyer alle aus der Sonnenatmosphäre auf den eigentlichen Sonnenkörper fallende Massen zu verstehen, mögen sie nun in die Sonnenatmosphäre durch Heraustritt aus dem übrigen Weltraum oder durch Emporschleuderung aus dem Sonnenkörper gelangt sein) in einem betreffenden Theil der Sonnenphotosphäre (der leuchtenden Oberfläche des Sonnenballs) hervorgerufen werden, indem alsdann ungeheure Gasmassen viele Hunderte und Tausende von Kilometern hoch bis in die fernsten Theile der Sonnenatmosphäre emporgeschleudert werden und die Photosphäre selbst Störungen erleidet, die erst nach Monaten allmählich wieder sich ausgleichen. Der Niedersturz der Meteoritmassen in die Sonnenphotosphäre erzeugt die dunkeln Flecke, und die Protuberanzen sind die einem solchen Meteoritensturze folgenden explosionsartig emporgeschleuderten Gasmassen oder Metalldämpfe, in welche die Meteoriten durch die Hitze der unteren Schichten der Photosphäre aufgelöst werden. Die Fackeln, welche alsbann nachfolgen, sind der Wellenschlag der glühend flüssigen Photosphäre, welche durch den heftigen Niedersturz noch lange erregt bleibt. Auf diese Weise lassen sich die hauptsächlichen der an der Sonne wahrgenommenen Erscheinungen mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit erklären und namentlich ist die Herstellung des Zusammenhangs zwischen Flecken, Fackeln und Protuberanzen anzustrebend. — Läßt man die Erklärung der Protuberanzen als aufwärts gerichtete Strömungen von Dämpfen oder Gasen gelten, so kann man sie sogar nach einem hübschen Versuch von Vettin künstlich nachahmen. Bringt man nämlich unter eine Glasglocke, welche auf einer freiliegenden, von unten her zugänglichen Metallplatte steht, Tabakstrauch, läßt diesen sich zu einer regelmäßigen Schicht ausbreiten und erwärmt dann eine Stelle der Platte von unten her mit einer Kerzenflamme, so sieht man, wie über dieser Stelle im Tabakstrauch sich erst eine Anschwellung bildet, aus der bald Rauchstrahlen aufsteigen, welche den Sonnenprotuberanzen ganz ähnlich sind. Und hier wirkt doch nur die milde Wärme einer Kerzenflamme, während in und auf dem Sonnenball wahrscheinlich eine Hitze herrscht, für die uns jede Vorstellung fehlt.

Personalien.

— Der Regierungsrath von Bruce zu Stettin ist an das Königliche Polizei-Präsidium zu Berlin versetzt worden.

— Geruchtweise verlautet aus Frankfurt a. M., daß Arthur von Rothschild, Sohn des verstorbenen Baron Nathaniel von Rothschild in Paris und Enkel von James von Rothschild, der gegenwärtig 23 Jahre alt ist, zu Neujahr in die Frankfurter Firma M. A. von Rothschild & Söhne eintreten werde.

— Der Postrath Theusner, von der Oberpostdirektion in Berlin, ist vom 1. k. M. ab mit der kommissarischen Verwaltung der Oberpostdirektion in Trier beauftragt, da, weiterm Vernehmen nach der jetzige dortige Oberpostdirektor Halke (vorhem auch in Berlin und Vorsteher der Reichsdruckerei) als Oberpostdirektor nach Dresden kommen soll.

Landwirthschaftliches.

— Der größte Viehstall der Welt. Unter dieser Aufschrift veröffentlicht die neueste Nummer der Acker- und Gartenbau-Zeitung von New-York einen Aufsatz, welcher auch für unsere Landwirthe von Interesse sein dürfte, weil daraus hervorgeht, daß trotz der auch in Amerika herrschenden gedrückten Preise durch rationelle Zucht von Mastvieh im großartigen Maßstabe dennoch ein hoher Gewinn erzielt werden kann. Die Union Cattle Co., die Erbauerin des Viehstalles, hatte sehr klein angefangen und besitzt ungefähr 12000000 Mk. im Geschäft. Der Artikel lautet: „Ungefähr acht Meilen von Omaha hat die Union Cattle Co. nach Angabe ihres Direktors einen Viehstall errichtet, der als der größte seiner Art zu betrachten ist. Derselbe bedeckt eine Fläche von 2 Hektaren. Er ist 400 Fuß breit, 600 Fuß lang und ein Stockwerk hoch und faßt zur Zeit 3750 Stück Hornvieh, die darin gemästet werden. Jedes Stück Vieh befindet sich in einer besondern, 3 Fuß breiten Abtheilung, ohne angebunden zu sein. Es hat soviel Raum, um sich bequem lagern zu können. Die Aufstellung der Abtheilungen geschieht in langen Doppelreihen mit einem Gange vorn für die Fütterung und einem andern hinten für Auftrieb und Dungentfernung. Das Füttern und Reinigen wird mittels Dampfmaschinen ausgeführt. Das Futter besteht aus Heuhäcksel, welches trocken, und aus gekochtem Maismehl, welches warm in Schlempeform verabreicht wird. Ein Gebläse treibt den Häcksel und eine Pumpe die Schlempe in die Krippen. Der Dung wird mittels Wasser, welches eine Druckpumpe liefert, zweimal des Tags rein ausgewaschen. Das Vieh selbst und die Stallwände werden mit den Schläuchen rein abgespritzt und feucht gehalten, was man als die Mästung fördernd ansieht. Ein Mann kann auf diese Weise 200 Stück Vieh reinigen und beaufsichtigen. Jedes Stück Vieh wird bei seinem Eintritt und Austritt genau gewogen. Auch wird über das Gewicht des verbrauchten Heues und des Mais genau Buch geführt, sodaß man mit großer Genauigkeit berechnen kann, wie viel Pfund Futter nothwendig waren, um ein Pfund Fleisch zu erzeugen. Ueberall im ganzen Stalle hängen Thermometer, auf eine gleichmäßige Temperatur wird sehr gehalten, und durch Oeffnen und Schließen der Dachfenster die Wärme geordnet. Anfangs November 1885 war der Stall zur Aufnahme des Viehes fertig und im Februar dieses Jahres sollen die Thiere als Primawaare verkauft werden, wozu ihr Aussehen Mitte Januar vollauf berechtigt. Schöneres, glatteres Mastvieh kann man wohl nicht oft sehen, jedes einzelne Stück hat sein Winterhaar verloren. Der ganze Viehstand gehört insgesammt Kreuzungen mit edlen Rassen an; Halbblut-Shorthorns und Herfortshires sind vornehmlich vertreten. Diese Union hat etwa 80000 Stück Vieh auf ihren Weiden, von denen man die 3—4 Jahre alten Thiere in beschriebener Weise selbst mästen will, anstatt sie wie bisher an die Mäster zu verkaufen. In dem Stalle sind zwei große Dampfkessel aufgestellt, welche sämmtliche Arbeiten verrichten, den Mais entfernen, schälen, zerreiben und kochen. An Mais werden täglich 35 Hektoliter verbraucht. An Heu wurden 3000 Tonnen eingefahren. In einem benachbarten Gehege waren weitere 4000 Rinder eingetrieben, um den jetzigen als Nachfolger zu dienen."

Gesundheitspflege und Aerztliches.

Die Cholerabericht des Telegraphen räumen der ungarischen Hauptstadt immer noch den wenig beneidenswerthen Platz an der Spitze der infizirten Städte unserer südöstlichen Nachbarmonarchie ein, indeß Wien, seit dem neulichen, ebenfalls aus Pest eingeschleppten Falle keinen weiteren Ausbruch der Seuche zu verzeichnen gehabt hat. Uebrigens erscheinen auch die Pester Ziffern nur relativ, nicht aber absolut hoch, zumal wenn man erwägt, daß die dortige sanitäre Aktion bis auf die jüngste Zeit Mancherlei zu wünschen übrig ließ. In Wiener Blättern werden diesbetreffend Schilderungen veröffentlicht, bei deren Lektüre man sich nur wundern kann, daß Pest von der Epidemie nicht noch weit empfindlicher heimgesucht wird. Dieser Umstand scheint aber die die von uns schon mehrfach gezogene Schlußfolgerung zu bestätigen, daß die Cholera mit jedem weiteren Jahre ihres Verweilens auf europäischem Boden an Bösartigkeit verliert, anderenfalls sie durch die sanitären Zustände jenseits der Leitha kaum an der Erlangung eines intensiven Höhegrades behindert worden wäre. Was Wien betrifft, so hat der neuliche Cholerafall den Anstoß zu einer so umfangreichen sanitären Organisation gegeben, daß ein Auftreten der Epidemie in nennenswerthem Grade als ausgeschlossen gelten darf, zumal sie die unbemerkte Etablirung von Ansteckungsherden unmöglich macht. Mit Unzugänglichmachung der Wiener Etappe wird aber der Weiterverbreitung der Cholera in südwestlicher Richtung ein Hinderniß bereitet, welches, wenn es nur vorhält, die Seuche überhaupt zum Stehen bringen, und diese dann für Mitteleuropa unschädlich machen könnte, vorausgesetzt, daß nirgends mehr neue sanitäre Unterlassungssünden begangen werden und die schon begangenen sich nicht mehr wiederholen. Unter solchen Umständen stünde denn auch zu hoffen, daß den von der diesseitigen Grenzbehörde getroffenen Vorbeugungsmaßregeln die Prüfung auf ihre Leistungsfähigkeit, im Interesse des Gemeinwohls, erspart bleibt.

— Die verheerende Scharlachepidemie, welche die Kinderwelt Hannovers heimsucht, hat leider noch nicht nachgelassen. Die Zahl der Erkrankungen stellt sich wöchentlich auf 170—180, von denen durchschnittlich ein Fünftel stirbt. Bei diesen Todesfällen wird in den letzten Stadien der Krankheit, die für gewöhnlich nur 2 oder 3 Tage in diesem Falle dauert, das Hinzutreten von Diphtherie und Nierenkrankheit konstatirt, so daß das Bild der Krankheit, wie sie in diesem Jahre in Hannover eingetreten ist, ein ganz besonders trauriges ist.

— Die Cholera hat in Pest in den letzten Tagen wieder erheblich zugenommen; die letzten offiziellen Ausweise zeigten sogar die höchste Ziffer der Erkrankungen und Todesfälle seit dem Ausbruch der Epidemie. Bisher sind im Ganzen ca. 950 Personen erkrankt und ca. 400 gestorben. In der Bevölkerung der ungarischen Hauptstadt herrscht große Erbitterung gegen die Fahrlässigkeit der Behörden. So hat u. A. vor einigen Tagen in den beiden Theresienstädter Bezirken, in denen die meisten Erkrankungen vorkommen, ein Kirchweihfest stattgefunden, ohne daß die Epidemie-Kommission an diesem Zusammenströmen der Menschenmassen an einem infizirten Orte, wobei es ohne Exzesse im Essen und Trinken nicht herzugehen pflegt, irgend Anstoß nahm. Das Ministerium hat sich deshalb veranlaßt gesehen, den Sanitätsinspektor Dr. Olah zur Kontrolirung der hauptstädtischen Behörden zu entsenden, eine für letztere sehr beschämende Maßnahme.

— Aus Schlesien, 20. Oktober, wird geschrieben: Den aus Ungarn kommenden Kesselflickern, Drahtbindern und Mäusefallenhändlern ist aus Besorgniß vor der Verschleppung der Cholera nach Schlesien der Uebertritt über die Landesgrenze untersagt.

Preisausschreiben.

— Die belgische Academie royale de Médecine hat den ausgeschriebenen Preis für die beste Abhandlung über die Frage der Pathogenese und Therapie der Krankheiten der Nervencentren Herrn Dr. G. T. Stoens-New-York zuertheilt.

Lotterie.

Breslau, 22. Oktober. Wie die „Breslauer Zeitung" meldet, hat das Ober-Landesgericht heute auf die Berufung des Fiskus gegen das abweisende Urtheil des Landesgerichts zu Oppeln entschieden, daß dem Fiskus das Konfiskationsrecht hinsichtlich auswärtiger Lotteriegewinne zustehe.

Jagd und Sport.

— Das Carl Stangen'sche Reisebureau, Berlin W, versendet jetzt Heft III seiner Reiseprospekte. Dasselbe enthält unter Beigabe entsprechender Illustrationen die Special-Programme der für diesen Winter in Aussicht genommenen Gesellschafts-Reisen nach dem Orient. Die letzteren beginnen am 3., 17. Januar, 7. Februar, 14. März und 12. April und haben eine Dauer von 33 bis 145 Tage bei einem Preise von 35 bis 38 ℳ pro Tag für alle Ausgaben, ausgenommen Getränke und Wäsche. Die Reisen sind so eingetheilt, daß es möglich ist, sich einer ganzen, oder nur Theiltour anzuschließen; es steht auch frei, von einer Tour auf die nächstfolgende überzutreten. Für keine Reise werden mehr als 15 Theilnehmer angenommen. Von den diesjährigen Herbst-Orientreisen sind günstige Nachrichten eingelaufen; der von Ernst Stangen geführten 66. Stangen'schen Orientreise hat sich außer einigen Officieren und einem Oberstabsarzt auch Herr Dr. Baedeker aus Niederlahnstein angeschlossen.

Gerichtszeitung.

— Berlin, 22. Oktober. Ein etwas ungeheuerlicher Fall von verschleiertem Wucher beschäftigte heute zum zweiten Mal die erste Strafkammer hiesigen Landgerichts I. Der Angeklagte ist der Häuser- und Hypothekenmakler Hermann Leibert. Die Wittwe eines höheren Offiziers, welche sich im Jahre 1880 in einer größeren Geldverlegenheit befand, wandte sich damals an den Angeklagten um ein Darlehn von 300 ℳ und erbot sich, zu dessen Sicherheit ihm ihren Anspruch auf die Wittwenpension für sechs Monate in Höhe von 450 ℳ zu verpfänden. Der Angeklagte erklärte, Darlehnsgeschäfte überhaupt nicht zu machen; er erbot sich aber, ihr den Pensionsanspruch auf 450 ℳ für 300 ℳ abzukaufen. Durch ihre Nothlage gezwungen, ging die arme Wittwe auf diesen Vorschlag ein. Leider gestalteten sich ihre Verhältnisse nicht günstiger, sie vermochte die ihr fehlenden 450 ℳ nicht aufzutreiben und war dadurch gezwungen, nach Ablauf der sechs Monate von Neuem sechs Monatsraten ihrer Pension für 300 ℳ zu verpfänden. Dies ging bis in dieses Jahr hinein so fort, bis dieses wucherische Treiben zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft gelangte. Die Entschuldigung des Angeklagten, daß er ja nur ein Kaufgeschäft gemacht, also keinen Wucher begangen habe, verfing nicht, da das Gericht nicht auf die Worte, sondern auf das wirkliche Geschäft Werth legte. Der Gerichtshof ging im Strafmaß über den Antrag des Staatsanwalts, der neun Monate Gefängniß, 5000 ℳ und zwei Jahre Ehrverlust beantragt hatte, hinaus und verurtheilte den Angeklagten zu einem Jahr Gefängniß, 4500 ℳ ev. noch 450 Tagen Gefängniß und fünfjährigem Ehrverlust.

Aus dem Leserkreise.

Geehrte Redaktion!

Der Kranz mit der Inschrift „Ruhe sanft Du Gott!", den Herr und Frau Sucher auf dem Grabe Wagner's niedergelegt haben, hat viel Staub in verschiedenen Blättern aufgewirbelt. Diejenigen von entschieden gegnerischer Tendenz erblicken ganz einfach eine Blasphemie in diesen Worten und erklären es für einen die ganze Richtung charakterisirenden methodischen Wahnwitz, den „Meister" unter die Götter zu versetzen, was seit den Tagen des blühenden Cäsarenwahnsinns zu Rom nicht wieder dagewesen sein soll. Andere haben sich bemüht, mildernde Umstände beizubringen und zu erklären, daß die Worte ganz einfach ein Citat der „Götterdämmerung" seien und zwar verba ipssissima der Brünnhilde, in welche sie, vom Schmerz überwältigt, an der Bahre Siegfrieds ausbricht. Die Sache verhält sich übrigens nur zur Hälfte so und die Kranzinschrift erscheint weniger unbegreiflich, wenn man bedenkt, daß die Worte der Brünnhilde gar nicht auf Siegfried gehen, sondern auf Wotan. Denn im Zusammenhang lauten sie so: „Alles! Alles — Alles weiß ich; Alles wann mir neu frei! — Auch Deine Raben hör' ich rauschen: — Mit bang ersehnter Botschaft — Send ich die beiden nun heim. — Ruhe! Ruhe, Du Gott!" — Es ist also nicht ganz wörtlich citirt, wie man sieht, aber so viel steht fest: Brunnhilde Sucher und Gemahl wünschen Wotan-Wagner sanfte Ruhe.

Hochachtungsvoll Dr. P.

(Die Korrektur „Ruhe, ruhe Du Gott" haben wir auch schon gebracht. Uebrigens muß es in der Zuschrift an uns über die Kränze, die Ludwig II. Wagner spendete (I. Ausgabe vom Donnerstag, 21. Oktober) unter „Kunst, Wissenschaft und Theater" heißen: „Nicht von einen armen Protektorkönige ist ein Kranz mit der Widmung: . . . „Und dem größten Dichter aller Zeiten" vorhanden, sondern zwei ganz gleiche sind dort aufbewahrt mit der Inschrift: „König Ludwig II. dem großen Wort- und Tondichter Richard Wagner." Red.)

Erlauben Sie mir die Korrektur eines auffälligen Irrthums in den von Ihrem Blatte gebrachten Mittheilungen aus G. Freytag's Leben (Nr. 246). „In jedem Reif ein oder mehrere behende Linktatschel" heißt nicht, wie unrichtig erklärt, ein oder mehrere Kinder, dann könnte ja von auffälligem Kindersegen kaum die Rede sei, sondern ein oder mehrere Linkshändige, die die Linke statt der Rechten gebrauchen. In Thüringen ist der Ausdruck „Linktatsche" dafür ganz und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860231-19/fragment/page=0013

gäbe. Ob Tatsche = Tatze und dieses = Hand, bedürfte erst weiterer Nachforschung. Hochachtungsvoll

E. Einert.

Arnstadt, 21. Oktober 1886.

Briefkasten.

— Dem geehrten Einsender des Contzenschen Artikels „Die Bedeutung der Presse in der Gegenwart." Mit der Tendenz des Artikels sind wir einverstanden, doch können wir denselben in unserem Blatte um deswillen nicht gut zum Abdruck bringen, weil er zu speziell auf mecklenburgische Zustände sich bezieht. Hier aber haben wir doch bei weitem nicht mit der Gleichgiltigkeit zu kämpfen, wie etwa die „Landesnachrichten" dort.

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 22. October.

Das barometrische Maximum über Nordeuropa hat sich etwas ostwärts verlegt, während ein neues Maximum über Südwesteuropa in der Entwickelung begriffen ist, so daß in einer breiten Zone, die sich von der Balkan=Halbinsel nordwestwärts nach der Nordsee hin zieht, der Luftdruck am niedrigsten ist. In derselben ist bei schwacher Luftbewegung das Wetter trübe, regnerisch und vielfach neblig. Die Temperatur ist über Centraleuropa meist gesunken, erheblich in den östlichen Gebietstheilen; Memel hat leichten Frost, Petersburg meldet minus fünf, Moskau minus 6½ Grad.

Die Temperatur in Celsius=Graden war in nachgenannten Städten folgende: Haparanda + 1, Petersburg — 5, Hamburg + 10, Memel 0, Paris —, Karlsruhe + 9, **München** + 7, **Chemnitz** + 9, Berlin + 10.

Hallesche Getreide= und Producten=Börse.

Halle a/S., 23. Oktober. (Preise mit Ausschluß der Macklergebühr per 1000 Kilo netto.) **Weizen** fest, 1000 Kilo 144—162 ℳ. — **Roggen** fest, 1000 Kilo, 130—138 ℳ. — **Gerste** billiger, 1000 Kilogramm, Futtergerste 120—135 ℳ, Landgerste 140—155 ℳ, Chevaliergerste 160—192 ℳ. **Hafer** fest 1000 Kilo 122—127 ℳ. **Mais** 1000 Kilo — ℳ. **Raps** ohne Angebot. — **Rübsen** 1000 Kilo — ℳ. — **Erbsen** 1000 Kilo 160—185. — **Kümmel** excl. Sack per 100 Kilo netto 62—65 ℳ. — **Stärke** incl. Faß v. 100 Kilo Inhalt pro 100 Kilo netto gefragt, 34,00 bis 35,50 ℳ.

Ermittelte Preise des Großhandels pro 100 Kilo Netto. **Linsen** 28—45 ℳ. — **Bohnen** 17—17,50, Schwertbohnen über Notiz. — **Mohnsamen** ohne Angebot. — **Futterartikel: Futtermehl** 13—14 ℳ. — **Roggenkleie** 10,25 ℳ. — Weizenschaalen 8—8,25 ℳ, — Weizengrieskleie 8,75—9 ℳ. — **Malzkeime**, helle 9,50—10,50 ℳ, dunkle 8,50—9 ℳ. — **Oelkuchen** 11,75—12,25 ℳ. — **Malz** 27—28,50 ℳ. — **Rüböl** 43 ℳ. — **Petroleum** —.— ℳ. — **Solaröl** 0,825/30° 12—12,50 ℳ. **Spiritus** 10000 Liter=Procent besser, Kartoffelspiritus 36 ℳ, Rübenspiritus — ℳ.

Marktberichte.

Magdeburg, 22. Oktober. (für 50 kg) Granulatedzucker, incl. ℳ —,—, Krystallzucker I., über 98% ℳ 24,00, do. II. über 98% ℳ 23,30, Kornzucker, exclusive, von 97% ℳ —,—. do. do. von 96% ℳ 19,70—20,00, do. do. von 95% ℳ —,—. do. do. 88° Rendem. ℳ 18,70—19,00. Nachproducte, excl. 8892=% —,—. do. do. 75° Rendem. ℳ 16,00—17,00. (Bei Posten aus erster Hand:) Raffinade, ffein, excl. Faß ℳ 26,75, do. fein ℳ 26,50, Melis, ffein, ℳ —,—, do. mittel —,—, do. ordinär ℳ —,—, Würfelzucker, I., incl. Kiste ℳ —,—, do. II., ℳ 26,00, Gem. Raffinade I., ℳ incl. Faß ℳ 28,00, do. II. ℳ 24,75—25,50, Gem. Melis I., ℳ 23,75—24,00, do. II., ℳ —,—, Farin ℳ 21,25—23,25, Melasse ℳ —,—, do. II., —,—.

Kartoffelspiritus für 10,000 l=% loco ohne Faß 35,90—36,20 ℳ.

Berlin, 22. Oktober. Weizen per 1000 Kilogr. loco geschäftslos, Termine fest, aber sehr still, gekündigt — Ctr., Kündigungspreis — ℳ bez., Loco 143—168 ℳ nach Qualität bez., gelbe Lieferungsqualität 148 ℳ bez., per diesen Monat und per Oktober=November — ℳ bez., per November=Dezember 149,25 ℳ bez., per Dezember=Januar — ℳ bez., per April=Mai 1887 159 ℳ bezahlt, per Mai=Juni 160,75 ℳ bezahlt. — Weizen (neue Usance mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogr. gek. — Ctr., per April=Mai — ℳ bez. — Roggen per 1000 Kilogr. loco feine Waare gefragt, Termine ruhig, gekündigt 25000 Ctr., Kündigungspreis 124,5 ℳ bez., Loco 123—130 ℳ nach Qualität bez., Lieferungsqualität 124 ℳ bez., russischer — ℳ bez., inländischer — ℳ ab Bahn bez., per diesen Monat und per Oktober=November 124,75—124,25 ℳ bez., per November=Dezember 125,25—124,75 ℳ bez., per Dezember=Januar — ℳ bez., per April=Mai 130,5—130 ℳ bez., p. Mai=Juni 131—130,5 ℳ bez. — Gerste per 1000 Kilogr. loco unverändert, große u. kleine 113—180 ℳ nach Qualität bez. — Hafer per 1000 Kilogr. loco unverändert, Termine fest, gekündigt 4000 Ctr., Kündigungspreis 110,7 ℳ bez., loco 106—148 ℳ nach Qualität bez., Lieferungsqualität 111 ℳ bez., pommerscher 129—131 ℳ ab Bahn bez., schlesischer mittel — ℳ bez., guter — ℳ bez., feiner — ℳ bez., preußischer mittel — ℳ bez., guter — ℳ bez., feiner 134—135 ℳ ab Bahn bez., russischer — ℳ bez., per diesen Monat, per Okt.=Nov. u. per Nov.=Dez. 111 ℳ bez., April=Mai 114 ℳ bez., per Mai=Juni 115,25 ℳ bez. — Mais per Kilogr. loco behauptet, Termine —, gekündigt — Cntr., Kündigungspreis — ℳ bez., Loco 110—116 ℳ nach Qualität bez., per diesen Monat und per Oktober=November 109 ℳ nom., per November=Dezember — bez., per April=Mai 1887 — ℳ bez. — Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 150—200 ℳ bezahlt., Futterwaare 132 bis 143 ℳ nach Qualität bez. — Oelsaaten per 1000 Kilogr. gekündigt — Ctr., Winterraps — ℳ bez., Sommerraps — ℳ bez., Winterrübsen — ℳ bez., Sommerrübsen — ℳ bez. — Rüböl per 100 Kilogr. mit Faß, Termine schwächer, gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis 44,60 ℳ bez., loco mit Faß — ℳ bez., loco ohne Faß — ℳ bez., per diesen Monat, per Okt.=November und per November=Dezember 44,7 ℳ bez., per Dezember=Januar — ℳ bez., per Februar=März — ℳ bez., per April=Mai 45,6 ℳ bez., per Mai=Juni 45,9—45,8 ℳ bez. — Leinöl per 100 Kilogr. — ℳ bez., loco — ℳ bez., Lieferung — ℳ bez. — Spiritus per 100 Liter à 100% = 10000% Liter, Termine behauptet, gekündigt 20000 Liter, Kündigungspr. 35,7 ℳ bez., loco mit Faß — ℳ bez.. per diesen Monat, per Oktober=November und per November=Dezember 35,9—35,6—35,8 ℳ bez., per Dezember=Januar 36,1—36 ℳ bez., per Januar=Febr. 1887 — ℳ bez., per Februar=März 36,4—36,3 ℳ bez., per März=April — ℳ bez., per April=Mai 37,5—37,2—37,4 ℳ bez., per Mai=Juni 37,9—37,6—37,7 ℳ bez. — Spiritus per 100 Liter à 100% = 10000% loco ohne Faß 35,3 ℳ bez.

Weizenmehl Nr. 00 22,50—21,00, Nr. 0 21,00—19,00 ℳ bez. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 Kilogr. unversteuert incl. Sack, behauptet, gek. — Ctr., Kündigungspreis — ℳ bez., per diesen Monat 17,50 ℳ bez., per Oktober=November 17,40 ℳ bez., per November=Dezember und per Dezember=Januar 17,40 ℳ bez., per Januar=Februar — ℳ bez., per Februar=März — ℳ bez., per April=Mai 17,75 ℳ bez.

Amsterdam, 22. Oktober. Weizen auf Termine unverändert, per November —, per Mai 211. — Roggen loco behauptet, auf Termine geschäftslos, per Oktober 118, per März 124. — Rüböl loco 22, per Mai 23¼, per Herbst 22.

London, 22. Oktober (Anfangsbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 21 880, Gerste 7460, Hafer 56080 Qrt. Weizen, Hafer und Mehl fest, ruhig, Gerste träge, Mais fester, feine Malzgerste fest. — (Schlußbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, Weizen fest, indischer und amerikanischer eher theurer, Mehl und Hafer fest, Mais eher theurer, feinste Malzgerste fest, übrige Artikel träge.

Liverpool, 22. Oktober. Baumwolle. (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10.000 B. Stetig. — Tagesimport 16,000 B. — (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 B., davon für Spekulation und Export 1000 B. Stetig. Middl. amerikanische Lieferung: Oktober 5 5/32 Käuferpreis, Oktober=November 5 1/64 do., Februar=März 4 63/64 Verkäuferpreis, März=April 5 1/64 do., April=Mai 5 3/64 do, Juli=August 5 5/32 d. Käuferpreis.

Börsennachrichten.

Berlin, 22. Oktober. Die Börse eröffnete heute in lustloser Haltung; im Allgemeinen kann aber die Stimmung als fest bezeichnet werden. Wenn auch bald nach Beginn eine allgemeine Abschwächung eintrat, so war diese doch nur vorübergehend und auf die weitere Entwickelung des Geschäfts von keinem Einfluß.

Wasserstand der Saale bei Halle an der Königl. Schiffsschleuse bei Trotha am 22. Oktober Abends am neuen Unterhaupt 1,58, am 23. Oktober Morgens am neuen Unterhaupt 1,58 Meter.

Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Straußfurt am 22. Oktober + 0,89 Meter.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 22. Oktober, am Pegel + 1,00 Meter.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel, für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schulze, beide zu Halle.

Hallischer Tages-Kalender.

Sonntag, den 24. October:

Museum der Provinz Sachsen für heimathl. Geschichte u. Alterthumskunde: unentgeltlich geöffnet Sonntag, Dienstag u. Donnerstag v. 11—1 Uhr in der ehemal. Residenz, Domgasse 5. — **Städtische Kunstsammlung** im Aichamt (gr. Berlin). von 10 bis 6 Uhr — **Volksbibliothek:** Vm. von 11—12 geöffnet im Rathhaus. — **Kaufmänn. Verein:** Vm. 11 Vorstandsitzung. — **Katholischer Gesellenverein:** Ab. von 8—10 im Restauran. „Reichskanzler." — **Kaufm. Verein „Frohsinn":** Ab. 8 im Hotel und Café David". — **Verein Freundschaftsbund:** Ab. 8 im „Reichskanzler." — Gesangverein **Helena**" im Forsthaus: 8 Uhr Gesellschaftsabend. — **Turnverein „Ule":** Vereinsabend mit Damen in Wilke's Restaurant, kl. Klausstr. 8.

Montag, den 25. October:

Königl. Universitäts=Bibliothek: (Friedrichstraße) Geöffnet bis auf Weiteres von 8—1 Vorm. In den letzten zwei Dienststunden Ausleihen von Büchern u. Abgabe derselben. — **Bibliothek u. Lesezimmer der Kaiserl. Leopold. = Carol. Academie der Naturforscher**, geöffnet Nm. von 3—6 im Gebäude der Königlichen Universitäts=Klinik am Domplatz. — **Stadtverordneten=Versammlung:** Nachm. 4 im Sitzungs=Saale. **Börsenversammlung:** Vormittags 8 Uhr im Börsengebäude gr. Berlin 13. — **Patentschriften=Lesezimmer:** Magdeburgerstr. 4, I Treppe hoch, geöffnet von 8—12 Uhr Vorm. und von 2—6 Uhr Nachmittag. — **Polytechnischer Verein:** Ab. 7—9½ Bibliothek u. Lesezimmer im „Kronprinz". — **Verein ehemal. „36 ger":** Abds. 8 in der „Stadt Magdeburg", Martinsgasse 10. — **Hall. Turnverein:** Ab. 8—10 Uebungsstunde in der städtischen Turnhalle. — **Turnverein „Ule"** Abends 8½ Uebung in der Turnhalle, Taubenstr. 10. — **Thiemescher Gesangverein:** Abds. 7 Uebung für Damen, Ab. 8 für Herren in der „Dresdener Bierhalle". — **Schachklub:** Abds. 8 in der Franziskaner=Halle, gr. Märkerstr. — **Hotel Stadt Berlin:** Schachabend. — **Hallesches Volksbad, Leipzigerstr. Nr. 6.:** geöffnet von Vorm. 8 bis Abend 9 Uhr. — **Aich= und Waageamt:** großer Berlin 16a). Wochentags von 8—12 Uhr Mittags und 2—6 Uhr Abends. — **Botanischer Garten:** (gr. Wallstr. 23). Wochentags 6—12 und 1—6 Uhr. — **Städtische Anstalt für Arbeitsnachweisung.** Inspektor Merten, Arbeitsanstalt. — **Verpflegungsstation** I. für fremde Reisende: ebendaselbst. — **Herberge zur Heimath:** Mauergasse 6b. — **Schneider=Innung** im Restaurant zum „Feldschlößchen", Abends 8 Uhr Vortrag und Statutenberathung.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Anna v. Deimling mit Rittergutsbesitzer Hrn. Paul Müller=Baudiß (Posen). Frl. Eva Werner mit Sec.=Lieut. Hrn. Adolf Grafen Kielmansegg (Wiesbaden). Frl. Louise Klinger mit Assessor Hrn. Carl Hetzler (Plagwitz=Annaberg). Frl. Auguste Dietrich mit Hrn. Paul Keddig (Berlin=Chemnitz).

Verehelicht: Hr. Reg.=Assessor Dr. jur. Emmo Kramsta mit Else von Prittwitz und Gaffron (Erfurt). Hr. P. Hänsel mit Clara Neidhardt (Leipzig).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Max Straube (Leipzig). Hrn. C. L. Dittmann (Leipzig) Hrn. Curt Löschburg (Leipzig). Hrn. Postsecretär Wächter (Magdeburg). Hrn. Dr. Frantz (Genthin) Eine Tochter: Hrn. Lieut. v. Olhoff=Groote (Hannover) Hrn. P. Ganzlin (Magdeburg).

Gestorben: Oberst Wilhelm v. Leithold (Berlin). Steuer=Inspector a. D. Aug. v. Lepell (Kolberg). Sec.=Lieut. Walter Esmarch (Schwerin). Verw. Frau Generalin v. Altenbockum geb. von Carlowitz (Rotenburg a Fulda). Gastwirth Wilhelm Bleßmann (Cassel). Lehrer W. Wolf (Cassel). Rittergutsbes. Christian Voigt (Kötschau). Hr. Heinrich Schicke (Rittergut Hasselburg).

Berliner Börse v. 22. October.

Deutsche Fonds.

	Deutsche Reichs-Anleihe	4	105,60bzG
	Preuß. consol. Staats-Anleihe	4	105,75B
	do. do.	3½	102,80B
	do. Staatsschuldscheine	3½	100,75G
	do. Staats-Präm.-Anl.	3½	149,00G
Pfandbriefe	Berliner	5	118,10G
	do.	4½	110,25B
	do.	4	105,80G
	Kur- und Neumärkische	4	101,90bz
	Landsch. Centr.-Pfandb.	4	101,70bz
	do. do.	3½	99,90B
	Ostpreußische	4	100,00G
	Pommersche	4	102,00G
	Posensche, neue	4	102,70G
	Westpreußische	4	100,10G
	do. Neuland	4	100,10G
Rentenbriefe	Kur- und Neumärkische	4	103,60bzG
	Pommersche	4	104,00B
	Preußische	4	104,00bz
	Sächsische	4	104,20B
	Schlesische	4	104,00bz
	Braunschw. 20Thl.L.Mk.p.	fr.	96 50bz
	Cöln-Mind. Prämienscheine	3½	131,60G
	Sächsische Renten von 78	3	94,00bz
	do. landw. Pfandbr.	4	103,25B

Ausländische Fonds.

Oesterr. Silberrente	4 1/5	68,70bz
do. Papierrente	5	— —
do. Goldrente	4	93,20bz
Russ.-Engl. Anleihen von 70 bis 73	5	97,85bz
do. von 75	4½	92,70bz
Russische von 80	4	85,50bzG
do. III. Orient	5	58,75bz
do. Prämien 64	5	144,30bz
do. Prämien 66	5	134,60bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	96,90bzB
do. Ctr.-Bd.-Cred.-Pfdbr.	5	93,00G
Rumänier	5	95,70bzB
Ungar. St.-Eisenbahn-Anlh.	5	102,70bz
do. Ostbahn II. Em.	5	— —
do. Goldrente	4	84,10bz
Serbische Rente	5	78,30bzG

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Dividende	1884	1885	
Aachen-Mastricht	2½	2¼	52,25bz
Berlin-Dresden	0	0	21,40G
do. do. St.-P.	0	0	53,75G
Dux-Bodenbach	9	7½	138,00bz
Gal. Carl-Ludwigsbahn gar.	6,43	5	78,50bz
Gotthardbahn vollgez.	2½	3½	95,40bz
Mainz-Ludwigshafen	4 2/5	3¼	95,90bz
Marienburg-Mlawka	2/3	1/3	38,25bz
Marienburg-Mlawka St.-P.	5	5	108,70bz
Mecklenb. Fr.-Fr.-Bahn	9 2/5	7¾	163 80bz
Nordhausen-Erfurt	0	0	32,10bz
Nordhausen-Erfurt St.-P.	5	4 2/3	108,25bz
Oestr. Nordw. (Mk. p. St.)	4 3/20	4	— —
Oestr. St.-Bahn (Mk. p. St.)	6	5	392,00bz
Oestr. Südb. (Mk. p. St.)	1 2/5	1	177,50bz
Ostpreuß. Südbahn	2¾	5	73,00bz
Ostpreuß. Südbahn St.-P.	5	5	1 0,50bz
Russ. Staats-B. (5% gar.)	7,6	7,25	127,00G
Russ. Südwestb. (5% gar.)	5	5	63,70bz
Saalbahn	0	0	35,00bz
Saalbahn St.-P.	2½	3	90,90bz
Warschau-Wien Mk. per St.	12½	13⅓	291,00bz
Weimar-Gera (4½% gar.)	4½	4½	29,00bz
Weimar-Gera St.-P.	2⅙	2⅔	89,40bz
Werra-Bahn	4	2½	87,75bz

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	
Aachen-Mastricht	4	101,50B
Bergisch-Märk. I. u. II. S.	4	— —
do. IV. u. V. Ser.	4	102,00G
do. VII. Ser. conv.	4	102,25bz
do. VIII. Ser.	4	102,25bzB
do. IX. S. (v. 85 kündb.)	4	102,60B
do. Hessische Nordbahn	4	— —
Berlin-Anhalter I. u. II. Em. u. Lit. B.	4	— —
Berlin-Dresden (gar.)	4½	103,60G
Berlin-Görlitzer conv. und Lit. B.	4	— —
Berlin-Hamburg I. u. II. Em.	4	102,00G
do. III. Em. conv.	4	102,00B
Berl.-Potsd.-Magd. A, B, C.	4	— —
do. Lit D. E. F.	4	101,75G
Berlin-Stettin II, III, u. VI. E.	4	102,25bzB
Breslau-Freib. Lit. D. bis K.	4	102,10bzG
do. von 1876	5	102,25B
do. von 1879	5	— —
Cöln-Mind. II. III. IV. Em.	4	102,40bzG
do. VI. Em. Lit. B.	4	102,40B
do. VII. Em.	4	102,00G
Halle-Soran-Guben	4	101,75G
Märkisch-Posen	4	— —
Magdeburg-Halberstadt	4	101,90bzB
do. Leipzig Lit. A.	4½	103,25G
do. do. Lit. B.	4	102,50G
do. Wittenberge	3	93,50G
Mainz-Ludw. conv.	4	103,00bzB
Niederschles.-Märk. I. Ser.	4	102,00B
do. II. Ser.	4	— —
do. Obl. I. u. II. Ser.	4	102,10G
Nordhausen-Erfurt	4½	— —
do. do.	4	102,10G
Oberschl. Lit. E. (gar.)	3½	100,75bzG
do. Lit. F. u. G.	4	102 25bz
do. Lit. H. (4% gar.)	4	102,25bz
do. Em. von 79	4½	106,20G
do. Em. von 80	4	101,80bzG
Ostpreuß. Südbahn	4½	— —
Rechte Oder-Ufer I. E.	4	101,80bzG
do. do. II. E.	4	— —
Rheinische	4	102,00G
do. 69, 71, 73 conv.	4	102,10bzG
Thüringer I. u. III. Ser.	4	101,75bzG
do. II. IV. V. u. VI. S.	4	101,75bzG
Weimar-Gera	4	— —
Werrabahn	4	— —

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Böhmische Nordbahn	4	101,80bzG
Dux-Bodenbach II. Em.	5	86,75bzB
do. III. Em. (in Goldw.)	5	— —
Dux-Prag I. Em. do.	5	108,10bzG
Gal.-Carl-Ludwsb. (gar.)	4½	81,10bzG
Kaschau-Oderberg (gar.)	5	82,50bzG
do. Gold-Prior. gar.	5	103,00G
	Zf.	
Oesterr. Staatsbahn gar.	3	409,00G
do. do. v. 1874 gar.	3	396,00G
do. Ergänz.-Netz gar.	3	391,20G
Oesterr. Nordwestbahn gar.	5	85,80bzG
do. do. (Lit. B.)	5	83,80G
do. do. (Gold-Pr.)	5	108,60bz
Oesterr. Südb. (2 Fr. Steuer)	3	323,75bzG
do. do. Obl. (gar.)	5	105,00bzG
Reichenb.-Pard. (Gold-Pr.)	5	105,60G
Ungar. Nordostbahn gar.	5	81,60bz
do. Goldprior. gar.	5	104,00G
do. Ostb. I. Em.	5	81,00bzG
do. do. II. Em.	5	103,90bzG
Charkow-Azow gar.	5	101,60G
Große Russische gar.	3	79,00B
Jelez-Orel gar.	5	101,00bz
Jelez-Woronesch gar.	5	106,90bz
Kursk-Kiew gar.	5	102,90B
Mosko-Rjäsan gar.	5	99,00bz
Transkaukas. gar.	3	69,30bz
Warschau-Wiener IV. V. u. VI. Em.	5	103,70bz
Gotthardbahn IV. Ser.	5	107,25G

Bank-, Hypotheken- und Creditbank-Actien.

Zinsen à 4% ab 1/1, ausgenommen Reichsbank (4½%.)

Dividende	1884	1885	
Berliner Handels-Ges.	9	8	142,75bz
Braunschweig-Hannover	4	4	90,50B
Darmstädter Bank	7	6½	140,25bz
do. per ult.	7	6½	139,90bz
Deutsche Bank	9	9	166,50bz
do. per ult.	9	9	166,25bz
Deutsche Genossensch.-Bank	8	6¾	133,90
Disconto-Gesellschaft	11	11	211 00bz
do. per ult.	11	11	211,25bz
Dresdener Bank	7½	7½	135,75G
Effect.-Maklerb. (50% E.)	8	6,65	100,25G
Gothaer Grundcredit-Bank	0	0	55,30bz
do. junge (40% E.)	0	0	79,50bz
Leipziger Credit-Anstalt	9½	9	173,60G
Magdeburger Bankverein	6	6	110,50B
do. Privatbank	4,9	5 5/12	116,70B
Maklerbank	12	5	102,00G
Nationalb. f. D. (50% E.)	3	4	87,00G
Oesterr. Credit (Mk. p. St.)	9 3/8	8 7/16	456,75bz
Preuß. Bodencredit-Bank	6	5½	106,30bz
do. Centr. (40% E.)	8¾	8¾	136,25B
do. (Hyp.-B. Spielh.	4	5	104,75G
Reichsbank	6¼	6,24	139,75bz
Sächsische Bank	5⅙	5⅛	120,10G
Weimarische Bank	4	0	66,50G

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	
Anhalter Landesbank	5	101,80G
Braunschweig-Hannover	4	101,80G
do. do.	4	— —
Deutsche Hyp.-B. Berlin	4	102,40B
do. do.	4	102,00G
Gothaer Prämien I. Abth.	3½	107,00G
do. do. II. Abth.	3½	103,75bzG
do. rückz. m. 110	3½	97,90G
Meininger Prämien	4	101 50G
Preuß. Bd. unk. rzb. à 110	5	112,80G
do. V. u. VI. S. rz. à 100	5	102,50bzB
do. rückz. à 115	4½	114,40B
do. rückz. à 100	4	101,80G
do. Central-Bod.-Cred. unk. Pfdbr. rückz. à 100	4	103,25bz
Preuß. Central-Boden-Credit-unk. Pfandbr. rzb. à 110	4½	110,60G
do. do. rzb. à 100	3½	98,80B
do. kdb. do.	4	— —
Pr. Hyp.-B. unkdb. rzb. à 120	4½	117,50G
do. do. rzb. à 110	5	110,50B
do. do. rzb. à 100	3½	98,70G
Süddeutsche Boden-Credit	4	100,40G

Industrielle Gesellschaften.

Zinsfuß überall 4%.

Dividende	1884	1885	
Anhalter Masch.-B.-A.	0	1	75,25G
Berlin-Anhalt. Masch.	7½	4½	101,50G
Berl. Masch. Schwarzk.	27	33⅓	354,75bz
Berliner Unionsbrauerei	6	—	157,00bz
Böhm. Brauh.-A.-G.	10	11	265,00bz
Cröllwitzer Papierfabrik	15	15	193,00B
Deutsche Cont.-Gas	13	12	205,50G
Friedrichshöhe A.-B.	33⅓	—	813,00bz
Glauziger Zuckerfabrik	2	2	75,00bz
Greppiner Werke	4½	4	— —
Halleiche Maschinenfabrik	30	10	— —
Kette, Elbschiff-Ges.	7	2⅔	90,50bz
Körbisdorfer Zuckerfabrik	0	3	100,50G
Leopoldshall, chem.	4	5	104,50bz
Magdeb. Allg. Gas	8⅓	7½	— —
Magdeburger Baubank	8	8⅔	141 90bz
Nordhäuser Tapetenfabrik	5½	4½	92,25G
Pferdebahn, Gr Berliner	10½	11	289,90bz
do. Magdeburg	9	9	201,00G
Schering, chem. Fabrik	15	18	486,00bz
Schwanitz, Gummif.	14	11	155,50B
Staßfurt, chem. Fabrik	7½	—	131,00bz
Sudenburger Masch.	30	14	— —
Thüringer Salinen	4	3	52,75G
Tivoli, Actien-Bierbrauerei	5½	—	127,50bz
Zeitzer Masch.-Anstalt	13⅓	16	216,25G

Bergwerks- u. Hüttengesellschaften.

Anhalter Kohlenwerk	11	11¼	180,75G
Bochum, Gußstahl	10	6⅔	101,75bz
Consolidirte Marie	7	6½	109,00B
Donnersmarckhütte	1	0	33,60G
Dortm. Union St.-Pr. Lit. A.	1¼	1/3	47,70bz
do. per ult.	1¼	1/3	46,90bz
Gelsenkirchener	6	6	104,40bz
Königs- und Laurahütte	4	1/3	70,25G
do. do. per ult.	4	1/3	70,00bz
Lauchhammer conv.	4	2,8	65,00G
Magdeburger	15	15	222,90B
do. St.-Pr. Lit. B.	15	15	— —
Sächs. Gußstahl	7	7	113,60G
Sächsisch-Thür. Braunkohlen	15	15	— —
do. St.-Pr.	15	15	— —
Westeregl. Alkaliw.	8	8	161,75bz

Wechsel.

			Zf.	
Amsterdam	100 Fl.	8 T.	2½	168,50bz
do.	100 Fl.	2 M.	2½	167,80bz
London	1 Lstr.	8 T.	2	20,385bz
do.	1 Lstr.	3 M.	2	20,25bz
Paris	100 Frcs.	8 T.	3	80,5 bz
do.	100 Frcs.	2 M.	3	80,20bz
Petersburg	100 S.-R.	3 W.	6	193,15bz
do.	100 S.-R.	3 M.	6	191,80bz
Wien Oest. W.	100 Fl.	8 T.	4	162,75bz
do. do.	100 Fl.	2 M.	4	161,60bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Cours in Mark.

Dollars	per St.	— —
Ducaten	per St.	— —
Imperials	per St.	— —
Napoleonsd'or	per St.	16,15G
Sovereigns	per St.	20,31bz
Englische Banknoten per Lstr.		— —
Franz. Banknoten per 100 Frcs.		80,50bz
Oesterr. Banknoten per 100 Fl.		163,10bz
do. Silbercoup. (hier einlösb.)		162,75bz
Russisch Banknoten per 100 Rb.		193,60bz

Bankdisconto in

Amsterdam	2¼	London	3½
Berlin	3½	Paris	3
do. Lombard	4	Petersburg	5
do. Privatdisc.	2¾	Wien	4
Brüssel	3		

Umrechnungs-Course:

1 Fl. österr. = 2 M. 100 Fl. holländ. = 170 M.
1 Dollar = 4 M 25 Pf. 100 Rubel = 320 M.
100 Frcs. = 80 M. 1 Lstr. = 20 M.

Leipziger Börse v. 22. October.

	Zf.	
Königl. Sächsische Rente	3	94,00bzB
Pfandbr. des Sächs. Landw. Credit-Verbandes v. 67	4	103.10G
Creditbr. des Sächs. Landw. Credit-Verbandes v. 67	4½	103,10G
Schuldsch. d. Mansf. Gewksch. von 1882	4	101,10G
do. do. do.	4½	101,25G
do. do. von 1879	4½	102,00bz
Altenburg-Zeitz	4	196,75B
Aussig-Teplitz	4	281,25B
Saalbahn St.-Pr. Div. 85 3%	5	91,80G
Allg. Deutsche Credit-Anstalt Div. 85 9%	4	173,70G
Leipziger Bank do. 6 2/5%	4	141 00bzB
do. Disc.-Ges. do. 5½%	4	104,00G
Sächsische Bank do. 5⅛%	4	120,50G
Cröllwitzer Papierfabrik Div. 84/85 15%	4	195,00B
do. Schuldverschreibungen	5	104,25G
Hallesche Straßenbahn Div. v. 85 5 3/5%	4	136,00bzG
Leipz. Malzfabr. Schkeuditz Div. 84/85 13%	4	202,00bz
Zuckerraffinerie Halle Div. 84/85 16%	4	100,50G
Aussig-Teplitzer Pr.-Obl.	4½	103,50B
Buschtiehrader do. v. 72	5	86,40bzG
Gömörer Eisenbahn-Oblig.	5	104,50G
Graz-Köflacher do. v. 72	5	82,00bz
Prag-Turnauer do.	5	90,25G
Ungar. Nordostbahn-Obl.	5	81,60B
Sächs.-Thür. Braunk.-Verw. A.-G. St. Div. 85 15%	4	172,00B
Sächs.-Thür. Braunk.-Verw. A.-G. St.-Pr. Div. 85 15%	5	172,00B
Verein. Sächs.-Thüring. Paraf. u. Solaröl St.-Pr.-Act. Div. 84 8%	4	94,00G
Zeitzer Par. u. Solar.-Fabr. Div. v. 84 10%	4	94,00G

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188610231-19/fragment/page=0014